

AUS POLITIK UND ZEITGESCHICHTE

Grönland

Martin Krieger

GRÖNLAND VON DER
WIKINGERZEIT BIS ZUR
GEGENWART

Marc Jacobsen

DAS INTERESSE DER USA
AN GRÖNLAND

Sophie Elixhauser

KLIMAWANDEL IN GRÖNLAND.
GESELLSCHAFTLICHE
WAHRNEHMUNGEN

Michael Paul

GRÖNLANDS GEOPOLITISCHE
BEDEUTUNG

Aviaq Fleischer

GRÖNLÄNDISCHE LITERATUR
UND MEDIEN

Ulrik Pram Gad

GRÖNLANDS LANGSAME
DEKOLONIALISIERUNG VON
DÄNEMARK

APuZ

ZEITSCHRIFT DER BUNDESZENTRALE
FÜR POLITISCHE BILDUNG

Beilage zur Wochenzeitung  DAS PARLAMENT



Grönland

APuZ 38/2025

MARTIN KRIEGER

GRÖNLAND ZWISCHEN WIKINGERZEIT UND GEGENWART

Mehr als tausend Jahre reicht die gemeinsame europäisch-grönländische Vergangenheit zurück. Welche historischen Entwicklungen haben zu Grönlands gegenwärtigem politischen Status und seiner Zugehörigkeit zum Königreich Dänemark geführt?

Seite 04–09

MARC JACOBSEN

DAS INTERESSE DER USA AN GRÖNLAND

Nicht erst seit der Regierung von US-Präsident Donald Trump weckt Grönland US-amerikanische Begehrlichkeiten – erste Kaufversuche der USA gab es bereits im 19. Jahrhundert. Was kennzeichnet das aktuelle Interesse der USA und wie gehen die Grönländer mit diesem um?

Seite 11–18

SOPHIE ELIXHAUSER

KLIMAWANDEL IN GRÖNLAND.

GESELLSCHAFTLICHE WAHRNEHMUNGEN

Der Klimawandel wirkt sich stark auf Grönlands Natur und Gesellschaft aus. Insbesondere der Rückgang des Meereises beeinträchtigt das Leben der Menschen. Die Bevölkerung bewertet die Umweltveränderungen jedoch unterschiedlich und sieht neben Problemen auch Potenziale.

Seite 20–27

KARTEN

Seite 28–29

MICHAEL PAUL

GRÖNLANDS GEOPOLITISCHE BEDEUTUNG

Grönland gewinnt wirtschaftlich, geopolitisch und militärisch an Bedeutung. Was genau macht die Insel so interessant für Großmächte wie die USA und China? Und welche politischen Handlungsoptionen bieten sich der EU, Dänemark und nicht zuletzt Grönland selbst?

Seite 30–38

AVIAQ FLEISCHER

GRÖNLÄNDISCHE LITERATUR UND MEDIEN

Volksmärchen und nationale Romantik prägten den Beginn der grönländischen Literatur. Zunehmend rückten aber Fragen rund um Kolonialgeschichte und Machtverhältnisse in den Fokus. Beispielhaft zeigt sich dies an der medialen Darstellung des umstrittenen Missionars Hans Egede.

Seite 39–45

ULRIK PRAM GAD

GRÖNLANDS LANGSAME

DEKOLONIALISIERUNG VON DÄNEMARK

Seitdem Grönland 1953 offiziell als gleichberechtigter Teil in das Königreich Dänemark integriert wurde, hat es Schritt für Schritt mehr Autonomie erlangt. Der Weg zu wirklicher Gleichstellung ist jedoch beschwerlich, und viele Grönländer streben nach Unabhängigkeit.

Seite 46–53

EDITORIAL

„Grönland gehört den Grönländern.“ So unmissverständlich lehnte der damalige grönländische Ministerpräsident Múte B. Egede im Winter 2025 den Plan von US-Präsident Donald Trump ab, die größte Insel der Welt zu kaufen. Die für Militär und Handel strategisch wichtige Lage sowie wertvolle, noch ungehobene Rohstoffvorkommen machen Grönland nicht nur für die USA, sondern auch für China und Russland interessant. In Grönland selbst strebt indes eine Mehrheit der Bevölkerung nach Unabhängigkeit: Bis heute gehört die Insel gemeinsam mit Dänemark und den Färöern zur „Reichsgemeinschaft“ des Königreichs Dänemark.

Die Spannungen zwischen Begehrlichkeiten von außen und den mitunter bis heute übersehenen Perspektiven der Grönländerinnen und Grönländer reichen weit zurück: Nach seiner Ankunft 1721 gründete der Pfarrer Hans Egede eine lutherische Mission auf der Insel, dänische Handelsplätze folgten. Im frühen 20. Jahrhundert stritten sich Dänemark und Norwegen um die Vorherrschaft, bis Grönland 1933 vom Ständigen Internationalen Gerichtshof Dänemark zugesprochen wurde – die Stimmen der schon seit rund 4500 Jahren auf der Insel lebenden Inuit wurden nicht berücksichtigt. Die in Dänemark lange als mildtätig erklärte Kolonialherrschaft führte unter anderem zu Zwangsumsiedelungen und zur kulturellen Entwurzelung vieler Grönländerinnen und Grönländer. 1979 konnte das Land mit der *Hjemmestyre* (Heimverwaltung) einen Schritt Richtung Unabhängigkeit gehen, mehr Autonomierechte folgten 2009 mit der *Selvstyre* (Selbstverwaltung).

Nicht nur Fragen um die politische Zugehörigkeit rücken Grönland zunehmend in den Blick der Weltöffentlichkeit: Nirgends schmilzt das Eis schneller als in der Arktis, der Grönländische Eisschild ist der größte einzelne Verursacher des steigenden Meeresspiegels. Was dramatische Folgen für Küstenstriche weltweit hat, eröffnet zugleich kürzere Wege für die Schifffahrt und neue Zugänge zu Rohstoffvorkommen. Doch auch die Lebensgewohnheiten der grönländischen Bevölkerung verändern sich durch den Klimawandel. Es wäre ein Schritt hin zu einer internationalen Politik auf Augenhöhe, die Stimmen der Grönländerinnen und Grönländer nicht nur zu hören, sondern auch ernst zu nehmen.

Luise Römer

BRÜCHE UND KONTINUITÄTEN

Grönland von der Wikingerzeit bis zur Gegenwart

Martin Krieger

Wem gehört Grönland? Die Frage nach der staatlichen Zugehörigkeit der größten Insel der Erde hat in jüngster Zeit ein ungeahntes Maß an Aktualität und Vehemenz erlangt. Das ist nicht allein den historisch unbegründeten Begehrlichkeiten des US-amerikanischen Präsidenten Donald Trump geschuldet, sondern resultiert ebenso aus einer bereits seit Längerem geführten Debatte um die Unabhängigkeit der Insel. Aber auch die im Zuge des allmählich abschmelzenden Inlandeises immer offener zutage tretenden Bodenschätze spielen eine Rolle. Noch zählt Grönland zum Königreich Dänemark, wenn auch seit 2009 im Rahmen der sogenannten *Selvestyre* (Selbstregierung) mit weitgehenden Autonomierechten sowie eigener Regierung und eigenem Parlament. Im Folgenden wird der Frage nachgegangen, in welchem historischen Zusammenhang sich der gegenwärtige staatliche Status Grönlands entwickelte. Dabei ist der Blick auf die mehr als tausendjährige gemeinsame europäisch-grönländische Vergangenheit erforderlich, bei dem sich Brüche, aber in signifikanter Weise auch Kontinuitäten auftun. So sind die Geschichte des 20. Jahrhunderts ebenso wie der aktuelle Stand der Dinge nicht verständlich, ohne die Wikingerzeit zu berücksichtigen.

LANDNAHME IN DER WIKINGERZEIT

Seit dem Ende des 8. Jahrhunderts n. Chr. brachen vor allem aus Norwegen stammende skandinavische Siedler, die gemeinhin unter der Bezeichnung „Wikinger“ firmieren, in Richtung Nordatlantik auf. Die ersten Ziele waren Island sowie die Inselgruppen der Färöer, Shetlands und Orkneys. Von dort aus ging es in den 980er Jahren weiter in Richtung Grönland, und um die erste Jahrtausendwende war das heute zu Kanada gehörende Neufundland erreicht. Allenthalben entstand im Zuge dieser sogenannten Landnahme eine skandinavisch geprägte Agrarkultur. Die

Gründe der Expansion waren vielfältig, dürften jedoch in erster Linie aus dem Streben nach wirtschaftlichem Gewinn und der sich verdichtenden Königsherrschaft in Norwegen herrühren: So mag nicht jeder norwegische Wikingerherrscher den allmählichen Ausbau zentraler monarchischer Machtstrukturen gutgeheißen und stattdessen lieber das Weite gesucht haben.⁰¹

Der altnordischen Sagaliteratur zufolge war der erste skandinavische Siedler auf Grönland ein Verbannter, dem das Blut seiner Verbrechen förmlich an den Händen klebte: Erik der Rote. Dieser soll sich von Island aus auf die von einem dicken Eispanzer bedeckte Nachbarinsel begeben und sich am Ende eines der tief ins Land eingeschnittenen Fjorde ganz im Südwesten niedergelassen haben. Dabei gab er seiner neuen Heimat einen verheißungsvollen Namen: „Das Land, das er entdeckt hatte, nannte er Grönland, grünes Land, weil er glaubte, dass es die Leute eher anziehen würde, wenn es einen schönen Namen hätte.“⁰² In der Tat ist ein bis zu 200 Kilometer breiter Streifen entlang der grönländischen Westküste eisfrei; Klima und Vegetationsbedingungen dürften in jener Zeit teils günstiger gewesen sein als auf Island. Archäologen bewiesen, dass vom inneren Ende des Eriksfjords (Grönländisch: *Tunugdliarfik*) die südliche Westküste und später auch zwei weiter nördlich gelegene Gebiete besiedelt wurden. Jahrhundertlang lebten die Nachkommen der ersten Wikinger auf ihren Höfen von Viehzucht und einem bescheidenen Handel mit Europa.⁰³

Dabei waren die skandinavischen Kolonisten nicht die Einzigen, die auf der Insel siedelten. So hatten sich bereits seit ca. 2500 v. Chr. Angehörige arktischer Bevölkerungsgruppen, landläufig als Inuit bezeichnet, in mehreren Wellen von Alaska und dem kanadischen Raum aus in Grönland niedergelassen. Die letzte große Siedlergruppe um 1200 n. Chr. bestand aus Angehörigen der sogenannten Thule-Kultur – den direkten Vor-

fahren der heutigen Grönländer.⁰⁴ Von Beginn an entwickelte sich zwischen den Skandinaviern und den Inuit ökonomischer wie kultureller Austausch. So wurden sogar mehr als 2000 Kilometer nördlich der eigentlichen wikingschen Siedlungsgebiete eindeutig skandinavische Artefakte entdeckt. Die Jagd nach dem in Europa begehrten wie kostbaren Walrosszahn dürfte Austauschbeziehungen zwischen den verschiedenen ethnischen Gruppen generiert haben.⁰⁵ Gleichzeitig nutzten die Angehörigen der grönländischen Inuit-Kultur Jagdausrüstung, deren Vorbilder von der weit entfernten Beringstraße stammten. Die grönländische Westküste bildete mithin bereits im Mittelalter ein wichtiges Bindeglied in einem transregionalen arktisch-europäischen Austauschnetzwerk.⁰⁶

Lange Zeit behaupteten sich auf den skandinavisch besiedelten Inseln im Nordatlantik unabhängige Gemeinwesen, die allein durch Handel und den zunehmend an Bedeutung gewinnenden christlichen Glauben mit dem nordeuropäischen Festland verbunden waren. Aus den formal unabhängigen Ländern wurden schließlich aber Außenbesitzungen des Königreichs Norwegen. Seit 1261 zählte auch Grönland als sogenanntes Schatzland zur norwegischen Monarchie – ein für die weitere Entwicklung der Dinge nicht unwesentlicher Aspekt.⁰⁷

Eine klimatische Änderung schrieb das letzte Kapitel der mittelalterlichen skandinavischen Besiedlung. Mit Anbruch der sogenannten „kleinen Eiszeit“ im ausgehenden Mittelalter reduzierten sich die Durchschnittstemperaturen seit dem späten Mittelalter in der nördlichen Hemisphäre

ganz allmählich.⁰⁸ Der durchschnittliche Temperaturrückgang um etwa ein Grad reichte aus, um die Landwirtschaft der Skandinavier auf der Insel zunehmend zu behindern. Die eisigen Winter wurden länger, und am Ende waren die Sommer zu kurz, um ausreichend Heu für die Stallfütterung in der kalten Jahreszeit zu gewinnen. Während die Jagdgemeinschaften der Inuit dem Klimawandel widerstanden, brach der Handel der grönländischen Skandinavier mit Europa zusammen, und jene starben allmählich aus. Die letzte schriftliche Nachricht stammt aus dem Jahr 1409; berichtet wird von einer Hochzeit, die in der kleinen, heute noch als Ruine erhaltenen Kirche von Hvalsey stattfand.⁰⁹

KOLONIALHERRSCHAFT IN DER FRÜHEN NEUZEIT

Die Kontakte zwischen Europa und Grönland wurden sporadisch, ohne allerdings gänzlich zu versiegen. Weiterhin liefen englische und niederländische Walfänger die Insel zumindest unregelmäßig an. Gelegentlich berichten die Quellen des 16. und 17. Jahrhunderts auch über Kontakte mit den Inuit der Westküste. Zu jener Zeit bestand eine unabhängige norwegische Krone längst nicht mehr: Norwegen war im ausgehenden 14. Jahrhundert in einer Personalunion mit dem Königreich Dänemark aufgegangen. Bis 1814 wurden die politischen Geschehnisse Norwegens fortan in Kopenhagen bestimmt.¹⁰

Welche europäische Macht beanspruchte Grönland seit dem Aussterben der Skandinavier und dem Übergang Norwegens an die dänische Krone für sich? Auf den ersten Blick lässt sich annehmen, dass eine jahrhundertelange Reduzierung des Kontakts zu einem allmählichen Vergessen führte und Grönland für die Europäer uninteressant wurde. Dem aber war bei Weitem nicht so; es war die dänische Krone selbst, die als nunmehrige Bewahrerin des alten norwegischen Erbes die Besitzansprüche zumindest auf dem Papier weiterhin aufrechterhielt.

01 Vgl. Peter Sawyer, *The Viking Expansion*, in: Knut Helle (Hrsg.), *The Cambridge History of Scandinavia*, Bd. 1, Cambridge 2003, S. 105–120, hier S. 106f.

02 Die Saga von den Grönländern, in: Klaus Bödl/Andreas Vollmer/Julia Zernack (Hrsg.), *Isländersagas*, Bd. 4, Frankfurt/M. 2011, S. 505.

03 Im Überblick: Torsten Capelle, *Die Eroberung des Nordatlantik. Archäologie am Rande des Meeres*, Neumünster 1987, S. 117–131.

04 Vgl. Peter Whitridge, *Classic Thule [Classic Precontact Inuit]*, in: T. Max Frieden/Owen K. Mason (Hrsg.), *The Oxford Handbook of the Prehistoric Arctic*, Oxford 2016, S. 821–843.

05 Vgl. Hans-Christian Gulløv, *Inuit-European Interactions in Greenland*, in: Frieden/Mason (Anm. 4), S. 897–914, hier S. 899.

06 Vgl. ebd., S. 897.

07 Vgl. Knut Helle, *The Norwegian Kingdom. Succession Disputes and Consolidation*, in: ders. (Hrsg.), *The Cambridge History of Scandinavia*, Bd. 1, Cambridge 2003, S. 369–391, hier S. 387.

08 Vgl. Franz Mauelshagen, *Geschichte des Klimas. Von der Steinzeit bis zur Gegenwart*, München 2023, S. 45.

09 Vgl. Det Kongelige Norske Oldskrift-Selskab (Hrsg.), *Grønlands Historiske Mindesmærker*, Bd. 3, Kopenhagen 1845, S. 148ff.

10 Vgl. Jens E. Olesen, *Inter-Scandinavian Relations*, in: Helle (Anm. 7), S. 710–770, hier S. 720–723.

Ob eine gelegentlich in den Quellen erwähnte dänische Expedition unter den beiden nord-deutschen Seefahrern Dietrich Pining und Hans Pothorst in Richtung Nordwestatlantik um 1470 tatsächlich stattgefunden hat, lässt sich heute nicht mehr belegen. Dokumentiert ist immerhin eine vage Erinnerung daran im politischen Gedächtnis ein knappes Jahrhundert später. So berichtete der Kieler Bürgermeister Karsten Grip an den dänischen König Christian III. 1551, er habe im Ausland eine Karte gesehen, auf der sich der Text aufgedruckt fand, „dat den beyden sceppere Pyningk und Poidthorst“ zwei Generationen zuvor ausgesandt worden seien, um im Norden „nye insulen und lande uppthosokende“.¹¹ Dabei seien die beiden bis vor die Küsten Grönlands gekommen und hätten auf einer davorliegenden Insel ein Seezeichen errichtet. Grip hätte dem Monarchen schwerlich über seine Beobachtung berichtet, wäre er nicht von einem gewissen Interesse seitens des Königs ausgegangen.

Immer wieder tauchte seitdem der Name Grönland in Texten und Karten auf, auch wenn es einstweilen von keinem Schiff im offiziellen Auftrag angesteuert wurde.¹² Das dänisch-norwegische Königreich verzeichnete im 16. und 17. Jahrhundert bewegte Zeitläufte. Eine Reihe von Kriegen zog die Wirtschaft und das gesellschaftliche Gefüge der Unionsmonarchie in Mitleidenschaft. Erst in den 1720er Jahren geriet jene in ruhigeres Fahrwasser. Sichtbarer Ausdruck dieser Tatsache war die nunmehrige stärkere Teilhabe an der europäischen kolonialen Expansion. Zwar hatte Dänemark-Norwegen schon im Jahrhundert zuvor in Asien, Afrika und in der Karibik koloniale Besitzungen begründet, doch konnten erst jetzt im Zuge eines kontinuierlichen globalen Handels nennenswerte Gewinne erwirtschaftet werden. Hierbei war die außenpolitische Neutralität von entscheidendem Vorteil: Während die führenden maritimen Großmächte England, Frankreich, die Niederlande und Spanien in unterschiedlichen Konstellationen Krieg gegeneinander führten und sich auf den Weltmeeren

gegenseitig neutralisierten, fuhren unter der dänischen Flagge – dem Danebrog – segelnde Schiffe in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts stattliche Gewinne ein.¹³

Das unmittelbare Engagement, auch Grönland nach Jahrhunderten wieder offiziell anzuverwalten, ging von Norwegen aus. Der aus dem hohen Norden des Landes stammende Geistliche Hans Egede (1686–1758) hatte eine Vision: Er glaubte, die Nachfahren Eriks des Roten lebten noch auf der Insel, sie seien aber in der Zwischenzeit vom Glauben abgefallen, zumindest aber keine Lutheraner geworden – denn die Reformation konnte dort nicht stattgefunden haben. Egede sammelte Geld, sicherte sich die Unterstützung wohlhabender Kaufleute und brach 1721 mit drei Schiffen nach Grönland auf. Die alten Wikingers fand er nicht, doch ließ sich Egede an der Westküste nieder und begründete eine lutherische Mission unter den Inuit.¹⁴

Einige Jahre später folgte auf die Mission die dänische Flagge: Dänemark sandte einen Gouverneur, und neben der dänischen Hauptniederlassung Godthåb (das heutige Nuuk) gründeten sich weitere koloniale Handelsplätze an der Westküste sowie eine grönländische Handelskompanie. Der wirtschaftliche Nutzen für die Kolonialmacht blieb allerdings begrenzt und beschränkte sich auf die Gewinne aus Jagd und Fischerei sowie auf den Abbau von Mineralien. 1733 hatte auch eine Gruppe pietistischer Herrnhuter Missionare die Insel erreicht, die zunächst in Godthåb und später bis ins ausgehende 19. Jahrhundert im Süden ein eigenes Missionsprojekt begründete.¹⁵

Welchen rechtlichen Status die neuzeitlichen kolonialen Besitzungen unter der dänischen Flagge besaßen, interessierte nicht. Noch bestand die Personalunion zwischen Dänemark und Norwegen fort. Niemand stellte die Frage, ob Godthåb und die anderen Handelsplätze neu gegründete *dänische* Besitzungen seien oder ob sie eher eine

¹¹ „dass die beiden Seeleute Pining und Pothorst zwei Generationen zuvor ausgesandt worden seien, um neue Inseln und Länder aufzusuchen“ (Anm. d. Red.).

¹² Vgl. Martin Krieger, Did Dietrich Pining and Hans Pothorst Discover America Twenty Years Before Columbus?, in: Jan Borm/Joanna Kodzik/Axel E. Walter (Hrsg.), Representations of the West Nordic Isles. Greenland-Iceland-Faroe Islands, Kiel–Hamburg 2023, S. 1–16.

¹³ Vgl. Ole Feldbæk, Revolutionskriege im Gesamtstaat. Das Ende der Neutralitätspolitik, in: Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte 116/1991, S. 107–123.

¹⁴ Vgl. Thorkild Kjærgaard, Hans Egede. Kongelig missionær i Grønland, in: Tidsskriftet Grønland 2/2021, S. 128–143.

¹⁵ Vgl. Joanna Kodzik, Hans Egede, the Moravians and the Greenlanders. Communication During a Crisis at the Edge of the World, in: Aage Rydstrom-Poulsen/Gitte Adler Reimer/Annemette Nyborg Lauritsen (Hrsg.), Tro og Samfund i Grønland. I 300-året for Hans Egedes ankomst, Aarhus 2021, S. 103–121, hier S. 103 ff.

mittelalterlich-norwegische Herrschaftskontinuität fortsetzten.

1807 taumelte die dänisch-norwegische Monarchie auf Seiten Frankreichs in die Napoleonischen Kriege. Das Land war der letzte treue Verbündete des französischen Kaisers und stand mit ihm schließlich auf der Verliererseite. Schon längst hatte der nordeuropäische Konkurrent Schweden einen begehrliehen Blick auf Norwegen geworfen. Mit dem Kieler Frieden wurden das dänisch-norwegische Unionskönigtum 1814 beendet und Norwegen dem Nachbarn Schweden zugeschlagen. Während der Verhandlungen in Kiel ereignete sich etwas Bemerkenswertes: Die nordatlantischen Inseln wurden separat behandelt und blieben vom Gebietstausch mit Schweden ausgenommen. „La Grönlande, les îles de Færø et l’Islande non comprises“¹⁶ hieß es in Artikel IV. des Friedensvertrags.¹⁷ Lange Zeit rätselte die Forschungswelt, wie es zu diesem Passus gekommen sei: Hatte der dänische Verhandlungsführer die Schweden bei Nacht und Nebel förmlich überrumpelt? Hatte er sie glauben machen, die nordatlantischen Inseln hätten seit jeher zu Dänemark gehört? Heute dominiert demgegenüber die Auffassung, dass die ebenfalls bei den Verhandlungen anwesenden Briten wohl ihre Hände im Spiel hatten, denn ein zu großes und mächtiges, bis in den Nordatlantik ausgreifendes Schweden hätte den maritimen Ambitionen des Union Jack leicht gefährlich werden können.¹⁸

IM ZEICHEN DES ARKTISCHEN IMPERIALISMUS

„Gehörte“ mit dem Kieler Frieden ganz Grönland endgültig Dänemark? Wieder erwies sich die Beantwortung einer solchen Frage (zunächst) als ohne Belang. Schweden verfolgte im Nordatlantik einstweilen keine eigenen Ambitionen, und Dänemark besaß unangefochten eindeutig *dänische* Handelsplätze an der Westküste. Der weit aus größere Rest des eisbedeckten Landes interessierte nicht. Die Dinge änderten sich erst, als Dänemark eine Siedlung auch an der von dichtem

Packeis umgebenen Ostküste gründete und Norwegen an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert der Unabhängigkeit zustrebte. Wie konstituierte sich ein Land wie Norwegen als Nation, das erst 1905 unabhängig wurde, jahrhundertlang von fremden Königen regiert worden war und dessen Sprache mittlerweile dem Dänischen stärker ähnelte als dem einst im Land gesprochenen Alt-Norwegisch? Welche Erinnerungsorte ließen sich nutzen? Drei Aspekte boten sich in besonderer Weise an: das ländliche, bäuerliche Norwegen, die großen Erfolge der Polarforschung um Fridtjof Nansen und Roald Amundsen sowie der Rückgriff auf das mittelalterliche wikingisch-nordatlantische Erbe.

Auch in Norwegen wurden imperialistische Ideen goutiert. Einen Moment dachte die Regierung des jungen Landes wohl an den Erwerb kolonialer Besitzungen in Afrika, doch erwies sich dies rasch als undurchführbar. Nach dem Ende des Ersten Weltkrieges tauchte in der politischen Debatte des neutralen Landes eine andere Weltregion als mögliches Spielfeld kolonial-imperialer Interessen auf: die Arktis. Durch geschicktes Verhandeln gelang es Norwegen, 1920 im Spitzbergenvertrag Hoheitsrechte über die Inselgruppe Svalbard durchzusetzen.¹⁹

Dann richtete sich die Aufmerksamkeit auf Grönland. In der öffentlichen Wahrnehmung wie in Kunst und Literatur war die Vorstellung fest verankert, dass es einmal vor vielen Jahrhunderten Norwegerinnen und Norweger gewesen waren, die in der Wikingerzeit die nordatlantischen Besitzungen kolonisiert hatten. In Konkurrenz zu den seit dem 18. Jahrhundert behaupteten dänischen Machtansprüchen nahm nun auch Norwegen Teile der Insel für sich in Anspruch. Unter der Prämisse, dänischer Kolonialbesitz erstreckte sich allein über die wenigen, kleinen, vor allem an der Westküste gelegenen Handelsplätze und der Rest der Insel sei im völkerrechtlichen Sinne „terra nullius“, veröffentlichte die norwegische Regierung im Juli 1931 eine Erklärung, mit der Teile der grönländischen Ostküste beansprucht wurden. Eine kleine Polizeitruppe nahm ein vorwiegend von Eis bedecktes Gebiet von immerhin

¹⁶ „Grönland, die Färöer und Island nicht inbegriffen“ (Anm. d. Red.).

¹⁷ Udenrigsministeriet (Hrsg.), *Danske Traktater efter 1800*, Bd. I,1: Politiske Traktater 1800–1863, Kopenhagen 1877, S. 99.

¹⁸ Vgl. Ole Feldbæk, *De nordatlantiske øer og freden i Kiel 1814*, in: *Historisk Tidsskrift* 4/1995, S. 24–34.

¹⁹ Vgl. Martin Krieger, *Die territoriale Neuordnung Europas im Zeichen der kollektiven Sicherheit*, in: Oliver Auge/Steen Bo Frandsen/Caroline Elisabeth Weber (Hrsg.), *Grenz-Raum-Narrative. Die deutsch-dänische Grenzregion von 1920 bis heute*, Kiel–Hamburg 2023, S. 191–200.

50 000 Quadratkilometern in Besitz. Die Neu-erwerbung erhielt verheißungsvoll und in An-lehnung an die vermeintlich ruhmreiche wikingische Vergangenheit den Namen „Eirik Raudes Land“ – das Land Eriks des Roten. Repräsen-tant der norwegischen Staatsgewalt vor Ort wur-de der norwegische Jurist und vormalige Trapper in der kanadischen Wildnis Helge Ingstad. Der-selbe Helge Ingstad entdeckte als Archäologe üb-rigens drei Jahrzehnte später die Ruinen der al-ten Wikingersiedlung von L’Anse aux Meadows auf Neufundland. Dänemark klagte vor dem In-ternationalen Gerichtshof in Den Haag, und am 5. April 1933 erging das Urteil.²⁰

Bemerkenswert beim Haager Rechtsstreit wa-ren die Argumentation der Gegner und schließ-lich die Begründung des Gerichts. So ging es nicht um den gegenwärtigen Zustand oder den Besitz der Insel in der jüngeren Vergangenheit, sondern praktisch deren gesamte Geschichte seit den 980er Jahren wurde ausführlich ausgebreitet. Dänemark argumentierte, dass die Insel seit dem Mittelalter kontinuierlich von den Europäern be-herrscht worden sei, wenn auch in den „dunklen“ Jahrhunderten zwischen 1409 und 1721 ledig-lich auf dem Papier. Mit dem Kieler Frieden sei das Gebiet des gesamten, mittelalterlichen Grön-land auf Dänemark übergegangen. Die Norwe-ger sahen hingegen keine historische Kontinuität und behaupteten, allein die Handelsplätze an der Westküste befänden sich seit dem 18. Jahrhundert als koloniale Neuerwerbungen in dänischem Be-sitz, der Rest nicht.

Schließlich wurde die altnordische Sagalite-ratur bemüht. Wo galt im Mittelalter wikingi-sches Recht? Eine Textstelle bezeugte, jenes habe auch außerhalb der wikingischen Siedlungen ge-golten – in der Interpretation des Gerichts also auf der ganzen Insel. Damit sei klar, dass bereits im Mittelalter ein einheitlicher, flächendecken-der Rechtsraum Grönland existiert habe. Unter Rückgriff auf die dänische Argumentationslinie wurde im Urteil klar ausgesprochen, dass im Mit-telalter ganz Grönland norwegisch gewesen und die ganze Insel damit 1814 an die dänische Krone übergegangen sei. Norwegen knickte ein, und das Urteil ist beredtes Zeugnis der Tatsache, dass die Instrumente der kollektiven Sicherheit und der internationalen Gerichtsbarkeit bis in die 1930er

Jahre hinein erfolgreich der friedlichen Beilegung von Konflikten dienen konnten.²¹ Die Inuit selbst besaßen bei all dem indes keine Stimme.

1940 wurde Dänemark von deutschen Trup-pen besetzt. Einmal mehr seit den Napoleoni-schen Kriegen entwickelte sich die Versorgung der Insel mit dem Lebensnotwendigen zu einem existenziellen Problem. Die regionale, nach wie vor dänische Verwaltung machte eine Notstands-regelung für sich geltend, wonach die beiden Landvögte als Verwaltungschefs in außergewöhn-lichen Situationen selbstständig Entscheidungen treffen könnten. Gemeinsam mit dem dänischen Botschafter in Washington, Henrik von Kauff-mann, der sich ebenfalls nicht mehr an die poli-tischen Weisungen aus dem besetzten Kopenha-gen gebunden fühlte, rangen die Landvögte den Vereinigten Staaten die Zusage ab, Grönland für die Dauer des Krieges mit dem Nötigsten zu ver-sorgen. Die Zusage war allerdings nicht umsonst, denn als Gegenleistung wurde es den USA gestat-tet, auf der Insel zwei Flugzeugbasen zu errich-ten – die sich nach Eintritt der Vereinigten Staaten in den Zweiten Weltkrieg als von unschätzbarem militärischem Wert erweisen sollten. 1951 folg-te die Thule Air Base im äußersten Norden.²² Gleichzeitig brachte die kriegsbedingte Abkop-pelung von Dänemark erste Versuche einer kul-turellen Selbstvergewisserung der Grönländerin-nen und Grönländer mit sich. So gründete sich 1942 die Jugendorganisation „Nunatta Quito-rnai“ („Kinder unseres Landes“), die sich im Ge-gensatz zu vorigen, eher christlich-missionari-schen Vereinigungen erstmals die Förderung der grönländischen Sprache und der kommunalpoli-tischen Partizipation auf die Fahnen schrieb.²³

AUF DEM WEG IN DIE GEGENWART

Das Ende des Zweiten Weltkrieges brachte auf mehreren Erdteilen eine nie zuvor gesehene Wel-le der Dekolonisation mit sich. Diese vollzog sich nicht ganz freiwillig, denn Briten wie Franzosen und Niederländern fehlten die wirtschaftli-

²¹ Vgl. Krieger (Anm. 19), S. 199.

²² Siehe für einen Überblick: Finn Gad, *Grønland under krigen*, Kopenhagen 1945.

²³ Vgl. Jens Boel/Søren T. Thuesen, *Greenland and the World. The Impact of World War II. on Danish-Greenlandic Relations*, in: Karen Langgård et al. (Hrsg.), *Cultural and Social Research in Greenland. Selected Essays*, Nuuk 2010, S. 9–35, hier 25f.

²⁰ Vgl. Frode Skarstein, Helge Ingstad. En biografi, Oslo 2010, hier S. 51–70, 183–192.

chen Ressourcen, sich dauerhaft gegen einheimische Unabhängigkeitsbewegungen zu behaupten. Was Ende der 1940er Jahre in Asien begann, setzte sich ein gutes Jahrzehnt später in Afrika fort.

Auch in Dänemark erschien die formale Bewahrung des kolonialen Status Grönlands am Ende nicht mehr opportun. Bereits 1944 hatte sich Island von der dänischen Krone gelöst. Im Zuge einer Verfassungsreform wandelten die Dänen Grönland 1953 von einer Kolonie in ein dänisches Amt um, und die Grönländer erhielten zwei Sitze im dänischen Parlament, dem Folketing. Dass der Kontakt zwischen Insel und Mutterland allein wegen der großen Distanz prekär blieb, zeigte der Untergang des fast neuen Passagier- und Frachtdampfers „Hans Hedtoft“ im Eis vor Grönland 1959, der 95 Todesopfer forderte, einmal mehr in dramatischer Weise. Die Dänen regierten aber weiter mit harter Hand. Um jeden Preis sollten die mittlerweile enormen Versorgungskosten für die Insel reduziert werden. Viele Menschen wurden aus kleinen, an den Küsten verstreuten Dörfern in größere Orte umgesiedelt. Gerade in der Hauptstadt Godthåb (Nuuk) entstanden große Plattenbauten, die in nicht wenigen Fällen kulturelle Entwurzelung der Menschen mit sich brachte. Alkoholismus und seelische Erkrankungen waren die Folge. In einer heute scharf verurteilten Maßnahme wurden in den 1960er und 1970er Jahren zudem tausenden Mädchen und jungen Frauen zwangsweise und oftmals ohne ihr Wissen Verhütungsspiralen eingesetzt, um das aus einer verbesserten Gesundheitsversorgung resultierende hohe Bevölkerungswachstum einzudämmen.²⁴

Grönland wurde 1973 zwar gemeinsam mit Dänemark Mitglied der Europäischen Gemeinschaft, doch trat die Insel 1985 in der Auseinandersetzung um Fischereirechte nach einer knapp entschiedenen Volksabstimmung wieder aus. Schon längst waren in jener Zeit die Weichen in Richtung größerer Autonomierechte gestellt. 1979 wurde nach langen Verhandlungen die sogenannte *Hjemmestyre* – die innere Autonomie mit der Gründung eines eigenen, grönländischen Parlaments – verkündet und 2009 die *Selvstyre* einschließlich des Zugriffs auf die natürlichen Res-

ourcen des Landes. Seitdem entwickelte sich die Insel zu einem autonomen parlamentarisch-demokratischen Gemeinwesen an der langen Leine Dänemarks. Damit ging eine zunehmende Transformation der Gesellschaft einher. Längst war aus dänisch-grönländischen familiären Beziehungen eine multiethnische und multikulturelle Gesellschaft erwachsen. Nun löste die grönländische Sprache das Dänische des einstigen Kolonialherrn als dominierende Sprache beinahe komplett ab. Bald gehörte auch das Helikopterzeitalter, in dem die meisten Orte nur per Hubschrauber oder sommers per Schiff zu erreichen waren, der Vergangenheit an. Seit 2024 steuern Interkontinentalflüge sogar direkt die Hauptstadt Nuuk an, was das Umsteigen auf dem alten US-Stützpunkt von Kangerlussuaq überflüssig macht. Auch ein hervorragendes Bildungswesen einschließlich einer Universität macht Grönland zu einem modernen, zukunftsgerichteten Gemeinwesen.

Noch sind die Dänen für Außenpolitik und Landesverteidigung zuständig. Trotz einer langen gemeinsamen Geschichte und der Jahr für Jahr auf die Insel überwiesenen gewaltigen Haushaltszuschüsse von gegenwärtig umgerechnet mehr als 500 Millionen Euro stehen die Zeichen dennoch auf Unabhängigkeit. Das lange koloniale Erbe gerät zunehmend in die Kritik. Im Jahr 2020 wurde das über Nuuk thronende Egede-Denkmal unübersehbar mit dem Graffiti „Decolonize“ versehen. Sollten die Inselbewohner eines Tages von der Ausbeutung der reichen Bodenschätze ihrer Insel leben können, würden sie nach aktuellem Stand der Dinge den Weg der vollständigen Unabhängigkeit wählen. Dabei bleibt allerdings zu bedenken, dass die Zahl der Grönländerinnen und Grönländer heute gerade einmal 56 500 beträgt. Dem steht die immens große militärstrategische und ökonomische Bedeutung gegenüber.²⁵ Für einen unabhängigen Staat Grönland dürfte es in der Zukunft nicht leicht sein, sich den Begehrlichkeiten der Großmächte entgegenzustellen.

²⁴ Vgl. Charlotte Köhler, Ein düsteres „Experiment“, in: *Geo* 2/2025, S. 58–72.

²⁵ Siehe zur geostrategischen Bedeutung Grönlands auch den Beitrag von Michael Paul in dieser Ausgabe (*Anm. d. Red.*).

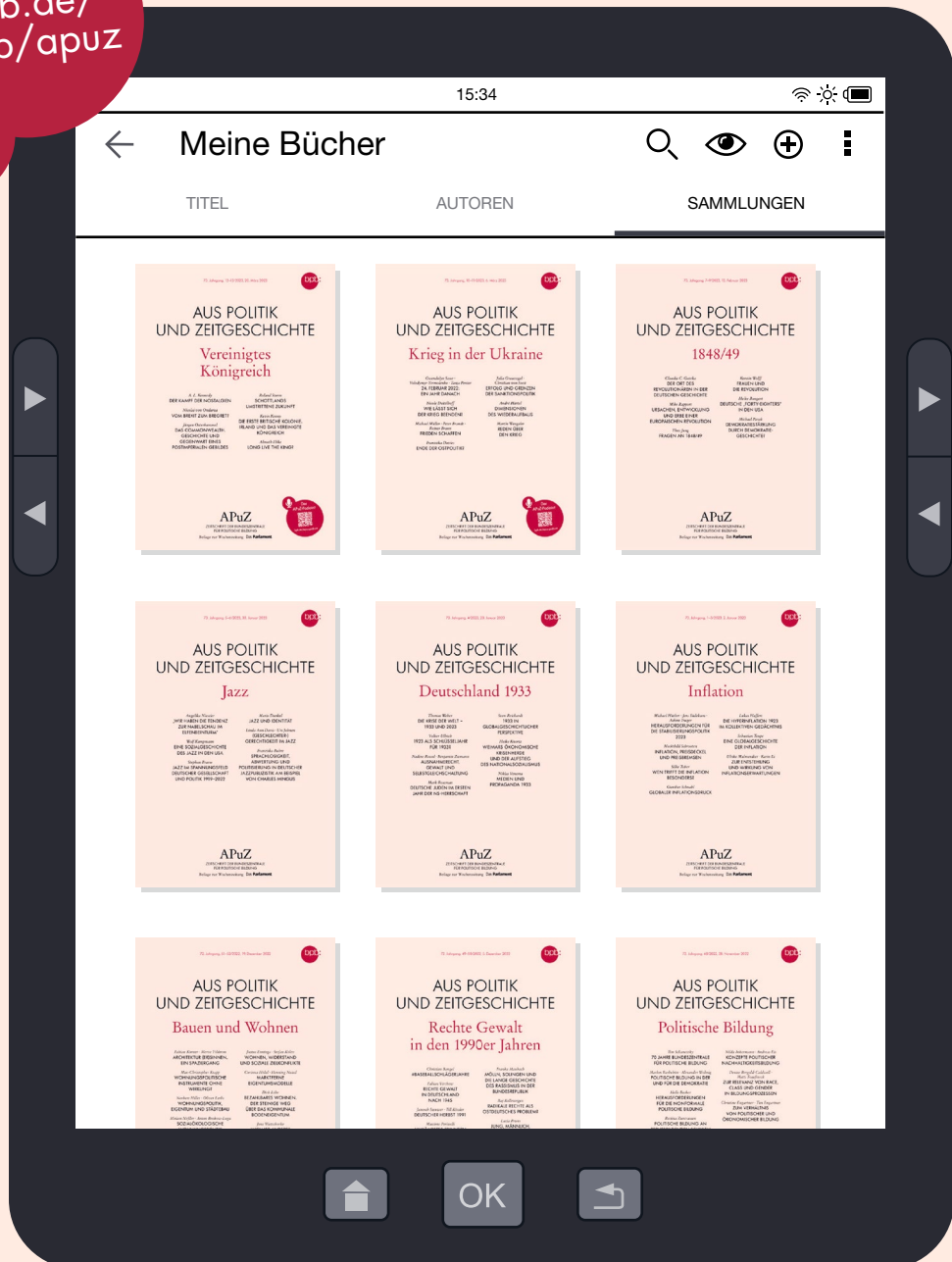
MARTIN KRIEGER

ist Inhaber der Professur für Geschichte Nordeuropas an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel.

Unterwegs und überall.

APuZ als E-Book oder PDF herunterladen
und in über 500 Ausgaben lesen, suchen, markieren ...

bpb.de/
shop/apuz



DAS INTERESSE DER USA AN GRÖNLAND

Marc Jacobsen

US-Präsident Donald Trump hat sein Auge wieder auf Grönland geworfen. Beim ersten Mal – im Sommer 2019 – verlief sich seine Idee, das Land zu kaufen, schnell im Sande, aber dieses Mal ist sein Interesse sehr viel anhaltender und tiefer. Die häufigen Breaking News der vergangenen Monate erschweren es, innezuhalten und intensiver darüber nachzudenken, was auf dem Spiel steht und was hinter dem großen Interesse der USA an Grönland steckt. Genau das ist die Intention dieses Beitrags: Im ersten Teil gebe ich einen knappen Überblick über das weit zurückreichende historische Interesse der USA an Grönland aufgrund seiner geostrategischen Lage und der enormen Mengen an strategisch wichtigen Mineralien. Im zweiten Teil befasse ich mich mit dem aktuellen Interesse der USA an Grönland. Dabei sind zwar Geostrategie und natürliche Ressourcen weiterhin entscheidende Faktoren, aber zweifellos tragen auch Donald Trumps imperialistische Ambitionen maßgeblich dazu bei. Hier möchte ich auch etwas näher auf ein mögliches Assoziierungsabkommen eingehen, das derzeit das Hauptziel der Trump-Regierung zu sein scheint, während die militärische Drohung als weniger wahrscheinliche Option im Hintergrund bestehen bleibt. Zunächst fasse ich jedoch zusammen, was sich im letzten Dreivierteljahr alles ereignet hat.

STÜRMISCHE RESONANZ: DIE JÜNGSTEN EREIGNISSE

Schon vor Beginn seiner zweiten Amtszeit kündigte Donald Trump am 23. Dezember 2024 den Tech-Unternehmer Ken Howery als neuen Botschafter in Dänemark an. Auf dem sozialen Netzwerk Truth Social schrieb Trump dazu: „Die Vereinigten Staaten von Amerika sind der Meinung, dass der Besitz und die Kontrolle von Grönland eine absolute Notwendigkeit sind.“⁰¹ Im Ausland reagierte man wie schon 2019, als mehrere Medien dies als schlechten Witz bezeichnet hatten, und die Antwort aus Däne-

mark kam prompt, als Verteidigungsminister Troels Lund Poulsen am Tag darauf einen Plan für neue Milliardeninvestitionen in die Verteidigung der Arktis vorlegte.⁰² In Grönland wurde Trumps Ankündigung zwar einerseits abgelehnt, andererseits jedoch als strategische Möglichkeit gesehen, dringend benötigte neue Investitionen anzuziehen. Als Reaktion auf Donald Trumps direkten Weihnachtsgruß an Grönland schickte beispielsweise der damalige grönländische Finanz- und Steuerminister Erik Jensen eine offene Einladung an Trump. Dies bereute er jedoch schnell, als der Sohn des designierten Präsidenten, Don Jr., ankündigte, am 7. Januar 2025 in die Hauptstadt Nuuk zu kommen. Dort bot er Obdachlosen ein Abendessen an, wenn sie dafür eine rote MAGA-Kappe aufsetzten und sich positiv über die USA äußerten;⁰³ diese Statements und Bilder wurden dann über diverse soziale Medien verbreitet, um den Eindruck zu erwecken, die USA seien willkommener als Dänemark. Zur gleichen Zeit hielt Donald Trump eine Pressekonferenz ab, bei der er nicht ausschließen wollte, zum Erwerb Grönlands bei Bedarf auch militärische Gewalt einzusetzen.⁰⁴ Dies begründete er mit der Bedeutung Grönlands für die nationale Sicherheit der USA, um später hinzuzufügen, die Kontrolle der USA über Grönland sei auch für die internationale Sicherheit wichtig. Was Trump damit genau meint, hat er bis jetzt nicht näher erläutert.

All dies geschah, bevor Trump am 20. Januar 2025 offiziell seine zweite Amtszeit als Präsident antrat. Nachdem Trump erneut das Oval Office bezogen hatte, kündigten die USA an, eine offizielle Delegation nach Grönland zu senden – bestehend aus Usha Vance, der Ehefrau von Vizepräsident JD Vance, sowie dem damaligen nationalen Sicherheitsberater Mike Waltz und dem Energieminister Chris Wright. Ihre Ziele waren die Pituffik Space Base und Grönlands zweitgrößte Stadt Sisimiut, wo sie einem Hundeschlittenrennen beiwohnen wollten. Kurz darauf wurden die Pläne jedoch geändert, man wollte nun nur noch

die Militärbasis besuchen, und JD Vance trat an die Stelle der beiden Minister. Hintergrund dafür war wohl die in Grönland wachsende Antipathie gegenüber den USA, was unter anderem durch eine Demonstration von historischem Ausmaß zum Ausdruck kam, bei der die einheimische Bevölkerung – mit Múte B. Egede und Jens-Frederik Nielsen, dem scheidenden und dem zukünftigen Regierungschef, an der Spitze – Plakate mit der Aufschrift „Yankee go home!“ durch die Straßen von Nuuk trug. Die Ankündigung einer ähnlichen Demonstration in Sisimiut – bei der die Grönländer:innen den Amerikaner:innen den Rücken zudrehen wollten, um zu signalisieren, sie seien nicht willkommen – war sicherlich ausschlaggebend dafür, dass man letztendlich die Reisepläne auf die Pituffik Space Base beschränkte, wo die USA mehr Kontrolle über die Berichterstattung haben würden.

Am 28. März 2025 machte JD Vance dann Ernst mit seinem Besuch, landete im Norden Grönlands und stellte sein begrenztes Wissen über das Land unter Beweis mit den Worten „It’s cold as shit here. Nobody told me“.⁰⁵ Dieser Besuch markierte den vorläufigen Höhepunkt des Interesses, das seitdem hinter verschlossenen Türen weiterverfolgt wird: Hier rechnet man angeblich aus, was es die USA kosten würde, die Kontrolle über Grönland zu übernehmen. Gleichzeitig heißt es, die Chefin der US-Nachrichtendienste, Tulsi Gabbard, habe verstärkte Geheimdienstaktivitäten in Grönland angeordnet, um Informationen etwa über die dortige

Unabhängigkeitsbewegung und die Haltung zur Ausbeutung der Bodenschätze zu sammeln. Dies hat Gabbard nicht zurückgewiesen, sondern indirekt bestätigt, indem sie Journalist:innen dafür kritisierte, vertrauliche Informationen weitergegeben zu haben.⁰⁶ Daraufhin bestellte der dänische Außenminister Lars Løkke Rasmussen den amtierenden US-Botschafter zu einem Gespräch ein, und der grönländische Premierminister Jens-Frederik Nielsen bezeichnete die Spionage der USA als „völlig inakzeptabel und respektlos“.⁰⁷

Hier stehen wir also. Ein Dreivierteljahr ist vergangen, seit Trump sein Interesse reaktiviert und damit die internationalen Medien veranlasst hat, sich erneut mit Grönland zu beschäftigen. Um das historische Interesse der USA an Grönland besser zu verstehen, blicken wir nun 150 Jahre zurück.

DAS HISTORISCHE INTERESSE DER USA AN GRÖNLAND

Die Geschichte beginnt 1868, als es den ersten gut dokumentierten Versuch der USA gab, Grönland zu kaufen.^{08/09} Der damalige US-Außenminister William H. Seward veröffentlichte den Bericht „A Report on the Resources of Iceland and Greenland“, in dem er unter anderem betonte, die großen Kryolith-Vorkommen in der Siedlung Ivittuat könnten für die Aluminiumproduktion, die sich später als wichtiges Element der modernen Kriegsführung erweisen sollte, von entscheidender Bedeutung sein.¹⁰ Seward hatte zuvor bereits

01 Zit. nach David E. Sanger/Lisa Friedman, Trump’s Wish to Control Greenland and Panama Canal: Not a Joke This Time, in: The New York Times, 23. 12. 2024, eigene Übersetzung. Bei allen folgenden Zitaten aus fremdsprachigen Quellen handelt es sich um eigene Übersetzungen (Anm. d. Red.).

02 Vgl. Thomas Prakash, Regeringen vil afsætte milliarder til droner, skibe og mere slædepatrulje i Grønland, 24. 12. 2024, www.dr.dk/nyheder/indland/regeringen-vil-afsaette-milliarder-til-droner-skibe-og-mere-slaedepatrulje-i.

03 Vgl. Jakob S. Trolle, Kilder til DR: Trumps folk ‚bestak‘ hjemløse og socialt udsatte med hotelmiddag for at lege Trump-støtter, 9. 1. 2025, www.dr.dk/nyheder/udland/kilder-til-dr-trumps-folk-bestak-hjemloese-og-socialt-udsatte-med-dyr-hotelmiddag.

04 Vgl. Will Weissert/Zeke Miller, Trump Won’t Rule Out Use of Military Force to Take Control of Greenland and the Panama Canal, 7. 1. 2025, <https://apnews.com/article/trump-biden-offshore-drilling-gulf-of-america-fa66f8d072eb39c00a8128a8941ede75>.

05 „Es ist arschkalt hier – das hat mir niemand gesagt.“; „It’s Cold As Shit“: US Vice-President Arrives in Greenland – Video, 28. 3. 2025, www.theguardian.com/us-news/video/2025/mar/28/its-cold-as-shit-us-vice-president-arrives-in-greenland-video.

06 Vgl. Max Matza, Denmark Summons US Ambassador over Greenland Spying Report, 7. 5. 2025, www.bbc.com/news/articles/c0eley5gy8wo.

07 Thomas Munk Veirum, Jens-Frederik: Spionage er fuldstændig uacceptabelt, in: Sermitsiaq, 8. 5. 2025, www.sermitsiaq.ag/samfund/jens-frederik-spionage-er-fuldstaendig-uacceptabelt/2231552.

08 Dieser historische Überblick ist eine überarbeitete und stark gekürzte Fassung des Artikels: Marc Jacobsen/Sara Olsvig, From Peary to Pompeo: The History of United States’ Securitizations of Greenland, in: Ders./Ole Wæver/Ulrik Pram Gad (Hrsg.), Greenland in Arctic Security: (De)securitization Dynamics under Climatic Thaw and Geopolitical Freeze, Ann Arbor 2024, S. 107–148.

09 Vermutlich kam die Idee eines Kaufes bereits 1832 in der Regierung von US-Präsident Andrew Jackson auf, sie ist aber weit weniger gut dokumentiert.

10 Vgl. Dawn Alexandra Berry, The Monroe Doctrine and the Governance of Greenland’s Security, in: dies. et al. (Hrsg.), Governing the North American Arctic. Sovereignty, Security, and Institutions, Basingstoke–New York 2016, S. 103–121.

den Kauf Alaskas von Russland organisiert, und in einem Kauf Grönlands sah er eine hervorragende Möglichkeit, diese beiden Gebiete zu nutzen, um Kanada von Osten und Westen her zu bedrängen, Teil der USA zu werden. Seward's Interesse an Grönland entstand im Anschluss an die – wie er glaubte – erfolgreichen Verhandlungen mit Dänemark über den Kauf der Dänischen Westindischen Inseln, heute als Amerikanische Jungferninseln bezeichnet. Dieser wurde jedoch (zunächst) nicht umgesetzt, da der US-Senat den von Dänemark bereits ratifizierten Vertrag ablehnte.

In den darauffolgenden Jahren entwickelte sich das Interesse der USA an den Dänischen Westindischen Inseln auf der einen und Grönland auf der anderen Seite parallel zur Machtausweitung und territorialen Expansion Preußens. Dies führte dazu, dass ein neu ernannter US-Botschafter in Dänemark einen komplexen Vorschlag aus vier Elementen erarbeitete:

1. Dänemark übergibt Grönland den USA.
2. Die USA überlassen Dänemark die philippinischen Inseln Mindanao und Palauan.
3. Dänemark übergibt diese philippinischen Inseln Deutschland.
4. Deutschland überlässt Dänemark den nördlichen Teil von Schleswig.

Dahinter stand folgende Überlegung: Wenn Dänemark Schleswig zurückerhalten würde, das es im Krieg von 1864 an Deutschland verloren hatte, könnte dies den Weg für die USA ebnen, ihr vorrangiges Ziel zu erreichen: den Kauf der Dänischen Westindischen Inseln.¹¹ Dieser Vorschlag wurde nie umgesetzt, nach langwierigen Verhandlungen kauften die USA die Dänischen Westindischen Inseln gleichwohl 1917.

Das geostrategische Interesse der USA an Grönland konkretisierte sich dann ernsthaft, als 1939 der Zweite Weltkrieg begann und das nationalsozialistische Deutschland im Jahr darauf Dänemark besetzte. Als unmittelbare Reaktion auf den Ein-

marsch nahm der damalige dänische Botschafter in den USA, Henrik Kauffmann, die Sache selbst in die Hand und überließ den USA die Souveränität über Grönland, da er befürchtete, Grönland könne ebenfalls unter deutsche Kontrolle geraten. Dabei handelte der Botschafter im Namen des Königs und entgegen der Weisung der damaligen dänischen Regierung.¹² Die Entscheidung ebnete den Weg für die amerikanische Militarisierung Grönlands, die seither aufrechterhalten wurde. So wurden in den folgenden vier Jahren vier Marine- und dreizehn Armeestützpunkte errichtet und 5795 US-Militärangehörige stationiert, was etwa 25 Prozent der damaligen Einwohner:innenzahl Grönlands entsprach.¹³

Nach Ende des Zweiten Weltkriegs forderte die dänische Regierung die USA auf, ihre Truppen aus Grönland abziehen und das von Botschafter Kauffmann 1941 geschlossene Abkommen aufzuheben, da man der Ansicht war, dies sei nicht mehr durch eine äußere Bedrohung zu rechtfertigen. Die Regierung unter Präsident Harry Truman war jedoch anderer Meinung, weil die Bedrohung durch Deutschland durch eine neue Bedrohung durch die Sowjetunion ersetzt worden sei; das wiederum veranlasste Senatoren und Regierungsbedienstete erneut dazu, über den Kauf Grönlands oder den Tausch einiger Teile davon gegen Teile von Point Barrow in Alaska zu sprechen. Daher legte die Truman-Regierung einen Gegenvorschlag vor, der drei Optionen umfasste:¹⁴

1. Eine Fortsetzung des Abkommens von 1941
2. Das Leasing der bestehenden amerikanischen Stützpunkte für die nächsten 99 Jahre
3. Den Kauf Grönlands für 100 Millionen US-Dollar in Gold.

Die Truman-Regierung machte klar, ein Verkauf sei das Beste, denn dies würde die angeschlagene

¹¹ Vgl. Papers Relating to the Foreign Relations of the United States, With the Address of the President to Congress December 4, 1917, Minister Egan to the Assistant Secretary of State, File No. 711.5914/14, 20.9.1910, <https://history.state.gov/historical-documents/frus1917/d759>.

¹² Vgl. Bo Lidegaard, I Kongens Navn. Henrik Kauffmann i Dansk Diplomati 1919–58, Kopenhagen 1996.

¹³ Vgl. Henry Nielsen/Kristian H. Nielsen, Camp Century – Cold War Under the Ice, in: Ronald E. Doel/Kristine C. Harper/Matthias Heymann (Hrsg.), Exploring Greenland. Cold War Science and Technology on Ice, New York 2016, S. 195–216.

¹⁴ Vgl. National Archives and Records Administration (Hrsg.), Proposals with Respect to Greenland, 24.5.1946, Decimal File 859B.20/5–2446, Box 6515 und dies. (Hrsg.), Subject: Proposed Negotiations Regarding Greenland, 13.8.1946, Decimal File 859B.20/8–1346, Box 6515, RG-59.

ne Wirtschaft Dänemarks stärken und die Kritik an amerikanischen Stützpunkten auf dänischem Territorium eindämmen. Der dänische Außenminister lehnte jedoch alle drei Optionen ab, bezeichnete die Idee als „absurd“ und sagte zum US-Botschafter: „Auch wenn wir Amerika viel zu verdanken haben, finde ich nicht, dass wir Ihnen ganz Grönland schulden“.¹⁵ Nach mehreren Versuchen, das bestehende Abkommen zu kündigen, gab Dänemark auf und unterzeichnete dafür 1951 ein neues Verteidigungsabkommen mit den USA. Auf dieser Grundlage rüsteten die USA mehrere bestehende Stützpunkte und Anlagen auf und errichteten neue, darunter die Thule Air Base, die bald darauf 10 000 amerikanische Militärangehörige und viele verschiedene militärische Einrichtungen umfasste.¹⁶

Mit der Zuspitzung des Kalten Krieges verstärkten die USA ihre militärische Präsenz in Grönland und entwickelten Pläne zur Lagerung von Atomwaffen, trotz eines ausdrücklichen Verbots seitens Dänemarks. Die damalige dänische Regierung wurde diskret über die Pläne informiert und genehmigte sie indirekt, indem sie eine klare Antwort an die USA vermied, und ohne Wissen der Öffentlichkeit. Bekannt wurde dies erst 1968, als ein B-52-Bomber mit vier Atombomben an Bord in der Nähe der Thule Air Base abstürzte, was eine breite öffentliche Debatte auslöste und schwerwiegende gesundheitliche Folgen für die an den Aufräumarbeiten Beteiligten hatte. Die USA gaben zwar keine offizielle Stellungnahme zu dem Flugzeugabsturz ab, behaupteten jedoch, dass das Verteidigungsabkommen von 1951 ihnen das Recht zu diesen Maßnahmen in Grönland einräumte, wo sie „weitreichende Befugnisse“ hätten, wie es in einem Bericht des US-Verteidigungsministeriums an Präsident Dwight D. Eisenhower hieß.¹⁷ Dennoch wurde 1968 formell vereinbart, die USA würden ohne vorherige Information Dänemarks in Grönland Atomwaffen weder lagern noch stationieren. 1955 hatte die damalige US-Führung außerdem erneut die Idee erörtert, Grönland zu kaufen, und fünf Jahre später trug Präsident Eisenhower diese

Absicht dem damaligen König von Dänemark vor, der angeblich sehr aufgebracht war und zum dänischen Außenminister mit Nachdruck sagte: „Wir verkaufen nicht!“¹⁸

Die technologischen Entwicklungen in den letzten Jahrzehnten des Kalten Krieges veränderten die Anforderungen an die militärische Präsenz der USA in Grönland, sodass die Amerikaner die Nachrüstung ihres Frühwarnsystems für ballistische Raketen (BMEWS) beantragten. Nach mehrjährigen Verhandlungen zwischen den USA, Dänemark und nun auch Grönland – das nach der Einführung der *Hjemmestyre* (Heimverwaltung, die erste Stufe auf dem Weg zur grönländischen Autonomie) im Jahr 1979 eine aktivere Rolle einnahm – wurde 1987 der Wunsch der USA nach einer Nachrüstung des Thule-Radars erfüllt.

Mit dem Ende des Kalten Krieges veränderte sich die primäre Perspektive der USA auf die Arktis von militärischen Anliegen hin zu einem stärkeren Fokus auf Umweltschutz und regionaler Zusammenarbeit.¹⁹ Trotz ihrer geografischen Lage in der Arktis war die Thule Air Base von dieser neuen Perspektive weitgehend abgekoppelt, denn die Notwendigkeit eines BMEWS wurde erst 1998 mit der Bedrohung durch sogenannte Schurkenstaaten und einige Jahre später als Element des globalen Krieges gegen den Terror legitimiert. In den begleitenden trilateralen Verhandlungen stärkte Grönland seinen Einfluss auf die Außen-, Verteidigungs- und Sicherheitspolitik durch Unterzeichnung des Igaliku-Abkommens von 2004. Damit wurde das Verteidigungsabkommen von 1951 angepasst und unter anderem „Grönlands Beitrag zu den gegenseitigen Sicherheitsinteressen und die sich daraus ergebende Aufteilung der damit verbundenen Risiken und Verantwortlichkeiten“ klar anerkannt.²⁰ Eine wesentliche Forderung Grönlands bei den Verhandlungen war, dass die militärische Präsenz der USA dem „internationalen Frieden“ dienen sollte und nicht nur dem Schutz der USA und der westlichen Hemisphäre, wie es bis dahin geheißen hatte. Dass Donald Trump heute davon

¹⁵ Bo Lidegaard, *Defiant Diplomacy*. Henrik Kauffmann, Denmark, and the United States in World War II and the Cold War, 1939–1958, New York 2003.

¹⁶ Vgl. Jørgen Taagholt, *Thule Air Base 50 år*, in: *Tidsskriftet Grønland* 2–3/2002, S. 41–112.

¹⁷ Vgl. Poul Villaume, *Allieret med forbehold*. Danmark, NATO og Den kolde Krig. Et studie i dansk sikkerhedspolitik 1949–1961, København 1995.

¹⁸ Vgl. Bo Lidegaard, *Jens Otto Krag 1914–1978*, København 2002.

¹⁹ Vgl. Jacobsen/Olsvig (Anm. 8).

²⁰ *Agreement Between the United States of America and Denmark. Amending and Supplementing the Agreement of April 27, 1951. Signed at Igaliku, August 6, 2004*, in: *Treaties and Other International Acts Series* 04-806, www.state.gov/wp-content/uploads/2019/02/04-806-Denmark-Defense.done.pdf.



Demonstrierende bei einer Kundgebung unter dem Motto „Grönland gehört den Grönländern“ in Nuuk am 15. März 2025

Quelle: picture alliance, Christian Klindt Soelbeck



Der Autokonvoi von US-Vizepräsident JD Vance fährt durch die Pituffik Space Base, 28. März 2025.

Quelle: picture alliance, Jim Watson

spricht, die Kontrolle über Grönland sei wichtig für die „internationale Sicherheit“, ist möglicherweise hierauf zurückzuführen.

In den folgenden Jahren wuchs die Besorgnis der USA über Chinas wachsendes Interesse an Grönland, was insbesondere durch Enthüllungen von Wikileaks 2007 bekannt wurde, in denen es hieß: „Unsere verstärktes Engagement (...) wird auch unsere Beziehung mit Grönland gegenüber den Chinesen stärken.“²¹ Die dänische Regierung war weniger explizit, begann jedoch ebenfalls, aktiver gegen Chinas Versuche, in Grönland zu investieren, vorzugehen.²² Ein erster Hinweis darauf war die Weigerung, die verlassene, zum Verkauf stehende Militärbasis in Grønneidal in Südgrönland an China zu veräußern.²³ Ein weiteres Beispiel dafür gab es zwei Jahre später, als ein chinesischer Bauunternehmer Interesse an Grönlands umfangreichen Flughafenbauvorhaben bekundete.²⁴ Dänemark bot der grönländischen Regierung daraufhin ein günstiges Darlehen an, erhielt im Gegenzug Einfluss darauf, wer sonst noch an dem Projekt beteiligt sein würde, und konnte damit de facto ein Veto gegen den chinesischen Bauunternehmer einlegen.

Der sich abzeichnende Großmachtkonflikt mit China war auch Hauptgrund dafür, dass die USA während Donald Trumps erster Amtszeit die Arktis stärker in den Fokus nahmen. Dies wurde insbesondere 2019 deutlich, als der damalige Außenminister Mike Pompeo anlässlich des Minister:innentreffens des Arktischen Rates in Rovaniemi, Finnland, scharfe Worte gegenüber China und Russland fand.²⁵ In derselben Rede kündigte er an, die USA würden ihre militärische

und diplomatische Präsenz in der Arktis verstärken. Auf dem Rückweg aus Finnland hätte Pompeo Nuuk besuchen sollen, um die Eröffnung eines neuen US-Konsulats in der Stadt anzukündigen, aber aufgrund der eskalierenden Spannungen mit dem Iran übernahm das an seiner Stelle die damalige US-Botschafterin in Dänemark, Carla Sands.

Trotz des wachsenden Interesses der USA an Grönland hatten nur wenige vorausgesehen, dass dies zu Donald Trumps Idee führen würde, Grönland zu kaufen. Dies sei, so führte er im August 2019 aus, im Grunde genommen ein großer Immobilienkauf und strategisch gesehen „nice“ für die USA.²⁶ Trump verwies außerdem auf ähnliche frühere Kaufideen, insbesondere die von Präsident Truman; doch als die dänische Ministerpräsidentin Mette Frederiksen antwortete, dies sei eine absurde Diskussion – und damit dieselbe Antwort gab, die Truman 1946 bekommen hatte –, sagte er seinen geplanten Staatsbesuch in Dänemark ab.

Obwohl Trumps Idee entschieden abgelehnt wurde, gab es in der Folgezeit mehrere konkrete Initiativen mit dem Ziel, die Präsenz der USA in und die bilateralen Beziehungen zu Grönland zu stärken. Am bemerkenswertesten waren die Eröffnung eines US-Konsulats im Jahr 2020 und ein Wirtschaftspaket in Höhe von 12,1 Millionen US-Dollar, das in amerikanische Beratungsleistungen für die Entwicklung der grönländischen Bergbauindustrie, des Tourismus und des Bildungswesens investiert werden sollte. Gleichzeitig wurde die Rolle Grönlands auf internationaler Bühne gestärkt, indem es als gleichberechtigter Partner anerkannt wurde. Unterstrichen wurde dies in den folgenden Jahren unter anderem durch offizielle Staatsbesuche in Washington, D.C., Kopenhagen und Nuuk.

DAS AKTUELLE INTERESSE DER USA AN GRÖNLAND

Zurück im Jahr 2025 können wir nun feststellen, dass das Interesse der USA an Grönland keineswegs neu ist und die treibenden Faktoren seit Langem die geostrategische Lage des Lan-

²¹ Shaping Greenland's Future, in: Wikileaks 2007, www.wikileaks.org/plusd/cables/07COPENHAGEN1010_a.html.

²² Vgl. Ulrik Pram Gad et al., *Imagining China on Greenland's Road to Independence*, in: *Arctic Yearbook* 2019, S. 136–168, https://arcticyearbook.com/images/yearbook/2018/China-and-the-Arctic/1_AY2018_Gad.pdf.

²³ Vgl. Marc Jacobsen, *Digging Sustainability: Scaling and Sectoring of Sovereignty in Greenland and Nunavut Mining Discourses*, in: Ulrik Pram Gad/Jeppe Strandsbjerg (Hrsg.), *The Politics of Sustainability in the Arctic. Reconfiguring Identity, Time and Space*, London 2019, S. 52–73.

²⁴ Vgl. Frank Sejersen, *Infrastructural (Re)configurations and Processes of (De)securitization: The Fluctuating Roles and Positions of Airports in Greenland*, in: Jacobsen/Wæver/Gad (Hrsg.) (Anm. 8), S. 253–282.

²⁵ Vgl. Michael R. Pompeo, *Looking North: Sharpening America's Arctic Focus*, Rede, Ministertreffen des Arktischen Rates, Rovaniemi, 6. 5. 2019, <https://ee.usembassy.gov/americas-arctic-focus>.

²⁶ The White House (Hrsg.), *Remarks by President Trump Before Air Force One Departure*, 18. 8. 2019, <https://trumpwhitehouse.archives.gov/briefings-statements/remarks-president-trump-air-force-one-departure-12>.

des und seine zahlreichen natürlichen Ressourcen sind. Dies waren auch die beiden Hauptbotschaften von Trumps Äußerungen 2019. Als er diesen Wunsch nun fünf Jahre später wiederholte, war daher die erste Reaktion seitens Dänemarks und Grönlands, erneut auf diese beiden Elemente abzielen: Zum einen wurde klar gestellt, dass es den USA freistehe, in das Bergbaupotenzial Grönlands zu investieren, solange sie die Gesetze des Landes einhalten. Mit einem sogenannten *Memorandum of Understanding* (einer Form der Absichtserklärung) für diesen Bereich verfügen die USA über recht gute Voraussetzungen, um ihren Worten Taten folgen zu lassen und damit etwa Zugang zu den vielen Seltenen Erden Grönlands zu erhalten, die unerlässlich sind, um Chips für Elektrogeräte wie Waschmaschinen, Windkraftanlagen und auch Waffen herzustellen. Zum anderen üben die USA bereits de facto die militärische Kontrolle über Grönland aus, das eine wichtige Rolle bei der Abschreckung globaler und regionaler Bedrohungen spielt. Falls die USA ihre militärische Präsenz erhöhen möchten, ist dies bereits im Rahmen des bestehenden Verteidigungsabkommens möglich, und die Regierungen in Nuuk und Kopenhagen dürften ein offenes Ohr für diesen Wunsch haben – vor allem, wenn Grönland davon profitiert.

Als weltweit führende Militärmacht wäre es für die USA in der Tat recht einfach, in Grönland einzumarschieren, wo sie bereits über eine starke militärische Präsenz verfügen. Sollten sie dies tun, würden sie jedoch auf Ablehnung seitens großer Teile der Weltgemeinschaft stoßen, die auf ein solch aggressives und imperialistisches Vorgehen scharf reagieren würden. Auch aus diesem Grund ist dies derzeit kein wahrscheinliches Szenario. Dass das Weiße Haus die Kosten für eine Übernahme der Kontrolle über Grönland berechnet, ist in diesem Licht ein positives Signal dafür, dass man eher Soft Power und Kapital einsetzen will, „to win hearts and minds“. ²⁷ Zwei Details bedürfen hierbei der besonderen Erwähnung: Erstens basieren die Berechnungen offenbar darauf, dass Grönland das Angebot aktiv annehmen muss, wenn es den USA gelingt, sich als attraktive Alternative zu Dänemark zu

präsentieren. Zweitens ist dabei die Kosten-Nutzen-Bewertung wichtig: Was können die USA im Gegenzug für ihre vielen Milliarden Dollar von Grönland bekommen? Hier geht es um eiskalten Kalkül, das Trumps geoökonomischen Zugang zur internationalen Politik widerspiegelt. Diese Logik des Gebens und Nehmens kann man etwa in Bezug auf die Ukraine beobachten, die Rohstoffe im Gegenzug für amerikanische Militärhilfe liefern soll.

Wenn die USA dementsprechend erwarten, dass ihre Ausgaben durch Einnahmen aus dem Bergbau in Grönland gedeckt werden – wie von der Organisation American Action Forum dargelegt²⁸ –, würde dies dem Wunsch nach mehr Autonomie direkt zuwiderlaufen. Als 2009 die *Selvstyre* (Selbstverwaltung) als weiterer Schritt Richtung grönländischer Autonomie eingeführt wurde, war gerade das Recht auf die Bodenschätze ein ganz zentrales Element. Wenn man nun dieses Recht im Austausch gegen Geld aufgibt, wäre dies zweifellos ein Rückschritt auf dem Weg in die Unabhängigkeit. Und hier haben wir die größte Herausforderung für die Trump-Regierung: Vertrauen. Sie mag zwar gut darin sein, die Mediendiskussion zu steuern, aber die jüngsten Reaktionen aus Grönland sind unmissverständlich. Gelächter im US-Kongress, wenn Trump von „the incredible people of Greenland“ spricht, die Androhung einer militärischen Annexion und JD Vances Besuch in der Pituffik Space Base haben das Vertrauen der Grönländer:innen in die USA zweifellos erschüttert.²⁹

GRÖNLANDS NÄCHSTE STATION: FREIE ASSOZIIERUNG?

Die Grönländer:innen haben deutlich signalisiert, dass sie nicht der 51. Bundesstaat der USA werden möchten. Der ehemalige Regierungschef Múte B. Egede formulierte es so: „Grönland gehört den Grönländern. Wir wollen keine Dänen sein. Wir wollen keine Amerikaner sein.“

²⁷ Vgl. Marc Jacobsen, *Is the White House Calculating the Cost of Taking Over Greenland?*, 10. 4. 2025, www.theartcisticinstitute.org/white-house-calculating-cost-taking-over-greenland.

²⁸ Vgl. Jacob Jensen/Fred Ashton, *Pricing Greenland: The Essence of the Deal*, 16. 1. 2025, www.americanactionforum.org/print/?url=https://www.americanactionforum.org/research/pricing-greenland-the-essence-of-the-deal.

²⁹ Vgl. Marc Jacobsen, *Forsker: Grønlænderne stoler ikke på Trump. Det kan ændre sig, hvis han gør dem alle til millionærer*, 10. 4. 2025, www.altinget.dk/arktis/artikel/forsker-trump-oensker-at-overtage-groenland-men-han-har-tre-centrale-udfordringer-og-den-ene-er-tillid.

Wir wollen Grönländer sein“.³⁰ Auf dem Weg zum letztendlichen Ziel einer Staatsgründung – ein Weg, den die weitaus meisten Grönländer:innen unterstützen – gibt es andere Möglichkeiten, die Autonomie des Landes zu stärken. Am meisten diskutiert wird hier die sogenannte Freie Assoziierung.³¹ Dies wurde offenbar auch in den USA bemerkt, wo ehemalige, Trump-loyale Bedienstete vorgeschlagen haben, die USA sollten einen *Compact of Free Association* mit einem unabhängigen Grönland eingehen. Die USA haben ähnliche Abkommen mit den kleinen Pazifikstaaten Mikronesien, Palau und den Marshallinseln geschlossen. Nach diesem Modell würde Grönland das Band zu Dänemark kappen, dafür aber den USA Zugang zu seinem Territorium gewähren – im Austausch für eine Sicherheitsgarantie und Zusagen über wirtschaftliche und administrative Unterstützung, juristische und diplomatische Dienste sowie eine Küstenwache.

Abgesehen davon, dass dies die Beziehungen zu dem eigentlich engen Bündnispartner Dänemark verschlechtern würde – was Trump offenbar nicht zu kümmern scheint –, würde diese Regelung den USA erhebliche finanzielle Belastungen auferlegen: Schon die finanziellen Subventionen, die Grönland derzeit von Dänemark erhält, belaufen sich auf etwa 700 Millionen US-Dollar im Jahr und müssten ersetzt werden, was die Kosten für das Engagement der USA um über 1000 Prozent erhöhen würde.³² Die Zeit wird zeigen, ob Donald Trump dies weiterhin für einen guten Deal hält. Entscheidend ist dabei natürlich, welche Gegenleistungen und Reichtümer dafür erwartet werden. In die Rechnung fließen auch Trumps imperialistische Ambitionen und die Bestrebungen seiner reichen Geldgeber aus der Tech-Branche ein, Grönland zu ei-

ner libertären „Freedom City“³³ zu machen, die kaum durch staatliche Vorgaben reguliert werden würde – zwei Faktoren, die schwer zu beziffern sind und wirtschaftliche und humanistische Gründe überlagern könnten.

Zum gegenwärtigen Zeitpunkt ist nur eines sicher: Grönland strebt nach mehr Unabhängigkeit. Interpretiert man das Ergebnis der Parlamentswahlen vom 11. März 2025, dann sieht dieser Weg zunächst eine Fortsetzung der engen Zusammenarbeit mit Dänemark vor. So bildeten vier Parteien als Reaktion auf den starken Druck der USA eine historisch breite Koalitionsregierung, während die fünfte Partei Grönlands, Naleraq, die ein knappes Drittel der Stimmen erhielt, die einzige Oppositionspartei ist und sich unter anderem für eine engere Beziehung zu den USA auf Kosten der derzeitigen Reichsgemeinschaft mit Dänemark einsetzt. Während das Ziel der Unabhängigkeit die grönländische Bevölkerung eint, spaltet sie die Frage, ob Dänemark oder die USA der bessere Partner auf dem Weg dorthin sind. Unterdessen arbeitet man im Weißen Haus intensiv an einem Angebot, das mehr Grönländer:innen davon überzeugen soll, ihren Blick nach Westen statt nach Osten zu richten.

Aus dem Dänischen von Brigitte Keppeler.

30 Hanna Vestergaard Hviid, Pressemøde i Statsministeriet: Vi vil ikke være amerikanere, 10.1.2025, <https://knr.gl/da/nyheder/pressemoeede-i-statsministeriet-vi-vil-ikke-vaere-amerikanere>.

31 Vgl. Mininnguaq Kleist, Grønlands udenrigspolitik og internationale relationer: Nuværende rammer og mulig udvikling i et selvstændighedsperspektiv, in: Politik 1/2019, S. 84–101.

32 Vgl. Jon Rahbek-Clemmensen, U.S. Free Association with Greenland: A Bad Deal, 9.1.25, <https://warontherocks.com/2025/01/u-s-free-association-with-greenland-a-bad-deal>.

33 Vgl. Rachael Levy/Alexandra Ulmer, Exclusive: Greenland 'Freedom City'? Rich Donors Push Trump for a Tech Hub up North, 10.4.2025, www.reuters.com/world/europe/greenland-freedom-city-rich-donors-push-trump-tech-hub-up-north-2025-04-10.

MARC JACOBSEN

ist Associate Professor an der Dänischen Verteidigungsakademie in Kopenhagen. 2024 gab er gemeinsam mit Ole Wæver und Ulrik Pram Gad das Buch „Greenland in Arctic Security“ heraus.

Der APuZ-Podcast

Ein Thema, 30 Minuten, jeden 1. Mittwoch im Monat



Im Podcast »Aus Politik und Zeitgeschichte« suchen wir Antworten aus unterschiedlichen Perspektiven – von Historikerinnen, Politikwissenschaftlern und Soziologen, Wirtschaftsexpertinnen und Juristen, aber auch Weltraumforschern, Stadtplanerinnen und Literaten.

In jeder Folge geht es 30 Minuten lang um ein komplexes Thema – mit Hintergründen und Einblicken, wissenschaftlich fundiert, kontrovers und überraschend. Moderiert von Sarah Zerback.
bpb.de/apuz-podcast
und überall, wo Sie Podcasts hören.

KLIMAWANDEL IN GRÖNLAND

Gesellschaftliche Wahrnehmungen vor Ort

Sophie Elixhauser

April 2025, im Flugzeug auf dem Rückweg von der Kleinstadt Uummannaq im Westen Grönlands. Ich sitze neben einer einheimischen Frau mittleren Alters und wir kommen ins Gespräch. Sie interessiert sich für unser Forschungsprojekt, bei dem wir gemeinsam mit Schüler:innen der Edvard-Kruse-Schule in Uummannaq Schneeforschung betreiben. Nach einer kurzen Pause sagt sie: „So traurig, dass wir dieses Jahr kein Meereis bekommen haben ... Wir lieben es, zu fischen und Fisch zu essen. Ich vermisse es!“⁰¹

Dieser Winter ist der erste seit Langem, in dem es rund um die kleine Insel, auf der die 1400 Einwohner:innen Uummannaqs leben, kein stabiles Meereis gibt. Seit ein paar Jahrzehnten sind die Perioden mit stabilem Meereis schon kürzer und unvorhersehbarer geworden, doch in diesem Winter ist die Lage besonders einschneidend. Das betrübt nicht nur meine Gesprächspartnerin, sondern viele andere Menschen vor Ort. Zwar haben einige Berufsfischer mit ihren Motorbooten schmale Spuren ins Eis geschlagen, auf denen sie hinausfahren können, doch der Radius ist begrenzt. Der größte Teil der Bevölkerung muss den Winter über auf der Insel bleiben oder in teure Hubschraubertickets investieren. In vielen anderen Jahren ist die Mobilität gerade im Winter hoch. Die umliegenden Siedlungen werden mit Motorschlitten, Autos und Taxis über das Eis angefahren, und die Fischer und Jäger gehen auf dem Eis ihrer Arbeit nach. In ihrer Freizeit ist die breite Bevölkerung beim Eisfischen oder nimmt an wichtigen gesellschaftlichen Ereignissen auf dem Eis teil. Doch in diesem Jahr findet in Uummannaq kein Hundeschlittenrennen statt, und der überregional bekannte Eismarathon wurde auf den kleinen See neben dem Ort verlegt, auf dem die Läufer:innen nun beengter ihre Kreise ziehen. Die Schlittenhunde, die im Winter oft angebunden auf dem Meereis leben, bleiben dieses Jahr an Land und werden nur gelegentlich auf dem See vor die Schlitten gespannt, damit sie nicht aus dem Training kommen.

Das selbstverwaltete Territorium Grönland (Grönländisch: *Kalaallit Nunaat*) ist ein Teil des Königreichs Dänemark. Auf die Insel wirkt sich der Klimawandel stark aus, denn die Arktis erwärmt sich deutlich schneller als der globale Durchschnitt. Der grönländische Eisschild verliert jährlich Hunderte von Milliarden Tonnen Eis, was zum globalen Anstieg des Meeresspiegels beiträgt. Durch die auftauenden Permafrostböden werden Treibhausgase wie Methan und CO₂ freigesetzt, wodurch sich der Klimawandel weiter verstärkt. Außerdem führen der Rückgang der Gletscher und des Permafrosts zu Küstenerosion und Boden- und Felsbewegungen, mit Auswirkungen auf Siedlungen und Infrastruktur. Die Temperaturerwärmung hat eine starke Abnahme des Meereises zur Folge, sodass die schnee- und eisfreien Monate länger werden. Dadurch verändern sich die Ökosysteme, und einige Tierarten, wie Eisbären, Narwale und bestimmte Fischarten, verlieren ihren Lebensraum, während gleichzeitig neue Arten zuwandern. Auch die Pflanzenwelt verändert sich, und die Vegetationsperioden werden länger.⁰² In diesem Beitrag stehen jedoch die Auswirkungen des Klimawandels auf das Leben der Inuitbevölkerung und ihr Blick auf diese Veränderungen im Zentrum.⁰³

SCHNEE UND EIS IN UUMMANNAQ

Als Sozialanthropologin habe ich zur Wahrnehmung von Umweltveränderungen verschiedene Forschungen in Grönland durchgeführt, sowohl in Tasiilaq an der Ostküste, wo meine Beziehungen zu den Menschen 20 Jahre zurückreichen, als auch seit einigen Jahren in Uummannaq. In Bezug auf Uummannaq bin ich aktuell Teil des Forschungsprojekts Snow2School, in dem unser Team, bestehend aus Sozialanthropolog:innen der Universität Wien, Klimatolog:innen



Hundeschlittenrennen auf dem Eis bei Uummannaq, April 2024

© Sophie Elixhauser

der Universität Graz und lokalen Partner:innen, die Veränderungen der Schneebedeckung im Zuge des Klimawandels und ihre Auswirkungen auf lokale Gemeinschaften untersucht. Wir verfolgen einen Citizen-Science-Ansatz und arbeiten eng mit Jugendlichen zweier Schulen in zwei unterschiedlichen Gebietsregionen zusammen: der Atuarfik Edvard Kruse in Uummannaq und der BORG Eisenerz in der Steiermark, Österreich. Die Schüler:innen sind aktiv

in die Schneeforschung involviert und tauschen sich online über die Thematik aus. In Zusammenarbeit mit unserem Team führen sie Schneemessungen und klimatologische Untersuchungen durch und betreiben qualitative Schneeforschung, indem sie beispielsweise alte und neue Schneefotos und die dazugehörigen Geschichten sammeln.

In unserem Projekt konzentrieren sich die Forschungen in erster Linie auf Schnee (Grönländisch: *aput*), nehmen aber auch andere Klima- und Umweltveränderungen in den Blick. Erste Ergebnisse zeigen, dass – ähnlich wie in anderen Regionen Grönlands – in Uummannaq die Zeiten mit langanhaltenden hohen Schneemengen kürzer geworden sind, der Schneefall weniger vorhersehbar ist und weniger Schnee fällt.⁰⁴ Einige

01 Alle persönlichen Zitate wurden von mir ins Deutsche übersetzt.

02 Vgl. Valérie Masson-Delmotte et al., *Greenland Climate Change: From the Past to the Future*, in: *Wiley Interdisciplinary Reviews. Climate Change* 3/2012, S. 427–449.

03 Ich danke meinen grönländischen Gesprächspartner:innen und Freund:innen für ihre Bereitschaft, ihre Lebenswelt mit mir zu teilen, sowie den Snow2Rain- und Snow2School-Teams für die gute Zusammenarbeit. Ebenso danke ich meinen Kolleginnen Anna-Maria Walter und Alexandra Meyer für ihre Kommentare zum Entwurf dieses Beitrags. Finanzielle Unterstützung für meine Forschung kommt von der Österreichischen Agentur für Bildung und Internationalisierung (OeAD).

04 Vgl. Jorrit van der Schot et al., *Seasonal Snow Cover Indicators in Coastal Greenland from In-situ Observations, a Climate Model and Reanalysis*, in: *The Cryosphere* 12/2024, <https://doi.org/10.5194/tc-18-5803-2024>.



Uummannaq, April 2025

© Sophie Elixhauser

Bewohner:innen bedauern dies, da Aktivitäten wie Schlittenfahren oder das Bauen von Iglus und Schneehöhlen besonders bei Kindern und Jugendlichen beliebt sind. 2025 gab es allerdings einen Winter mit sehr viel Schnee, wenngleich das Meereis, wie oben beschrieben, den ganzen Winter über nicht stabil geschlossen war. Während unseres Feldaufenthalts im April 2025 merkten mehrere Einwohner:innen an, dass dieser warme Winter mit viel Schnee und zahlreichen Stürmen problematisch sei, da das Eis nicht zufrieren könne. Ein Lehrer erklärte uns: „Dieses Jahr haben wir kein Eis, das ist schlecht. Es ist warm, und wir haben viel nassen Schnee. Wir mögen dieses Wetter nicht.“ Immer wenn das Eis fast zugefroren war, kam ein Sturm und trieb es auseinander. Eine ältere Frau sagte sichtlich bewegt zu mir: „Wir vermissen das Eis und die kalte Witterung.“ Nachdem die Sonne nach den dunklen Wintermonaten Anfang Februar zurückgekehrt war, sei sie in früheren Jahren viel auf das Eis gegangen, um zu fischen und mit den Schlittenhunden herumzufahren. Wenn es diesen Winter nicht so viel geschneit hätte, wäre sicherlich Eis gekommen, ergänzte sie. In diesem Fall ist „viel Schnee“ negativ besetzt, da er gleichzeitig für das fehlende Meereis steht. Für viele Einwohner:innen sind kaltes Wetter und Eis wichtiger als der Schnee.

Der Rückgang des Meereises (Grönländisch: *siku*) beeinträchtigt das tägliche Leben der Menschen.⁰⁵ Das Meereis spielt eine wichtige Rolle für die Mobilität, da es in Grönland keine durch Straßen verbundenen Siedlungen gibt. Instabile Eisverhältnisse erschweren im Winter die Fortbewegung auf und über dem Meer sowie den Transport von Gütern. So können Fische beispielsweise nicht mehr wie gewohnt mit dem Motorschlitten aus den Siedlungen in den Hauptort gebracht werden. Auch die Jagd und der Fischfang sind betroffen, und das Eisfischen ist stark eingeschränkt. Somit wird es für die Bevölkerung im Winter schwieriger, an heimische Nahrungsmittel zu gelangen. Heutzutage ernähren sich viele Menschen in Grönland sowohl von importierten als auch von lokalen Nahrungsmitteln. In den urbanen Zentren ist der Anteil der lokalen Produkte viel geringer. Der Konsum lokaler Produkte (Grönländisch: *kalaalimernit*), wie Fisch und das Fleisch von Meeressäugern, ist aber nach wie vor von großer Bedeutung für die kulturelle

⁰⁵ Vgl. Juan Baztan et al., *Life on Thin Ice: Insights from Uummannaq, Greenland for Connecting Climate Science with Arctic Communities*, in: *Polar Science* 13/2017, S. 100–108.



Tasiilaq, Juni 2023

© Sophie Elixhauser

Identität.⁰⁶ Stabiles Meereis ist eine Voraussetzung dafür, dass Hundeschlitten eingesetzt werden können – sei es für die Jagd, den Tourismus oder als Freizeitaktivität grönländischer Familien. Durch das schwindende Meereis wird diese für die Menschen bedeutende Tradition zunehmend eingeschränkt. Eine ältere Einwohnerin berichtete, es wäre früher normal gewesen, dass Kinder auf dem Eis spielten und sich dabei vom Ort entfernten. Das Eis war dick genug und verlässlich. Heutzutage dürfen Kinder nicht mehr ohne Aufsicht auf das Eis, denn es gibt gefährliche Stellen. Doch auch das stabile Meereis birgt Gefahren: Einige SchülerInnen erwähnten die halb menschlichen, halb nicht-menschlichen Wesen namens *qivittut*, die in Gruselgeschichten vorkommen und als gefähr-

lich gelten. Auch an der Ostküste Grönlands höre ich immer wieder von ihnen.⁰⁷ Laut den Schüler:innen steigt bei geschlossenem Meereis die Gefahr, einem *qivittoq* zu begegnen, da sie dann leichter in die Stadt gelangen können.

Während das grönländische Inlandeis selten erwähnt wird und in der Lebenswelt der Menschen eine untergeordnetere Rolle spielt, verdeutlichen diese Beispiele die enge Verbindung vieler Grönländer:innen zum Meereis. Für sie ist es ein wichtiger Ort für Aktivitäten, mit dem positive Gefühle wie Leichtigkeit, Vertrautheit und Entspannung verbunden sind.⁰⁸ Für die Inuit-Gemeinschaften in der gesamten Arktis hat das Meereis eine große Bedeutung als Lebensraum

06 Vgl. Verena Traeger, Kalaallit Nunaat ist, was es isst: Grönlands Ernährung im Wandel, in: Frank Sowa (Hrsg.), Grönland. Kontinuitäten und Brüche im Leben der Menschen in der Arktis, Leverkusen 2022, S. 283–312.

07 Vgl. Sophie Elixhauser, Travelling the East Greenlandic Sea- and Landscape: Encounters, Places, and Stories, in: *Mobilities* 4/2015, S. 531–551.

08 Vgl. Shari Fox Gearheard et al. (Hrsg.), *The Meaning of Ice. Human-Sea Ice Relationships in Three Arctic Communities*, Hannover 2013.

und Heimat und ist zentral für die eigene Zugehörigkeit und Identität.

WAHRNEHMUNG VON KLIMAWANDEL IN TASIILAQ

Der Rückgang des Meereises und des zuweilen mit dem Ufer verbundenen Fjordeises ist in ganz Grönland spürbar. Es gibt jedoch regionale Unterschiede, da sich das Eis selbst sowie seine Bedeutung unterscheiden. In Südgrönland beispielsweise, wo generell weniger Eis vorhanden ist, bezeichnet man mit Meereis das Packeis, das mit dem Polarstrom die Ostküste hinunterzieht. In der Tasiilaq-Region an der dünn besiedelten Ostküste Grönlands ist die Landschaft gebirgig, und im Gegensatz zu Uummannaq fahren hier keine Autos auf dem Eis. Seit 2005 kehre ich alle paar Jahre in diese Region zurück, zuletzt 2022 und 2023 für das Forschungsprojekt Snow2Rain.

In diesem beschäftigten wir uns – thematisch ähnlich wie in Uummannaq – mit Umweltveränderungen im Zuge des Klimawandels, insbesondere mit dem Übergang von weniger Schnee zu mehr Regen sowie den Auswirkungen auf das tägliche Leben der Menschen. Auch hier arbeiteten wir in einem interdisziplinären Team derselben Universitäten zusammen mit lokalen Partner:innen und Personen aller Altersgruppen in Tasiilaq. Unser Ziel war es, klimatologische Messungen und lokales und Indigenes⁰⁹ Wissen zu integrieren. Neben ethnographischen Methoden wie der teilnehmenden Beobachtung und Gesprächen und Workshops mit den Einwohner:innen führte unser Team unter anderem manuelle und automatisierte Schneemessungen und Datenanalysen durch.

Zu Beginn unseres Projekts startete das grönländische Sozialunternehmen Siu-Tsiu eine neue Initiative: In Tasiilaq wurde ein Gemeinschaftsgarten ins Leben gerufen, in dem Gemüse angebaut wird. Der Garten ist der erste seiner Art in Ostgrönland und wurde von der Stadtbevölkerung freudig aufgenommen. In der Region gab es zuvor keinen Gemüseanbau, da die Temperaturen dafür zu niedrig waren. Diese Initiative verdeutlicht, dass die klimatischen Veränderungen

für die Einwohner:innen nicht nur negative Folgen haben.¹⁰

Generell zeigte unser Projekt, dass der aktuelle Übergang von weniger Schnee hin zu mehr Regen, der für die Zukunft stark prognostiziert wird, bei den Einwohner:innen Tasiilaqs bislang kaum ein Thema ist. Auch wenn die Zunahme des Regens laut klimatologischer Daten derzeit noch eher gering ausfällt, kommt es bereits häufiger zu starken Regenereignissen.¹¹ So fiel beispielsweise im April 2023 innerhalb kurzer Zeit viel Regen auf Schnee. Der Schneematsch behinderte den Zugang zu einigen Straßen, und die Landebahn des regionalen Flughafens auf der nahegelegenen Insel Kulusuk war zwölf Tage lang gesperrt. In Kulusuk ertranken zudem vierzehn Schlittenhunde, die auf Eisschollen nicht weit von der Insel angebunden waren.¹² Solche und ähnliche Auswirkungen von starkem Regen auf Schnee sind im gesamten arktischen Raum gut dokumentiert.¹³

Viele Einwohner:innen beobachten einen Trend zu weniger Schnee, den einige bedauern. Wegen des besonders schneereichen Winters 2022 waren sich einige unsicher, ob der Klimawandel hier eine Rolle spielt. Die meisten Bewohner:innen Tasiilaqs waren sich aber einig, dass die Temperaturen generell gestiegen sind, und führten dies auf den Klimawandel zurück. Es wurden auch andere Erklärungen genannt: So begründete etwa ein Mann den aktuellen Temperaturanstieg mit „natürlichen Zyklen“ und „wärmeren und kälteren Perioden, die etwa alle 100 Jahre zurückkehren“. In den letzten Jahrzehnten hat sich hier die Anzahl der Monate, in denen man auf dem Eis unterwegs sein kann, stark reduziert. Die Übergangsjahreszeiten, in denen es weder stabiles Eis

¹⁰ Vgl. Mark Nuttal, *Living in a World of Movement: Human Resilience to Environmental Instability in Greenland*, in: Susan Crate/Mark Nuttal (Hrsg.), *Anthropology and Climate Change: From Encounters to Actions*, London 2009, S. 292–311.

¹¹ Vgl. Jorrit van der Schot et al., *Precipitation Trends (1958–2021) on Ammassalik Island, South-East Greenland*, in: *Frontiers in Earth Science* 10/2022, <https://doi.org/10.3389/feart.2022.1085499>.

¹² Vgl. Sophie Elixhauser/Jorrit van der Schot, *Navigating Local Relevance in Transdisciplinary Research: Exploring Climatic and Environmental Changes in the Tasiilaq Region, East Greenland*, in: *Ambio* 2025, <https://doi.org/10.1007/s13280-025-02198-6>.

¹³ Vgl. Mark C. Serreze et al., *Arctic Rain on Snow Events: Bridging Observations to Understand Environmental and Livelihood Impacts*, in: *Environmental Research Letters* 10/2021, <https://doi.org/10.1088/1748-9326/ac269b>.

⁰⁹ In Anlehnung an die Bewegung für die Rechte Indigener Völker schreibe ich „Indigen“ groß, um die Identität, Institutionen und kollektiven Rechte Indigener Gruppen anzuerkennen und ihnen Respekt zu zollen.

noch eisfreies Wasser gibt, sind länger geworden. Während dieser Zeit sind private Motorboote meist das einzige erschwingliche Fortbewegungsmittel in der Region. Die Boote fungieren dann als „Eisbrecher“ und werden dadurch stark beansprucht, die Kosten für Reparaturen und Neuanschaffungen sind gestiegen. Ähnlich wie in anderen nördlichen Regionen Grönlands ist die Zahl der Schlittenhunde in der Region Tasiilaq aufgrund des Rückgangs von Schnee und Eis drastisch gesunken. Althergebrachtes Wissen, beispielsweise zu Routen auf dem Eis oder über Gletscher, verliert durch die Veränderungen mitunter seine Gültigkeit und muss angepasst werden.

Die Einwohner:innen von Tasiilaq berichten von einer Zunahme von Erdbeben, die indirekt mit dem Rückgang der Gletscher zusammenhängen, sowie von sich veränderten Sturmmustern. Es werden neue Tierarten beobachtet, darunter bisher seltene Wale sowie Insekten. Andere Säugetiere und Fischarten verlassen hingegen die Region.¹⁴ Während meiner ersten Aufenthalte in den 2000er Jahren waren beispielsweise jedes Jahr große Scharen von Narwalen im Sermilik-Fjord unterwegs. In den Sommermonaten brachen die Jäger dorthin zur Jagd auf. Inzwischen sind die Narwale meist nur noch weiter nördlich entlang Grönlands Ostküste anzutreffen.

WISSENSCHAFTLICHE UND INDIGENE ERKLÄRUNGEN DES KLIMAWANDELS

Die Menschen in Tasiilaq und Uummannaq nehmen eine Vielzahl von Umwelt- und Klimaveränderungen wahr. Ihre Kenntnisse über die wissenschaftlichen Hintergründe des globalen Klimawandels unterscheiden sich aber je nach Bildungshintergrund und anderen biografischen Faktoren. Einige Personen in Tasiilaq äußerten beispielsweise Zweifel daran, ob der Klimawandel wirklich menschengemacht ist. Auch die niederländische Anthropologin Cunera Buijs berichtet von unterschiedlichen lokalen Erklärungsmustern. In ihrer Forschung in Tasiilaq wurden unter anderem die Umweltverschmutzung, Gottes Wille (der protestantische Glaube ist weitverbreitet) und die Prozesse von *tsilar* als Ursachen des Klima-

wandels gewertet.¹⁵ *Tsilar* ist das ostgrönländische Wort für Wetter, Luft, Universum und Intelligenz. Um „Klima“ zu übersetzen und zu differenzieren, wird das Wort *pitsusaa* hinzugefügt (*tsilar pitsusaa*). In diesem Indigenen Konzept sind der Mensch und die Umwelt nicht kategorisch getrennt. Es ist Teil eines relationalen Weltbildes, in dem der Mensch weder eine Vormachtstellung noch Kontrolle über die nichtmenschliche Umwelt hat.¹⁶ Diese Philosophie prägte traditionell das Leben in Grönland. Zwar bildet die westliche, wissenschaftliche Epistemologie heute die Grundlage für das Gesellschaftssystem Grönlands, doch die traditionelle Lebenswelt spielt nach wie vor eine Rolle im täglichen Leben. Dies könnte die Zweifel an einem menschlichen Einfluss auf den Klimawandel erklären.¹⁷

Das zuvor angeführte Erklärungsmuster der „natürlichen Zyklen“ für den Klimawandel findet sich auch in den Forschungen der grönländischen Wissenschaftlerin Lene Kielsen Holm in verschiedenen Regionen Grönlands wieder. Da Grönländer:innen mit zyklischen und nicht immer linearen Prozessen an Land und Meer konfrontiert wären – beispielsweise bei den Routen bestimmter Säugetiere und Fische – würden sie oft verschiedene Erklärungsansätze für Veränderungen in der Umwelt miteinbeziehen.¹⁸ Eine aktuelle quantitative Umfrage zur Wahrnehmung des Klimawandels in Grönland spricht von „einer Kluft zwischen dem wissenschaftlichen Konsens und den Ansichten der Küstenbewohner:innen Kalaallit Nunaats“.¹⁹ Diese Kluft sei in den abgelegeneren Regionen Grönlands ausgeprägter.

Generell zeigen meine Forschungen, dass viele Menschen trotz des Wandels eine große Kontinuität in ihrer Interaktion mit der Umwelt sehen. Manche Veränderungen, wie der Rückgang des Meereises, werden zwar bedauert und führen zu Anpassungsstrategien. Gleichzeitig wird die Um-

¹⁴ Vgl. Elixhauser/van der Schot (Anm. 12).

¹⁵ Vgl. Cunera Buijs, *Inuit Perceptions of Climate Change in East Greenland*, in: *Études Inuit Studies* 1/2010, S. 39–54.

¹⁶ Vgl. Lill Rastad Bjørst, *Klima som sila. Lokale klimateorier i Diskobugten*, in: *Tidsskriftet Antropologi* 64/2011, S. 89–99.

¹⁷ Vgl. Elixhauser/van der Schot (Anm. 12).

¹⁸ Vgl. Lene Kielsen Holm, *Sila-Inuk: Study of the Impacts of Climate Change in Greenland*, in: Igor Krupnik et al. (Hrsg.), *SIKU: Knowing Our Ice. Documenting Inuit Sea Ice Knowledge and Use*, New York 2010, S. 145–160.

¹⁹ Kelton Minor et al., *Experience Exceeds Awareness of Anthropogenic Climate Change in Greenland*, in: *Nature Climate Change* 13/2023, S. 661–670.



Einkaufszentrum in Nuuk, April 2025

© Sophie Elixhauser

welt aber seit jeher als wechselhaft und veränderbar wahrgenommen. Dies steht dem in der westlichen Medienlandschaft präsenten Krisennarrativ des Klimawandels entgegen. Dieses Narrativ – oft symbolisiert durch Bilder wie den Eisbären auf der schmelzenden Scholle – stellt die Inuit-Bevölkerung als „exponierte“ Opfer an der „Frontlinie“ der globalen Erwärmung dar.²⁰ Nach meinen Beobachtungen sieht sich die Bevölkerung nicht als Opfer. Im Gegensatz zur Stimmung in vielen Ländern der westlichen Welt konnte ich bislang keine Fälle von Klimaangst feststellen. Obwohl Veränderungen wie der Rückgang des Meereises Emotionen hervorrufen, werden Fragen nach den möglichen zukünftigen Folgen des Klimawandels häufig gelassen und mitunter auch humorvoll beantwortet. Zudem gibt es immer wieder Stimmen, die die positiven Seiten des Klimawandels beleuchten. So überlegte beispielsweise ein älterer Mann bei einem Community-Workshop in Tasiilaq 2022, welche Routen sie mit dem Boot befahren könnten, wenn die Gletscher abgeschmolzen wären. Diese Beispiele veranschaulichen, dass die Menschen in Grönland aufgrund

ihrer relationalen Epistemologie auch im Angesicht von Veränderungen wie dem globalen Klimawandel eine positive Handlungsfähigkeit besitzen, die ihre Resilienz prägt. Dadurch nehmen sie ihre Situation als weniger hilflos wahr als manche Menschen in der westlichen Welt.²¹

KLIMAPOLITIK IN GRÖNLAND

Während der Klimawandel in ländlicheren Regionen in erster Linie vor dem Hintergrund von Veränderungen vor der eigenen Haustür thematisiert wird, stehen in der grönländischen Politik Themen wie geopolitische Interessen, Rohstoffabbau und wirtschaftliche Entwicklung im Zentrum. In der Tat sind die Begriffe „Klima“ und „Klimawandel“ relativ neu in der grönländischen Politik. Die erste Klimastrategie wurde 2009 verabschiedet – acht Jahre, nachdem Grönland zusammen mit Dänemark das Kyoto-Protokoll ratifiziert hatte.²² Seitdem rückt der Klimawandel Grön-

²⁰ Vgl. Pelle Tejsner, *Living with Uncertainties: Qeqertarsuaq Perceptions of Changing Sea Ice*, in: *Polar Geography* 1–2/2013, S. 47–64.

²¹ Vgl. Mark Nuttall, *Anticipation, Climate Change, and Movement in Greenland*, in: *Études Inuit Studies* 1/2010, S. 21–37.

²² Vgl. Lill Rastad Bjørst, *The Right to 'Sustainable Development' and Greenland's Lack of a Climate Policy*, in: Ulrik Pram Gad/Jeppe Strandsbjerg, *The Politics of Sustainability in the Arctic*, London 2018, S. 121–135.

land im Hinblick auf seine Bodenschätze und die damit verbundenen politischen, wirtschaftlichen und ökologischen Herausforderungen in den Fokus internationaler Diskussionen. Durch die fortschreitende Eisschmelze werden bislang unzugängliche Rohstoffvorkommen in Grönland zugänglich. Nichtsdestotrotz machen die abgelegene Lage und die fehlende Infrastruktur die Rohstoffexploration und -förderung zu einem zeit- und kostenintensiven Unterfangen. Dies bremsst oft das anfängliche Interesse der Unternehmen.

Die grönländische Bevölkerung und Politik ist in Bezug auf den Rohstoffabbau gespalten. Einerseits bietet er die Möglichkeit, die wirtschaftliche Abhängigkeit von Dänemark zu verringern und die für die angestrebte Unabhängigkeit benötigten Ressourcen zu erwirtschaften. Andererseits gibt es Bedenken hinsichtlich der Folgen für das fragile arktische Ökosystem und die traditionelle Lebensweise der Grönländer:innen mit Blick auf das Jagen und Fischen, das für die kollektive Identität von großer Bedeutung ist. So stoppte die Partei Inuit Ataqatigiit, die von 2021 bis 2025 stärkste Regierungspartei war, beispielsweise Projekte wie die Kvanefjeld-Mine aufgrund von Umweltbedenken und der Nähe zu Uranvorkommen. Auch die Vergabe neuer Lizenzen für die Öl- und Gasexploration wurde von der grönländischen Regierung unter Hinweis auf Klimabedenken ausgesetzt.²³ Grönland möchte eine nachhaltige Entwicklung vorantreiben und dabei die wirtschaftliche Eigenständigkeit erreichen. Nachhaltigkeit und wirtschaftlicher Fortschritt stehen hier jedoch zuweilen im Konflikt zueinander.²⁴

Die Rohstoffe Grönlands sind aber nicht nur für die Insel selbst von Bedeutung. Die EU hat Kooperationen mit Grönland initiiert, um den Zugang zu kritischen Rohstoffen zu sichern und die Abhängigkeit von Ländern wie China zu verringern. Auch die USA und China zeigen Interesse an den Ressourcen Grönlands, was zu geopolitischen Spannungen führt. Die jüngsten Drohungen des US-Präsidenten Donald Trump, er wolle die Insel kaufen oder auf „die eine oder

andere Weise“ übernehmen, die er in ähnlicher Form schon 2019 geäußert hatte, sind im breiteren Kontext strategischer und wirtschaftlicher Aspekte zu sehen.²⁵ Ironischerweise bestreitet Trump den wissenschaftlichen Konsens zum Klimawandel, möchte sich diesen aber zunutze machen.

FAZIT

Grönland sieht sich mit einer Vielzahl von Herausforderungen konfrontiert: einer sich rapide wandelnden Umwelt, multiplen geopolitischen Interessen und dem Bestreben, die eigene Wirtschaft voranzutreiben, um eine zukünftige Unabhängigkeit finanzieren zu können. Hinzu kommen gesellschaftliche Herausforderungen wie Wohnungsknappheit oder die Rolle der modernen Medien und Desinformation. Die grönländische Politik ist stark von der postkolonialen Aufarbeitung und aktuellen Debatten über Dekolonialisierung und kulturelle Identität sowie dem generellen Bestreben geprägt, einen eigenen, von Dänemark oder Großmächten wie den USA losgelösten Weg zu finden. Der Klimawandel hat starke Auswirkungen auf das Alltagsleben der Bevölkerung, so auf Mobilität, Jagd, Fischfang und kulturelle Praktiken. Zudem ist er eine Wirtschaftsquelle, da eine zunehmende Anzahl von Tourist:innen, Forscher:innen und Journalist:innen nach Grönland kommt, um das schwindende Eis zu dokumentieren oder die „letzten“ lebenden Jäger kennenzulernen. Obwohl einige einschneidende Veränderungen, wie das drastisch schwindende Meereis, starke Emotionen hervorrufen, werden die wissenschaftlichen Prognosen in Bezug auf den Klimawandel von der Bevölkerung mit relativer Gelassenheit hingenommen – gepaart mit einer generellen Vorsicht, gravierend in die Umwelt einzugreifen. Diese Vorsicht, Gelassenheit und auch die fehlende Klimaangst sind in eine Lebenswelt eingebettet, in der der Mensch keine besondere Vormachtstellung gegenüber anderen nicht-menschlichen Lebewesen und Elementen der Umwelt hat.

23 Vgl. Irene Henriques/Steffen Böhm, *The Perils of Ecologically Unequal Exchange: Contesting Rare-earth Mining in Greenland*, in: *Journal of Cleaner Production* 349/2022, <https://doi.org/10.1016/j.jclepro.2022.131378>.

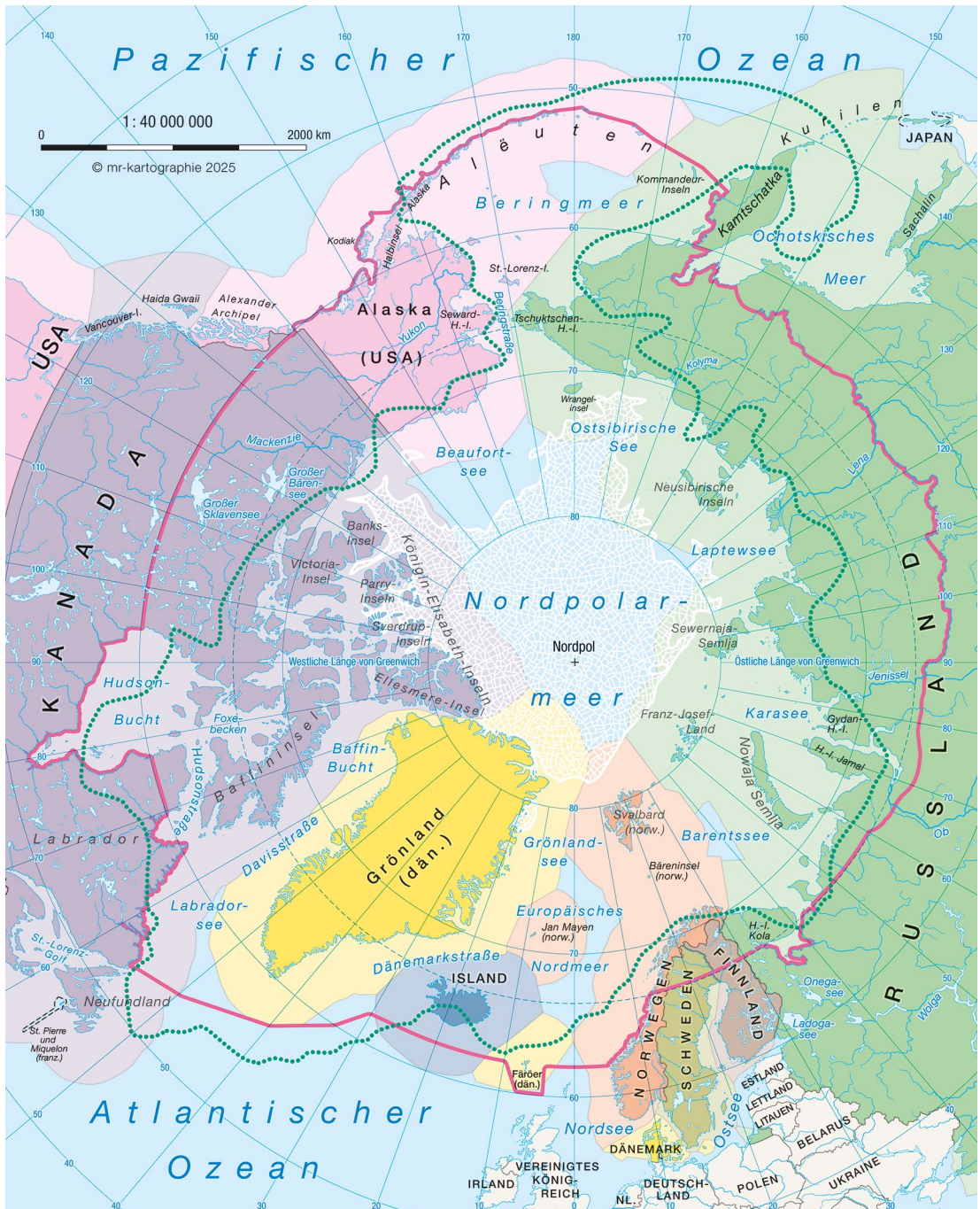
24 Vgl. Bjørst (Anm. 22).

25 Vgl. Henriques/Böhm (Anm. 23).

SOPHIE ELIXHAUSER

ist Senior Researcher am Institut für Kultur- und Sozialanthropologie der Universität Wien.





Die Arktis

-  Definition nach AMAP (Arctic Monitoring and Assessment Programme)
 -  Definition nach der 10 °C-Juli-Isotherme (alle Orte mit einer mittleren Temperatur von unter 10 °C im Juli)
 -  Meereisfläche am 02.09.2025

Die Arktisstaaten (Mitgliedstaaten des Arktischen Rates)

- | Königreich Dänemark | Finnland | Island | Kanada | Norwegen | Russland | Schweden | Vereinigte Staaten | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
|  |  |  |  |  |  |  |  | Landfläche |
|  |  |  |  |  |  |  |  | Ausschließliche Wirtschaftszone (AWZ) (200-Meilen-Zone) |

GRÖNLANDS GEOPOLITISCHE BEDEUTUNG

Michael Paul

Viele Herausforderungen in der Arktis sind von globaler Bedeutung und Reichweite. Besonders deutlich wird das am Beispiel des Klimawandels: Der grönländische Eisschild, der immer schneller an Masse verliert, ist der größte einzelne Verursacher des steigenden Meeresspiegels.⁰¹ In der Klimaforschung wird davon ausgegangen, dass das Schmelzen des Festlandeises ab einem bestimmten Ausmaß an einen Kipppunkt im globalen Klimasystem gelangt, also irreversibel wird.⁰² Das Abschmelzen des Inlandeises hat seit 2020 eine neue Dynamik gewonnen und hat langfristig erhebliche Folgen für den globalen Anstieg des Meeresspiegels, das Leben in den Küstenregionen und das Klima in Europa. Hier werden multilaterale Lösungen für die drängenden Probleme benötigt, die von der anthropogenen Erderwärmung verursacht werden.

Statt diese Herausforderungen gemeinsam zu lösen, marschieren jedoch viele Staaten zurück in eine Welt, die an das 19. Jahrhundert und die rücksichtslose nationale Machtpolitik der damaligen Großmächte erinnert. Hinzu kommen die Risiken, die aus den Spannungen zwischen China und den USA erwachsen. Wir befinden uns in einer veritablen Polykrise, in der mehrere unterschiedliche und sich überschneidende innerstaatliche wie internationale Krisen und Konflikte auf das globale Ordnungssystem einwirken, das nach dem Zweiten Weltkrieg errichtet wurde. Dies hat auch Einfluss auf die Arktis: Sie gewinnt geopolitisch, wirtschaftlich und militärisch weiter an Bedeutung und damit – was ein Blick auf die Karte erklärt – auch Grönland.

STRATEGISCHE LAGE: SCHIFFFAHRT UND SICHERHEIT

Bevölkerung und Wirtschaft in der Arktis sind auf die Schifffahrt angewiesen: Häufig gibt es keine Alternativen, um sich zu begegnen, Handel zu treiben, sich mit Lebensmitteln und Ge-

brauchsgütern zu versorgen oder Rohstoffe und Produkte zu transportieren. Das schmelzende Meereis eröffnet künftig eine kürzere Route für den globalen Handel zwischen Asien und Europa, mit der sich Zeit und Kosten sparen lassen. Schon 2009 sagte der chinesische Logistikexperte Li Zhenfu von der Dalian Maritime University, dass derjenige, der in Zukunft die arktische Seeroute kontrolliere, Zugriff zu einer wichtigen Passage für die Weltwirtschaft und für strategische Interessen haben werde. Er bezog sich dabei auf die kürzere Route zwischen Ostasien und Europa wie auch auf die reichen Ressourcen an Öl, Gas und Mineralien, die durch veränderte klimatische Bedingungen nutzbar gemacht werden können.⁰³

In der russischen Arktis verschwindet das Eis schneller als im Westen; dortige Routen können daher schon heute häufiger befahren werden. Die Nördliche Seeroute als Teil der Nordostpassage war in den vergangenen Jahren häufig noch Anfang November passierbar (*Abbildung 1*). Allerdings wird bislang nur ein kleiner Teil des Welt Handels über arktische Seewege abgewickelt. Grundsätzlich sind diese Routen für den Transport von Fracht mit flexiblen Lieferzeiten wie Eisenerz, Kohle, Erdöl und Gas geeignet, aber weniger für Containerschiffe, die ihre Ladung pünktlich zustellen müssen. Außerdem ist die Schifffahrt nicht vor Überraschungen sicher: Im November 2021 mussten mehrere russische Eisbrecher eingreifen, um 20 Schiffe zu befreien, die in der Nördlichen Seeroute im Eis feststeckten, das sich in diesem Jahr auf der Route schon im Oktober auszudehnen begonnen hatte. Erstmals seit 2009 waren im Februar 2022 weder die Nördliche Seeroute entlang der Arktischen Zone der Russischen Föderation noch die Nordwestpassage entlang der grönländisch-kanadischen Küste offen für den Schiffsverkehr.

Geografisch hat Grönland eine raumbeherrschende Rolle im Arktischen Ozean: Es liegt

zwischen der Nordwestpassage und der Transpolaren Route, die als kürzeste Verbindung zwischen Atlantik und Pazifik quer durch den Ozean über den Nordpol führt.⁰⁴ Allerdings werden diese Routen erst ab den 2030er Jahren in größerem Umfang kommerziell nutzbar sein, und auch dann wird die Schifffahrt noch häufig auf die Begleitung von Eisbrechern angewiesen sein. Denn selbst unter den Bedingungen einer „eisfreien“ Arktis, in der im Sommer weniger als eine Million Quadratkilometer von Meereis bedeckt sind, wird das Eis nicht unaufhaltsam und in Gänze verschwinden. Im Winter wird sich weiter Eis bilden, weil die Temperaturen noch immer deutlich unter den Gefrierpunkt fallen. Im Sommer werden nach wie vor Eisschollen die Schifffahrt behindern. Das nimmt dem Rückgang des Sommereises (*Abbildungen 2 und 3*) nichts von seiner Dramatik, relativiert aber die Annahme, in einer „eisfreien“ Arktis werde die Nutzung von Ressourcen einfacher und die Schifffahrt leichter. Vielmehr können Erwärmungseffekte sogar die Bedingungen erschweren – durch heftigere Winde, höhere Wellen, stärkere Eisdrift⁰⁵ und mehr Nebel.

Je mehr arktische Seewege und damit Räume und Ressourcen zugänglich werden, desto stärker tritt internationales Konfliktpotenzial zutage.⁰⁶ Grönland ist ein wichtiger Teil der maritimen Engstellen im arktisch-nordatlantischen Raum: Zwischen Grönland, Island und dem Vereinigten Königreich (UK) befindet sich die sogenannte GIUK-Lücke sowie zwischen Grönland, Spitzbergen, Bäreninsel und Nordkap die soge-

nannte Bärenlücke oder GIN (Grönland, Island, Norwegen/Nordkap). Diese Engstellen haben in operativen Planungen der NATO eine wichtige Rolle zur Kontrolle russischer Aktivitäten und werden seit Beginn der groß angelegten russischen Invasion der Ukraine 2022 wieder rund um das Jahr beobachtet. Angriffsunterseeboote der russischen Nordflotte üben regelmäßig einen Durchbruch der GIUK-Lücke, um im Falle eines Krieges mit der NATO die transatlantischen Nachschubrouten zwischen Nordamerika und Europa zu unterbrechen.

SCHATZKAMMER GRÖNLAND?

Grönland verfügt über große bestätigte und vermutete Vorkommen der verschiedensten Mineralien, Erze und Kohlenwasserstoffe, darunter Metalle der Seltenen Erden (SE), Uran, Zink, Eisenerz, Molybdän, Grafit sowie Kohle, Erdöl und Erdgas. Der Abbau von Rohstoffen mineralischen und fossilen Ursprungs könnte den Ausfall der dänischen Zahlungen nach einer möglichen Unabhängigkeit Grönlands kompensieren.⁰⁷ Die grönländische Regierung unterstützt daher schon seit 2009 die Exploration von Rohstoffen und Investitionen in die Rohstoffförderung.⁰⁸ Aber selbst mit einer stark nachgefragten Ressource sind Bergbauprojekte auf der Insel eine finanzielle und ökologische Gratwanderung, wie das Beispiel der SE-Metalle zeigt.

Zwei der weltweit größten Lagerstätten von SE-Metallen liegen in der unvergletscherten Region an der Südspitze Grönlands. Die Kringlerne-Lagerstätte unweit der Stadt Narsaq soll eine Jahresproduktion von 3000 Tonnen SE-Metallen ermöglichen, was 60 Prozent des Jahresbedarfs in Europa entspräche – SE werden etwa für Elektrogeräte, moderne Waffensysteme oder den Bau von Windrädern benötigt. Dieses Vorkommen wird übertroffen von dem in der Nähe liegenden Rohstoffstandort Kvanefjeld (Grönländisch: *Kuannersuit*), der als die fünftgrößte bekannte Lagerstätte für leichte SE wie Lanthan,

01 Vgl. Michaela D. King et al., Dynamic Ice Loss from the Greenland Ice Sheet Driven by Sustained Glacier Retreat, in: Communications Earth & Environment, 1/2020, www.nature.com/articles/s43247-020-0001-2#Sec2.

02 Vgl. Umweltbundesamt, Kipp-Punkte im Klimasystem. Welche Gefahren drohen?, Dessau 2008, S. 4, www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/publikation/long/3283.pdf.

03 Zit. nach Linda Jakobson, China Prepares for an Ice-Free Arctic, in: SIPRI (Stockholm International Peace Research Institute) Insights on Peace and Security 2/2010, S. 6.

04 Siehe Michael Paul, Arktische Seewege. Zwiespältige Aussichten im Nordpolarmeer, Stiftung Wissenschaft und Politik, SWP-Studie 14/2020.

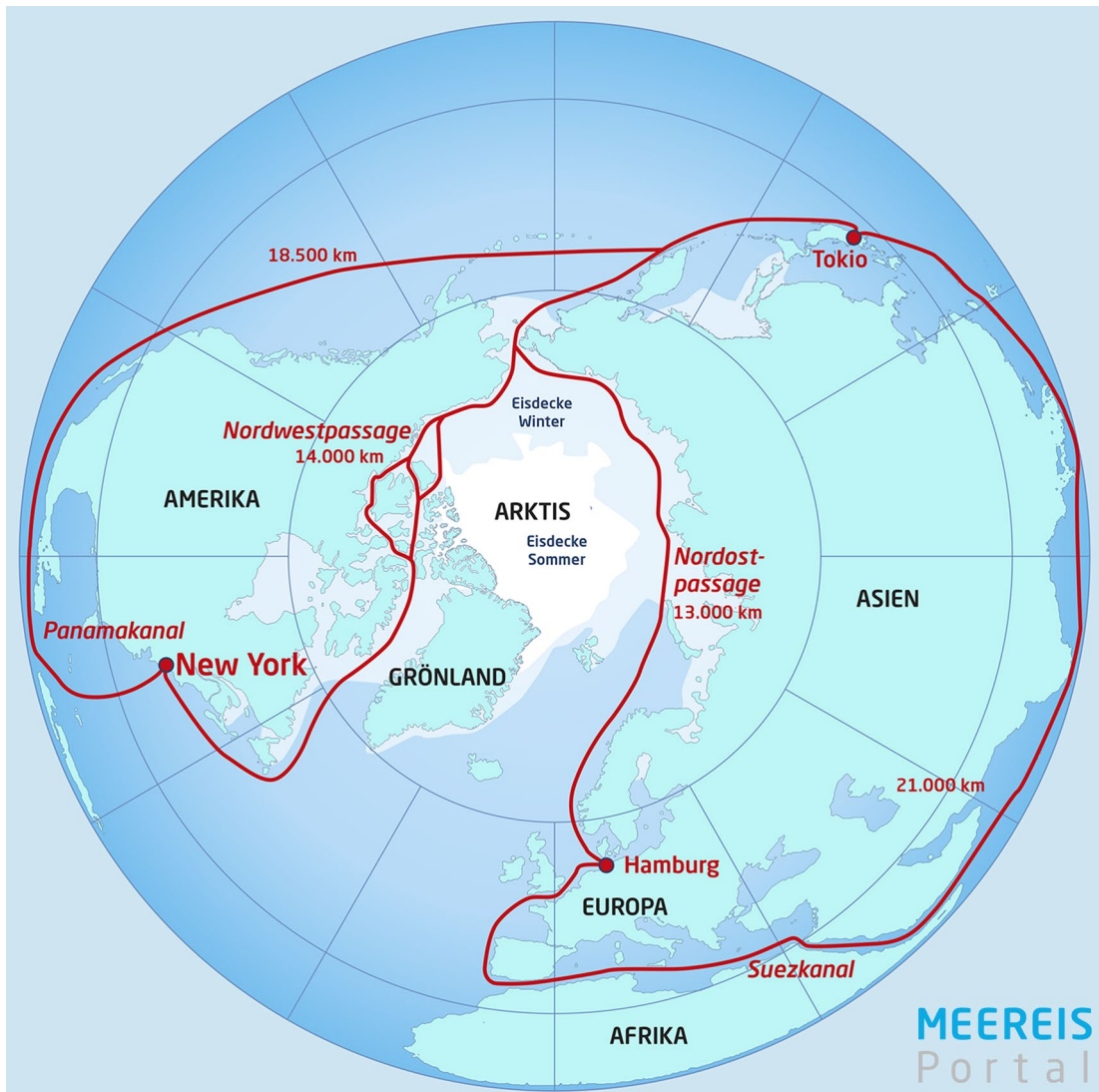
05 Die Bewegung des Meereises in eine Hauptrichtung, durch die es stellenweise zu mehr Eisbildung kommen kann (*Anm. d. Red.*).

06 Ausführlich hierzu Michael Paul, Der Kampf um den Nordpol. Die Arktis, der Klimawandel und die Rivalität der Großmächte, Freiburg u. a. 2022.

07 Vgl. ders., Grönlands arktische Wege zur Unabhängigkeit. Kalaallit Nunaat, das Königreich Dänemark und die Vereinigten Staaten, SWP-Studie 22/2024, S. 23.

08 Vgl. Mark Nuttall, Narwhal Hunters, Seismic Surveys, and the Middle Ice: Monitoring Environmental Change in Greenland's Melville Bay, in: Susan A. Crate/ders. (Hrsg.), Anthropology and Climate Change. From Actions to Transformations, New York-London 2016², S. 364.

Abbildung 1: Schiffspassagen durch die Arktis



Quelle: Meereisportal

Cer, Praseodym und Neodym gilt. Beide Lagerstätten sind ganzjährig mit Schiffen erreichbar, was den geplanten Abtransport erleichtern wird – aktuell werden an beiden Orten noch keine SE gefördert.

Das australische Bergbauunternehmen Greenland Minerals A/S (GMAS), zu dessen Anteilseignern der chinesische „SE-Gigant“ Shenghe Resources zählt, hatte die Investitionskosten für Kvanefjeld als sein Flaggschiffprojekt auf 1,36 Milliarden US-Dollar geschätzt. Das Projekt sollte in der Bauphase 1171 Menschen beschäftigen und im Betrieb 787 Arbeitsplätze si-

chern.⁰⁹ Eine Kooperationsvereinbarung, die Shenghe 2019 mit der China National Nuclear Corporation traf, war jedoch Anlass für die damalige grönländische Oppositionspartei Inuit Ataqatigiit, kritisch nach dem Inhalt dieser Übereinkunft und den Folgen des Tagebaus für die Umwelt zu fragen. Die Abbaugenehmigung scheiterte an Umweltschutzprüfungen, und das innenpolitisch strittige Projekt führte dazu, dass

⁰⁹ Vgl. Kvanefjeld Rare Earth – Uranium Project, 11.1.2016, www.mining-technology.com/projects/kvanefjeld-rare-earth-uranium-project.

der amtierende Premierminister Kim Kielsen im November 2020 nicht nur den Parteivorsitz verlor, sondern seine Partei Siumut in den Wahlen 2021 auch die Mehrheit einbüßte.¹⁰ Die Führung der neuen Regierungspartei Inuit Ataqatigiit bekräftigte die Ablehnung des Kvanefjeld-Projekts, woran sich bis heute nichts geändert hat. Das Bergbauunternehmen reichte 2023 eine Klage ein, um entweder eine Abbaugenehmigung oder aber Entschädigungen in Milliardenhöhe zu erstreiten – die Entscheidung steht noch aus.¹¹

CHINA ALS POLARE GROßMACHT

Staats- und Parteichef Xi Jinping erklärte 2014 Chinas Ambition als „polare Großmacht“¹², nachdem es im Jahr zuvor den Beobachterstatus beim Arktischen Rat erhalten hatte – einem zwischenstaatlichen Forum, das der Kooperation und Koordination zwischen Arktisstaaten, indigenen Völkern und anderen Akteuren dient und sich vorrangig mit nachhaltiger Entwicklung und Umweltschutz in der Arktis befasst. Damals hatten Vertreter der chinesischen Polarpolitik erstmals öffentlich erklärt, das Ziel, eine polare Großmacht zu werden, bilde eine Schlüsselkomponente der maritimen Strategie Pekings. Dieser Anspruch zeigt das neue Selbstbewusstsein der Volksrepublik und ihre globale Reichweite. China hat vielfältige, darunter strategische Interessen in Arktis und Antarktis. Im Rahmen der Belt and Road Initiative (BRI), mit der China seinen globalen Einfluss ausweiten will, gilt das Nordpolarmeer – nach dem Landkorridor durch Zentralasien und dem indopazifischen Seeweg bis in das europäische Mittelmeer – als dritter wichtiger Korridor der neuen Seidenstraßen. Der Aufstieg Chinas erfordert aus Sicht Pekings eine Absicherung der maritimen Peripherie und im Weiteren die Entwicklung hin zu einer hybriden Land-See-macht.

Ein gutes Beispiel für das komplizierte dänisch-grönländische Verhältnis zu China und Chinas BRI ist ein Infrastrukturprojekt: Bis 2024 konnten Großraumflugzeuge nur auf dem Flug-

hafen Kangerlussuaq im Südwesten der Insel landen. Statt dort die Pisten zu erneuern, sollten die Start- und Landebahnen für die Hauptstadt Nuuk und für die Küstenstadt Ilulissat verlängert werden.

Als wichtiges Infrastrukturvorhaben fällt der Ausbau von Flughäfen in die Kompetenz der Regierung in Nuuk. Kraft des seit 2009 geltenden erweiterten Autonomiestatuts kann sie die meisten Aspekte des politischen und wirtschaftlichen Lebens selbst regeln und hatte den Ausbau als integrales Element der nationalen Entwicklung und der Hauptstadtplanung erkannt.¹³ Da aber die sicherheitspolitischen Kompetenzen weitgehend in Dänemark verblieben sind, konnte Kopenhagen das Bauvorhaben als sicherheitsrelevantes Problem einstufen und im Sinne Washingtons¹⁴ in den Vergabeprozess eingreifen. Die Sorge galt der China Communications Construction Company, die auf der Shortlist für Partner bei Bau und Finanzierung der Flughafenprojekte der grönländischen Flughafengesellschaft Kalaallit Airports stand. Das chinesische Unternehmen ist zu 70 Prozent in Staatsbesitz und in das Seidenstraßen-Projekt involviert. Außerdem unterhält es in Hongkong militärische Liegenschaften der chinesischen Streitkräfte. Es bestand daher die Befürchtung, dass Chinas Beteiligung die dänische Verteidigungszusammenarbeit mit den USA gefährden könnte. Der damalige dänische Regierungschef Lars Løkke Rasmussen reiste daher im September 2018 persönlich nach Nuuk, um ein Finanzpaket zu präsentieren, das dem Ausbau der Flughäfen dienen sollte. Rasmussen konnte damit zwei Probleme gleichzeitig lösen: Nuuk die nötigen Mittel für die genannten Vorhaben verschaffen und Washington die Befürchtung nehmen, dass durch chinesische Investitionen eine Abhängigkeit entstehen könnte. Allein die radikale Unabhängigkeitspartei Naleraq verließ aus Protest die Regierung und interpretierte den Vorgang als neokoloniale

¹⁰ Vgl. Paul (Anm. 7), S. 25f.

¹¹ Vgl. Energy Transition Minerals, Government of Greenland Refuses Exploitation Licence Application for Kvanefjeld, ASX Announcement, 2.7.2023, <https://wsecure.weblink.com.au/pdf/ETM/02672548.pdf>.

¹² Zit. nach Anne-Marie Brady, *China as a Polar Great Power*, Cambridge 2017, S. 3.

¹³ Vgl. Frank Sejersen, *Infrastructural (Re)configurations and Processes of (De)securitization*, in: Marc Jacobsen/Ole Wæver/Ulrik Pram Gad (Hrsg.), *Greenland in Arctic Security. (De)securitization Dynamics under Climatic Thaw and Geopolitical Freeze*, Ann Arbor 2024, S. 270.

¹⁴ US-Verteidigungsminister James Mattis drängte die dänische Regierung zur Intervention, vgl. Drew Hinshaw/Jeremy Page, *How the Pentagon Countered China's Designs on Greenland*, in: *The Wall Street Journal*, 20. 11. 2019.

Abbildung 2: Meereiskonzentration in der Arktis am 31.8.2025

Ausdehnung:
4,95 Mio. km²

MEEREIS
Portal

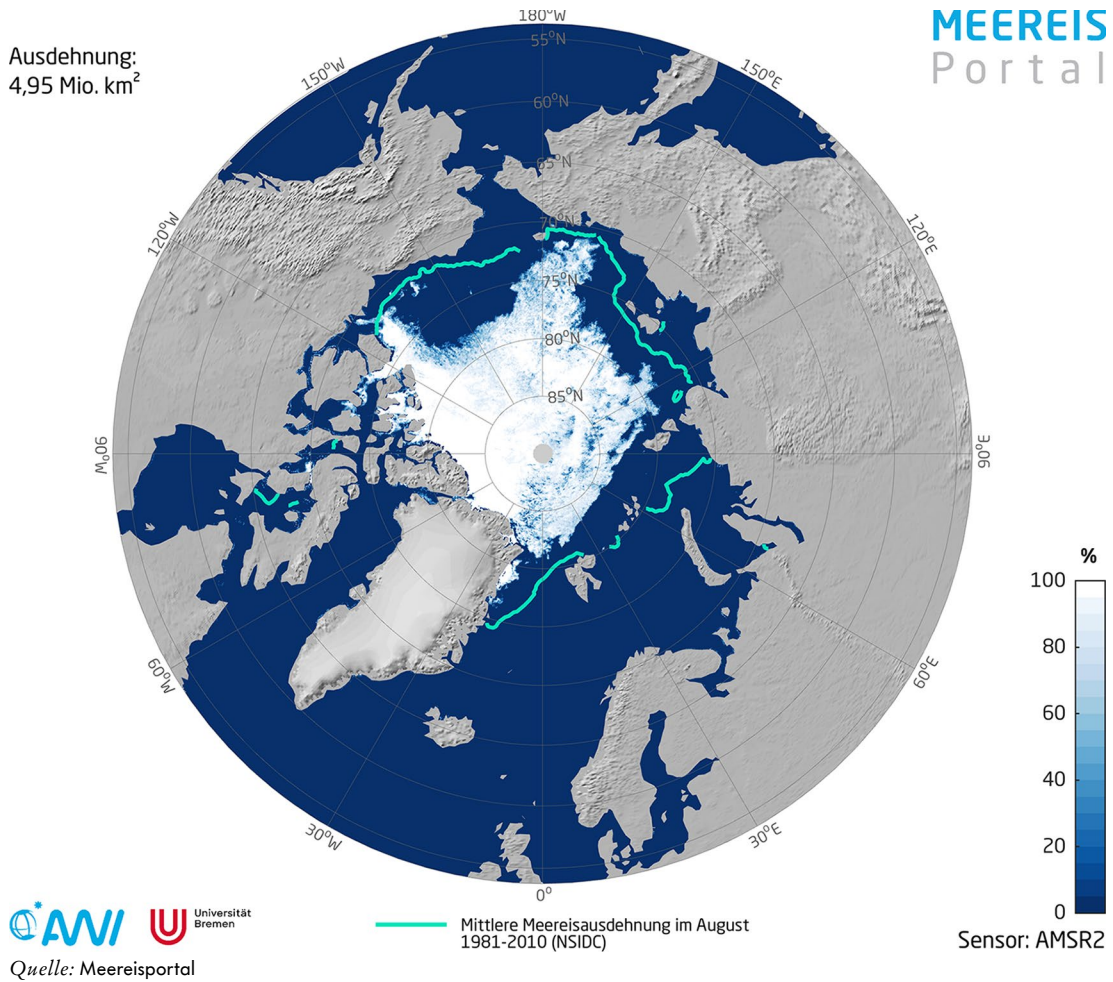
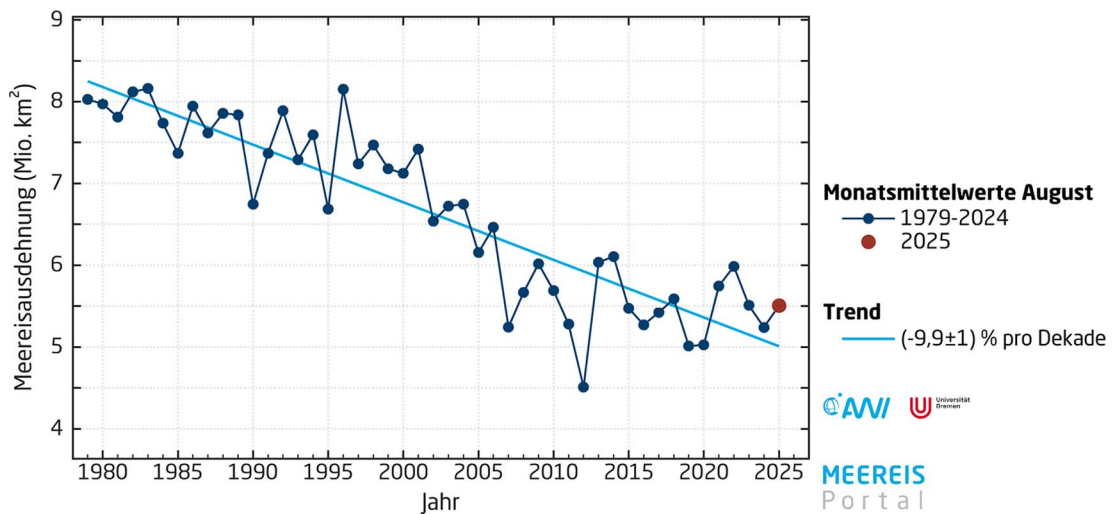


Abbildung 3: Mittlere Meereisausdehnung in der Arktis



Einmischung.¹⁵ Das sollte indes nicht der letzte Akt US-amerikanischer Einmischung sein.

NORDAMERIKANISCHE INTERESSEN

Die strategisch wichtige Lage und natürliche Ressourcen begründeten die mehrmals in Regierungskreisen der USA diskutierte Idee, Grönland zu erwerben.¹⁶ Die erste Erwähnung datiert aus dem Jahr 1832, als US-Präsident Andrew Jackson einen solchen Kauf in seiner Regierung thematisierte. Nach dem Erwerb Louisianas von Frankreich 1803 und Floridas von Spanien 1819 war dies keine ungewöhnliche Absicht. Die von US-Präsident Donald Trump im August 2019 geäußerte Idee, Grönland in einer Art Immobilienhandel („a large real estate deal“) zu kaufen, war also nicht neu, aber für einen Bündnispartner im 21. Jahrhundert ungewöhnlich. Die dänische Premierministerin Mette Frederiksen wies das Ansinnen als „absurd“ zurück, und das grönländische Außenministerium erklärte in einem Tweet: „We’re open for business, not for sale“.¹⁷ Noch vor Weihnachten 2024 wiederholte Trump als wiedergewählter US-Präsident seinen Wunsch nach einem Erwerb Grönlands und erklärte den Besitz und die Kontrolle des Landes nun aus Gründen nationaler Sicherheit zur „absoluten Notwendigkeit“.¹⁸ Aber worin liegt diese begründet?

Während des Zweiten Weltkriegs wurde im Grönlandtraktat von 1941 erstmals ein Vertrag geschlossen, der den USA Zugang zur Insel verschaffte, um diese für die Zwischenlandung auf dem Flug nach Europa zu nutzen sowie Militärbasen und Wetterstationen zu errichten. Im Gegenzug sollten die USA während der Kriegsjahre, in denen Dänemark vom nationalsozialistischen Deutschland besetzt war, den Status quo gewährleisten. Problematisch aus dänischer Perspektive war Artikel X des Grönlandtraktats, weil er

den USA ein Vetorecht für mögliche Änderungen des Vertrags zusicherte und offenblieb, wann die Amerikaner Grönland wieder verlassen würden.¹⁹ In einem modifizierten Abkommen erhielt Washington 1951 exklusive Rechte zur Nutzung der Stützpunkte in Grönland, darunter der Thule Air Base im Nordwesten der Insel. Die US-Präsenz besteht dort bis heute, der Stützpunkt wurde aber im April 2023 in Pituffik Space Base umbenannt.

Als nördlichster Stützpunkt außerhalb der USA befindet sich auf der Pituffik Space Base eine der weltweit drei operativen Bodenstationen der neuen Teilstreitkraft US Space Force, die hier mit einem kleinen Team von 120 US-amerikanischen und kanadischen Militärpersonen (sowie rund 700 zivil Angestellten aus Dänemark, Grönland und den USA) Aufgaben der Weltraumüberwachung und Raketenfrühwarnung wahrnimmt. Sie liefert zivile Navigations- und Wetterdienste und unterstützt auch militärische Einsätze. Die Route über den Nordpol ist die navigatorisch kürzeste Flugstrecke vom westlichen militärischen Distrikt Russlands zur Ostküste der USA; dies gilt auch für ballistische Raketen, weshalb auf der Pituffik Space Base auch Radaranlagen zur Frühwarnung unterhalten werden. Allerdings können jene zwar ballistische Raketen und auch langsame Spionageballons erfassen, aber nicht hyperschnelle Marschflugkörper. 2020 konstatierte ein Team internationaler Arktisexperten, Grönland sei „ein unkontrolliertes Gebiet, dem sich Flugzeuge und Marschflugkörper in Richtung des nordamerikanischen Kontinents unbemerkt nähern können.“²⁰ Wegen möglicher neuer Abschusspunkte für Raketen aus der Luft oder vom Meer aus und Routen entlang der Ostküste Grönlands müsste der Überwachungsbereich erweitert und in die nordamerikanische Luftverteidigung integriert werden. Neue Aufklärungsanlagen müssten auch in Grönland stationiert werden, weil hyperschallschnelle Waffensysteme bessere und frühere Aufklärung erfordern. Die Insel ist somit für die Sicherheit

¹⁵ Vgl. Sejersen (Anm. 13), S. 275.

¹⁶ Siehe zur Beziehung zwischen Grönland und den USA auch den Beitrag von Marc Jacobsen in dieser Ausgabe (Anm. d. Red.).

¹⁷ Zit. nach Danish PM Says Trump’s Idea of Selling Greenland to U.S. Is Absurd, 19.8.2019, www.reuters.com/article/world/danish-pm-says-trumps-idea-of-selling-greenland-to-us-is-absurd-idUSKCN1V9076.

¹⁸ Zit. nach David E. Sanger/Lisa Friedman, Trump’s Wish to Control Greenland and Panama Canal: Not a Joke This Time, in: New York Times, 23.12.2024.

¹⁹ Vgl. Agreement Between the United States of America and Denmark Respecting the Defense of Greenland, 9.4.1941, www.govinfo.gov/content/pkg/STATUTE-55/pdf/STATUTE-55-Pg1245.pdf.

²⁰ Walter Berbrick/Lars Saunes, Report No. 1. Conflict Prevention and Security Cooperation in the Arctic Region. Frameworks of the Future, in: Newport Arctic Scholars Initiative 1/2024, S. 37, <https://digital-commons.usnwc.edu/nasi/1>.

der USA und Kanadas aktuell wie zukünftig von zentraler Bedeutung.

DREIECKSBEZIEHUNG: GRÖNLAND, DÄNEMARK UND DIE USA

Die grönländische Dreiecksbeziehung mit dem Königreich Dänemark und den USA ist durch außenpolitische Einflussfaktoren bestimmt, die durch die Lage und das Engagement der USA im Kontext der strategischen Konkurrenz mit China und Russland geprägt sind. Zugleich verändert der innenpolitische Druck durch das grönländische Unabhängigkeitsstreben das Verhältnis Dänemarks zu Grönland in einem Maße, das die dänische Souveränität „zwiespältig“²¹ erscheinen lässt. Sicherheitspolitisch wird dies in der Frage deutlich, ob Dänemark angesichts der Verschlechterung der politischen und militärischen Lage in der Arktis imstande ist, die Souveränität der Reichsgemeinschaft – bestehend aus Dänemark, Grönland und den Färöern – zu schützen.

Im Juni 2009 unterzeichneten acht Parteien im dänischen Folketing ein Abkommen, in dem erstmals die geostrategische Bedeutung Grönlands anerkannt und infolgedessen ein Arktiskommando eingerichtet wurde.²² Die international als Joint Arctic Command (JACO) bezeichnete Einheit mit Stützpunkten in Nuuk und dem färöischen Tórshavn soll seit November 2012 alle Aktivitäten dänischer Teilstreitkräfte (Marine, Luftwaffe, Spezialkräfte und Heer) im Nordatlantik koordinieren und ist organisatorisch gleichrangig mit den anderen Teilstreitkräften. Schwerpunkte sind Grönland und die Färöer-Inseln mit den umliegenden Gewässern. Die Hauptaufgaben des JACO sind die einer Marine und Küstenwache: Im Fall Grönlands gilt es, die Souveränität zu wahren und – unter relativ unwahrscheinlichen Umständen – auch militärisch zu verteidigen, ebenso wie Fischerboote zu inspizieren oder Such- und Rettungseinsätze sowie Patiententransporte durchzuführen. Dazu verfügen dänische Einsatzkräfte

über ein Flugzeug vom Typ Challenger, vier Helikopter und bis zu fünf Schiffe sowie die legendäre SIRIUS-Schlittenpatrouille, um die größte Insel der Welt mit einer 44 000 Kilometer langen Küstenlinie zu überwachen. Dänemark nutzt dafür auch die zivilen Dienste der European Maritime Safety Agency (EMSA). Mithilfe dieser Einsatzmittel sollen die Souveränität der Reichsgemeinschaft gesichert und maritime sowie soziale Dienste geleistet werden.²³ Weitere Gelder für Luft- und Seeraumüberwachung sind im Arctic Capacity Package eingeplant, das im Februar 2021 in Abwesenheit einer grönländischen Vertretung präsentiert wurde, und für weitere Sicherheitsmaßnahmen, die im Gefolge der Drohungen von US-Präsident Trump eingeleitet wurden.

Grönland gehört seit dem Beitritt des Königreichs 1949 zum NATO-Bündnisgebiet. Bis zu einer möglichen vollen Unabhängigkeit ist daher die Wahrung der grönländischen Souveränität Aufgabe der Reichsgemeinschaft und damit der dänischen Streitkräfte. Aufgrund verstärkter russischer Aktivitäten in der Arktis haben einige Staaten ihre Unterstützung für die nordischen NATO-Verbündeten demonstrativ erhöht. Im August 2020 übten dänische und französische Kriegsschiffe mit einem Schiff der US-Küstenwache vor der Westküste Grönlands. Einen Monat später nahm Dänemark erstmals gemeinsam mit den USA, Großbritannien und Norwegen an großangelegten Manövern in der Barentssee teil. Außerdem trat zum Oktober 2020 eine Kooperationsvereinbarung zwischen dem Allied Maritime Command der NATO in Northwood und dem JACO in Kraft. Sie umfasst monatliche Koordinationstreffen, den Austausch von Daten und die Teilnahme an Übungen.²⁴

Dänemark hat mit dem Arctic Capacity Package 2021 eine erste Antwort auf die aktuellen Fragen rund um Sicherheit in der Arktis gegeben. Im Dezember 2024 kündigte Verteidigungsminister Troels Lund Poulsen massive Investitionen an – als Ironie des Schicksals kurz nach Trumps erneuter Ankündigung, Grönland kontrollieren zu wollen. Das neue, etwa 1,5 Mil-

²¹ Marc Jacobsen/Ole Wæver/Ulrik Pram Gad, Introduction. Analyzing Greenland in Arctic Security, in: dies. (Anm. 13), S. 1.

²² Vgl. Mark Nuttall, Territory, Security, and Sovereignty. The Kingdom of Denmark's Arctic Strategy, in: Robert W. Murray/Anita Dey Nuttall (Hrsg.), International Relations and the Arctic. Understanding Policy and Governance, Amherst-New York 2014, S. 276.

²³ Vgl. Paul (Anm. 7), S. 11 ff.

²⁴ Vgl. Allied Maritime Command, NATO Begins Cooperation with Danish Joint Arctic Command in Greenland, 1. 10. 2020, <https://mc.nato.int/media-centre/news/2020/nato-begins-cooperation-with-danish-joint-arctic-command-in-greenland>.

liarden US-Dollar teure Paket umfasst zwei weitere eisgängige Schiffe der Thetis-Klasse, zwei Langstreckendrohnen und zusätzliche Mittel für das Arktiskommando. Man könne das riesige Territorium nicht alleine überwachen, sondern werde mit den USA zusammenarbeiten, sagte Poulsen.²⁵

GRÖNLANDS AUßEN-, SICHERHEITS- UND VERTEIDIGUNGSPOLITIK

Grönland bemüht sich um mehr Unabhängigkeit von Dänemark und nutzt dazu die internationale Politik. Das Motto lautet „Independence through International Affairs“. In diesem Sinne hat die Regierung in Nuuk schon 2011 argumentiert, dass das Interesse an der Arktis und Grönland in konkrete Chancen für die grönländische Bevölkerung und ihre Entwicklung als Nation umgesetzt werden soll.²⁶

Ein erstes umfassendes, auf die Jahre 2024 bis 2033 angelegtes Dokument der grönländischen Regierung zur Außen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitik wurde im Februar 2024 publiziert und als „Arktisstrategie“ bezeichnet.²⁷ Außenministerin Vivian Motzfeldt, die im Vorwort als Ministerin für Staatlichkeit und auswärtige Angelegenheiten verantwortlich zeichnet, betont darin die Forderung nach einer inklusiven Außenpolitik („Nichts über uns ohne uns“), die natürlich nicht nur für die Arktis, sondern auch für die nordische Zusammenarbeit gilt.²⁸ Im Arktischen Rat will Grönland daher die Delegation aller drei Reichsteile – Dänemark, Färöer, Grön-

land – anführen und die Leitung im Vorsitz des Königreichs für den Zeitraum 2025 bis 2027 übernehmen. Die Rolle des Rates soll durch eine „langfristige Teilhabe der gesamten arktischen Region“ – Russland eingeschlossen – gesichert werden, und das Mandat soll weiterhin Fragen harter Sicherheit ausschließen. Darüber hinaus möchte Nuuk mit den nordamerikanischen Nachbarn zusammenarbeiten: Großes Potenzial habe ein „Arctic North American Forum“, in dem Entscheidungsträger und Regierungsmitglieder aus Alaska, Kanada und Grönland Ideen austauschen und konkrete Projekte anstoßen könnten.²⁹ In dem betreffenden Kapitel wird hervorgehoben, dass „alle Akteure in der Region“ – also auch Russland – beteiligt sein sollen, wenn es sich um Themen handelt, die besonders relevant für die Arktis sind.³⁰

In Fragen nationaler Sicherheit und Verteidigung soll laut der Arktisstrategie „kein Rüstungswettlauf“ in der Arktis stattfinden. In der Einleitung wird der „Wunsch nach Frieden und geringer Spannung“ deutlich gemacht und später die Idee eines Zentrums für Friedensforschung vorgebracht.³¹ Darin äußert sich das „Peaceful Inuit“-Narrativ³², demgemäß militärische Angelegenheiten meist ein von außen importiertes Problem darstellten. Grönland will eine Verwaltungseinheit für die Pituffik Space Base einrichten, um grönländischen Entscheidungsträgern bessere Beteiligungsmöglichkeiten zu geben, und es soll „ein angemessenes Gleichgewicht zwischen militärischer Verteidigung, Überwachung und zivilen Fähigkeiten, ganz zu schweigen von der Infrastruktur mit doppeltem Verwendungszweck“³³, hergestellt werden. Das betrifft auch Such- und Rettungseinsätze, für die bisher das Militär in Gestalt des Arktiskommandos JACO zuständig war und die in ein ziviles Modell transformiert werden sollen. Ähnlich wie im Falle der SIRIUS-Schlittenpatrouille, bei der Grönland einen „Mangel an Teilhabe“ beklagt, werden Dänemark

²⁵ Vgl. Sarah Wheaton, Behind Trump's Greenland Christmas Wish, 25. 12. 2024, www.politico.eu/newsletter/brussels-playbook/behind-trumps-greenland-christmas-wish.

²⁶ Vgl. Marc Jacobsen/Ulrik Pram Gad, Setting the Scene in Nuuk. Introducing the Cast of Characters in Greenlandic Foreign Policy Narratives, in: Kristian Søbyst Kristensen/Jon Rahbek-Clemmensen (Hrsg.), *Greenland and the International Politics of a Changing Arctic. Postcolonial Paradiplomacy between High and Low Politics*, London–New York 2018, S. 11–27, hier S. 11.

²⁷ Naalakkersuisut (Government of Greenland), *Greenland in the World. Nothing About Us Without Us. Greenland's Foreign, Security and Defense Policy 2024–2033 – an Arctic Strategy*, Nuuk 2024, https://paartoq.gl/wp-content/uploads/2024/03/Greenlands_Foreign_Security_and_Defense_Policy_2024_2033.pdf.

²⁸ Vgl. Astri Edvardsen, The Faroe Islands Threatens to Exit Nordic Cooperation: „We Are either All in or Not at All“, 6. 11. 2024, www.highnorthnews.com/en/faroe-islands-threatens-exit-nordic-cooperation-we-are-either-all-or-not-at-all.

²⁹ Vgl. Naalakkersuisut (Anm. 27), S. 11–13.

³⁰ Ebd., S. 29.

³¹ Vgl. Naalakkersuisut (Anm. 27), S. 41.

³² Ulrik Pram Gad et al., *Greenland's Desecuritization of Security and Defense*, in: Jacobsen/Wæver/Gad (Anm. 12), S. 243.

³³ Naalakkersuisut (Anm. 27), S. 43.

³⁴ Marc Jacobsen/Jon Rahbek-Clemmensen, *Greenland Stakes a Course Within Defense and Diplomacy*, 27. 2. 2024, www.thearcticinstitute.org/greenland-stakes-course-defense-diplomacy.

und das JACO auch bei Such- und Rettungseinsätzen sowie der Überwachung des GIUK-Raumes dem grönländischen Wunsch nach einem höheren Maß an Mitverantwortung – und damit an Fähigkeiten zur Wahrung der Souveränität als künftig möglicherweise unabhängiger Staat – entsprechen müssen. All diese Vorhaben kosten viel Geld, das Grönland nicht hat, was ein grundlegendes Problem der Arktisstrategie ist.

Dänische Experten äußerten sich dennoch wohlwollend über das Dokument angesichts ihrer Einschätzung, dass Grönland sich in der Verteidigungs- und Sicherheitspolitik lange eratisch verhalten habe. Die Strategie verspreche mehr Kontinuität, zumal sie von einer breiten Mehrheit (mit Ausnahme der Naleraq) unterstützt worden sei.³⁴ Es sei „ein Schritt in die richtige Richtung“, allerdings sei der „Bär im Raum“ – Russland – auf 26 Seiten nur viermal erwähnt worden, dagegen fünfundvierzigmal in Dänemarks 15 Seiten umfassenden Strategiedokument. Aus dieser Beobachtung folgern die Autoren, dass Grönland die Signale, die es an Russland sendet, sorgfältig abwägt. Der Umgang

mit Russland bleibt eine heikle Frage, die zu Unstimmigkeiten mit Mitgliedern im Arktischen Rat führen kann. Schließlich bezieht sich Russlands neoimperiale Außen- und Sicherheitspolitik auch auf die Arktis, die in Moskau als strategische Priorität und nationale Ressourcenbasis im 21. Jahrhundert gilt.

Der grönländische Diplomat Kenneth Høegh wurde im April 2025 zum neuen arktischen Botschafter des Königreichs Dänemark ernannt. Er wird nun mit einem kleinen Team in Nuuk die Geschäfte des Arktischen Rates als Vorsitzender der Senior Arctic Officials führen. Høegh leitete zuvor die grönländische Vertretung in Washington und hat deshalb Erfahrung mit schwierigen Herausforderungen. Die Zukunft des Landes bestimmen Grönländerinnen und Grönländer.

MICHAEL PAUL

ist Senior Fellow in der Forschungsgruppe Sicherheitspolitik der Stiftung Wissenschaft und Politik in Berlin. Sein Buch „Greenland's Arctic Paths to Independence“ erscheint diesen Herbst bei Palgrave Macmillan.

GRENZEN

16.–25.10.2025
Leipzig

POLITIK IM FREIEN THEATER
12. FESTIVAL

www.politikimfreientheater.de

VERANSTALTET VON:



LOFFT
DAS THEATER

SCHAUBÜHNE
LINDENFELS

Schauspiel
Leipzig



GEFÖRDERT DURCH:



Stadt Leipzig
Dezernat Kultur



Das 12. Festival Politik im Freien Theater wird gefördert durch die Stadt Leipzig und durch das Sächsische Staatsministerium für Wissenschaft, Kultur und Tourismus. Diese Maßnahme wird mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.

GRÖNLÄNDISCHE LITERATUR UND MEDIEN

Aviaq Fleischer

Bevor gedruckte oder elektronische Medien in Grönland Einzug hielten, bestand die gesellschaftliche Kommunikation dort aus direkter persönlicher Interaktion und einer Tradition des mündlichen Erzählens. 1861 wurde die erste grönländische Zeitung „Atuagagdlitit“ gegründet. Darin wurden Unterhaltungstexte, Reiseberichte und Nachrichten ebenso abgedruckt wie übersetzte Belletristik und traditionelle mündliche Erzählungen. Der öffentlich-rechtliche Radiosender Grønlands Radio (später Kalaallit Nunaata Radioa, kurz KNR) wurde 1958 ins Leben gerufen, das Fernsehen 1966 eingeführt. Fernsehsendungen der dänischen Rundfunkanstalt Danmarks Radio (DR) wurden aufgezeichnet und von lokalen Fernsehvereinen ausgestrahlt. Diese illegale Praxis fand 1982 mit der Einrichtung des nationalen Fernsehsenders KNR-TV ein Ende. 1997 wurde Grönland ans Internet angeschlossen, das sich seitdem zu einem festen Bestandteil des Alltags entwickelt hat.⁰¹

Bis zur Einführung der *Hjemmestyre* (Heimverwaltung) als Regierungsform 1979, welche die erste Stufe grönländischer Autonomie markierte, war Dänemark die dominierende Kultur- und Medienmacht in Grönland. Nach der Integration von Grönland als Amtsbezirk Dänemarks 1953 fand der Schulunterricht überwiegend auf Dänisch statt, ebenso verhielt es sich mit den Medien. Allerdings wirkte DR an der Entstehung des grönländischen Fernsehsenders KNR-TV mit. Mit der Einführung des gleichzeitigen Fernsehens (Dänisch: *samtidigheds-tv*) in den 1980er Jahren konnten Zuschauer:innen überall in Grönland zur gleichen Zeit dasselbe Programm sehen, was bis dahin durch die ausschließlich lokalen Sender nicht möglich gewesen war. In dem Entwicklungsprozess besaß DR durch die wirtschaftliche und fachliche Unterstützung weitreichende Autorität und daher viel Macht.⁰² Dies hatte unter anderem Konsequenzen im Hinblick auf die Entwicklung eines

Fernsehens, das an die grönländischen Verhältnisse angepasst war: Statt das Grönländische als Hauptsprache der Zuschauer:innen zu berücksichtigen, wurde über viele Jahre hinweg vor allem das dänischsprachige Publikum bedacht. Heute ist KNR-TV eine eigenständige Fernsehanstalt mit einheimischen Angestellten – trotzdem finden sich bei KNR noch immer einige der gleichen Strukturen und Formen der Zusammenarbeit wie damals. Man ist zwar unabhängiger von den Programmen von DR geworden, aber auch heute sind noch Sendungen des DR in Grönland zu sehen.

Gefördert wird die grönländische Medien- und Kulturlandschaft durch nationale Institutionen und lokale Unternehmen. Bei der Vermittlung und Bewahrung der grönländischen Sprache und Kultur nimmt die grönländische Rundfunkanstalt KNR eine zentrale Rolle ein. Ab den 1970er Jahren und bis in die 1990er Jahre hinein trugen die ehemaligen, lokalen Fernsehvereine mit Sendungen auf *kalaallisut* (Grönländisch) über grönländische Themen und den Alltag vor Ort dazu bei. Private audiovisuelle (AV) Archive wie die des ehemaligen Lokalfernsehsenders TV Aasiaat machen in Grönland einen wichtigen, aber oft übersehenen Teil des immateriellen Kulturerbes aus. Es ist daher notwendig, diese AV-Aufzeichnungen zu bewahren, insbesondere, da sie grönländisches Alltagsleben und Erzähltraditionen in einem modernen Kontext dokumentieren: Unter den Aufzeichnungen von TV-Aasiaat auf Bändern aus den Jahren 1992 bis 1993 finden sich etwa ein Interview mit dem Journalisten und Abenteurer Piitaaraq Brandt zu seiner Reise rund um Grönland auf Skiern und mit dem Kajak, Chorauftritte, Kampagnen gegen Alkohol, Jugendtheateraufführungen, Kommunalwahlen und -treffen, Sportveranstaltungen (Hundeschlittenläufe, Langstreckenwettbewerbe, Taekwondo), Interviews mit Künstler:innen, National-

tagsfeiern, Debatten, Konferenzen und vieles weitere mehr.⁰³

Die Produktion von Medien auf Grönländisch ist wichtig für die Bewahrung der Sprache und die sprachliche Identität. Daher zählt sie zu den Prioritäten der Kulturpolitik. Zu Beginn der 1980er Jahre fanden allerdings lediglich fünf Prozent der Sendezeit von KNR auf Grönländisch statt, die Sendungen waren überwiegend dänisch- oder englischsprachig.⁰⁴ Im ersten Jahr des Senders machten die Eigenproduktionen von KNR-TV nur 100 Stunden aus, im Lauf der Jahre ist diese Zahl jedoch angewachsen. 2010 beliefen sich die KNR-TV-Eigenproduktionen auf 279 Stunden, zusätzlich wurden 23 Stunden grönländischsprachige Produktionen von extern hinzugekauft. Im selben Jahr strahlte KNR-TV sein Programm linear aus, es gab also einen Kanal, der sowohl Sendungen des DR und selbst produzierte Formate sendete. Ab 2013 wurden weitere Kanäle eingeführt, was zur Folge hatte, dass Sendungen des DR gesondert ausgestrahlt wurden und das Programm von KNR-TV nahezu durchgehend grönländischsprachig wurde. Drei Jahre später wurden 987 Stunden Eigenproduktionen ausgestrahlt, 181 Stunden mehr als vom Rundfunkstaatsvertrag vorgesehen. Aus der aktuellen Erhebung über den öffentlichen Rundfunk aus 2023 lassen sich 852 Stunden Eigenproduktionen des KNR verzeichnen.⁰⁵ Diese wachsende Entwicklung ermöglicht es im Vergleich zu den spärlichen Anfängen in den 1980er Jahren, mehr grönländische Sendungen in mehr Genres zu produzieren.⁰⁶ Im laufenden Betrieb strahlt

der KNR immer mehr grönländischsprachige Sendungen aus: Ab dem 3. März 2025 sah sich die Anstalt sogar dazu gezwungen, die Radionachrichten ausschließlich auf Grönländisch zu senden. Zuvor hatte der Sender die Nachrichten sowohl auf Dänisch als auch auf Grönländisch ausgestrahlt. Grund für die vorübergehende Einstellung der dänischen Version ist zwar der Personalmangel in der Nachrichtenredaktion.⁰⁷ Diese Tendenz zeigt allerdings auf, in welche Richtung sich die Medienlandschaft in Grönland entwickeln könnte: hin zu Medien, die zukünftig nur noch einsprachig berichten.

Künstlerinnen und Künstler, Schriftstellerinnen und Schriftsteller sowie Theatergruppen fördern die Kultur durch Erzählungen, Musik und darstellende Kunst – traditionelle wie moderne. Im Hinblick auf den Kultursektor für Fernsehen und Radio hält der aktuelle Rundfunkstaatsvertrag für die Jahre 2023 bis 2026 übergeordnet fest: „Der Fokus des KNR liegt auf grönländischer Kultur im gesamten Land und auf der Vermittlung von grönländischer Kultur, Geschichte, Natur, Klima und Kulturerbe. Soweit möglich soll der KNR im Hinblick auf die Vermittlung grönländischer Kultur mit Kulturakteuren im gesamten Land zusammenarbeiten.“⁰⁸

GRÖNLÄNDISCHE LITERATUR

Die grönländische Literatur hat sich von Volksmärchen über nationale Romantik hin zu modernen Werken entwickelt, die sich mit Fragen von Identität und sozialen Problemen befassen. Ihre Ursprünge liegen im Jahr 1857, als der Redakteur Hinrich Johannes Rink die Ausstattung für eine Druckerei ins Land brachte. Er war 1848 als Geologe nach Grönland gekommen und dort zum Verwalter Südgrönlands, einem der beiden Teile der dänischen Kolonie Grönland, ernannt worden. Ab etwa 1860 forderte er die grönländischen Inuit dazu auf, Sagen und Mythen zu sammeln.⁰⁹ Zwischen 1859 und 1863 wurden vier Sammlun-

01 Vgl. Jette Rygaard, *Qanorooq? Identitet i mediealderen*, in: Ole Høiris/Ole Marquardt (Hrsg.), *Fra vild til verdensborger*, Aarhus 2011, S. 525–558, hier S. 535f.

02 Vgl. Aviaq Fleischer, *Samarbejdet mellem Danmarks Radio og Kalaallit Nunaata Radioa ved opstarten af samtidigheds-tv*, in: Ole Høiris/Ole Marquardt/Claus Andreasen (Hrsg.), *Magt og autoritet i Grønland*, Odense 2023, S. 191–216.

03 Vgl. Aviaq Fleischer, *Private Audiovisual Media Archives in Greenland: A Case Study of TV-Aasiaat's Audiovisual Archives from the 1990s*, in: Greg Bak/Marianne Rostgaard (Hrsg.), *Nordic Model of Digital Archiving*, London 2024, S. 21–221.

04 Vgl. Aviaq Fleischer, *Arkivskatte – kulturarv fra Grønland og om Grønland. Arktis: medier, reception, arkiver, formidlinger*, Dissertation, Universität von Grönland 2024, S. 58.

05 Vgl. Kalaallit Nunaata Radioa (KNR), *Public Service Redegørelse*, Nuuk 2024, S. 9–26.

06 Lediglich 2020 wurde die Vorgabe des Vertrags mit 634 Stunden Eigenproduktion um 81 Stunden unterschritten, was mit der Coronapandemie begründet wird, vgl. KNR (Anm. 5), S. 11.

07 Vgl. Malik Brøns, *Dansk radioavis lukker midlertidigt*, 3.3.2025, <https://knr.gl/da/nyheder/dansk-radioavis-lukker-midlertidigt>.

08 Naalakkersuisut & KNR, *Public Service Resultatkontrakt 2023–2026*, 26.1.2024, S. 8, https://naalakkersuisut.gl/-/media/nyheder/2024/01/2601_public-service/public-service-resultatkontrakt-dk.pdf.

09 Vgl. Christian Berthelsen, *Kalaallit atuakkiat 1990 ilann-gullugu*, Nuuk 1994.

gen grönländischer Volkssagen, „Kalâdlit oqaluktualliat“, gedruckt, die damit zu den ersten Büchern über grönländische Erzählungen wurden. Unter anderem beinhalteten diese Volkssagen Manuskripte der Künstler Aron von Kangeq und Jens Kreutzmann aus Kangaamiut, die beide auch Teile der Grönländischen Volkssagen illustrierten. Insbesondere die Erzählungen Arons thematisieren Begegnungen zwischen Inuit und Skandinaviern.¹⁰

Bis die Belletristik ihren Platz in der grönländischen Literatur einnahm, sollten noch weitere 50 Jahre vergehen. Der erste auf Grönländisch publizierte Roman, „Sinnattugaq“ („Der Traum“) von Mathias Storch (1883–1957), erschien 1914.¹¹ In „Sinnattugaq“ wächst der junge Protagonist Pavia in einem Dorf auf und zieht später in die Stadt Nuuk, um dort das Lehrerseminar zu besuchen. Storch kritisiert in dem Roman die Umstände seiner eigenen Zeit und fordert gesellschaftliche Veränderungen. Diese spiegeln sich in einem Traum, den Pavia am Ende des Romans hat: Die Zukunftsvision des Traums zeichnet das Bild eines Grönlands, das sich zu einer wohlhabenden Gesellschaft entwickelt hat, in der unter anderem Gleichberechtigung zwischen Kolonialherren und Inuit herrscht.¹² Der zweite grönländische Roman, „Ukiut 300-nngornerat“ („300 Jahre danach“) von Augo Lynge (1899–1959), erschien 1931, die dänische Übersetzung „300 år efter“ erst 1989. Auch dieser Roman ist eine Zukunftsvision, die im Jahr 2021, dreihundert Jahre nach Ankunft des Missionars Hans Egede, in der fiktiven Stadt Grønlandshavn spielt und in der Grönland eine moderne Gesellschaft geworden ist.¹³ Den Leser:innen zeigt sich ein verändertes Grönland, das dem damaligen Europa ähnelt. Der Kolonialismus ist der Bevölkerung deutlich bewusst, die Inuit haben europäische Lebensgewohnheiten angenommen und sprechen sich beispielsweise mit dem Nachnamen an, was zu dieser Zeit äußerst ungewöhnlich in Grönland war. Selbst heute hat sich diese Sitte in der grönländischen Gesellschaft noch nicht durchgesetzt.

Neben diesen ersten Romanen entwickelte sich die Liederdichtung zu einem festen Bestandteil des Alltags in Grönland, nachdem die Pioniere Josva Kleist (1879–1938) und Henrik Lund (1879–1938) 1912 gemeinsam „Nunarput utoqqarsuanngoravit“ („Unser uraltes Land“) verfassten, das zu einer der beiden Nationalhymnen Grönlands ernannt wurde. Später komponierte Jonathan Petersen (1881–1961) die Melodie für den Text. Ab 1921 gab Lund „Erinarssûtit“, ein Volksliederbuch, heraus, das einen großen Beitrag zum Nationalbewusstsein der Grönländerinnen und Grönländer geleistet hat. Seitdem wurde das Liederbuch mehrfach mit zusätzlichen Liedern und Überarbeitungen herausgegeben, zuletzt 1934. Die zweite grönländische Nationalhymne, „Nuna asiilasooq“ („Ein großes und weites Land“), wurde 1913 von Jonathan Petersen verfasst und ist inspiriert von der dänischen Nationalhymne „Det er et yndigt land“ („Es gibt ein lieblich Land“). Ursprünglich hatte die Hymne dieselbe Melodie wie die dänische, später komponierte Petersen allerdings eine neue Melodie.¹⁴ Beide Hymnen Grönlands wurden nach der Einführung der *Hjemmestyre* 1979 offiziell in Gebrauch genommen. Das Volksliederbuch „Erinarssûtit“ enthält gesellschaftspolitische Lyrik, Gedichte über das Vaterland und die Heimat, in dem die Landschaft und bestimmte Orte beschrieben werden, sowie Naturlyrik und geistliche Lieder.

In der Zeit zwischen 1930 und 1950 verfasste die am Lehrerseminar Grønlands Seminarium ausgebildete Elite Gedichte, Lieder, Theaterstücke und Romane, die stark von äußeren Einflüssen inspiriert wurden, insbesondere von dänischer Literatur. Auf der Suche nach einem nationalen Bewusstsein und einem Rückhalt in Kultur und Identität wurde die traditionelle grönländische Vergangenheit romantisiert und verklärt.¹⁵ Auch der Traum nach Veränderung und der Glaube an die eigene Kraft fanden Eingang in diese Texte. Die erste grönländische Gedichtsammlung wurde 1943 von Frederik Nielsen (1905–1991) herausgegeben.¹⁶ Der Titel „Qilak – nuna – imaq“ bedeutet auf Grönländisch „Himmel – Erde – Meer“ und macht deutlich, dass es in dem Werk um alles zwischen Himmel und Erde geht.

¹⁰ Vgl. Niels Elers Koch, TRAP Grønland. Grønland, Kopenhagen 2022⁶.

¹¹ Vgl. Berthelsen (Anm. 9), S. 71.

¹² Vgl. Koch (Anm. 10), S. 223.

¹³ Vgl. Berthelsen (Anm. 9), S. 105f.

¹⁴ Vgl. Berthelsen (Anm. 9), S. 71, S. 92; Koch (Anm. 10), S. 223.

¹⁵ Vgl. Koch (Anm. 10), S. 223.

¹⁶ Vgl. Berthelsen (Anm. 9), S. 119.

Ab etwa 1970 und bis zur Einführung der *Hjemmestyre* 1979 verschafften sich junge, studierende Inuit wie Aqqaluk Lynge, Moses Olsen und Aqigssiaq Møller durch ihre Protestdichtung Gehör. Mit der Sehnsucht nach Heimat und der Kritik an der Präsenz Dänemarks in Grönland kam ein neues Thema auf. Die Dichtung wurde zu einer Waffe im politischen Kampf, wie zum Beispiel in Olsens Kurzgeschichte „Aamma uagut taamaappugut?“ („Sind wir auch so?“) aus der Kurzgeschichten- und Gedichtsammlung „Allagarsiat“ („die Buchstaben“) (1970). Prägend für diese Protestliteratur war der Grundton antikolonialistischen und antiimperialistischen Denkens.

In den 1980er Jahren begannen auch Frauen, Romane auf Grönländisch zu veröffentlichen, so zum Beispiel Måliâraq Vebæk 1981 mit „Bus-simi naapinneq“, der ein Jahr später auf Dänisch als „Historien om Katrine“ („Die Geschichte über Katrine“) erschien, Grethe Guldager Thygesen 1984 mit „Kalaaleq arnaq“ („Eine grönländische Frau“) sowie 1986 Dorte Nathanielsen mit „Aani“. In ihnen erhalten Leser:innen Einblick in das Leben grönländischer Frauen. Nach der Einführung der *Hjemmestyre* wandten sich spätere Schriftsteller:innen individualistischeren und zugleich globaleren Themen zu und schrieben über tabubehaftete Gesellschaftsprobleme wie häusliche Gewalt, sexueller Missbrauch, Alkoholismus und Drogenabhängigkeit.

Als das Nordische Institut in Grönland, Grönlands Landesbibliothek „Nunatta Atuagaa-teqarfia“, das Jugendzentrum „Nuuk Ungdom i Fremdrift“ in Nuuk und der Verlag Milik Publishing 2012 und 2014 Kurzgeschichtenwettbewerbe für Jugendliche zwischen 15 und 25 Jahren veranstalteten, entstanden daraus unter anderem zwei Kurzgeschichtenanthologien, die zu einem Generationenumbruch führten: Auch junge Schriftsteller:innen hatten nun einen Platz in der grönländischen Literaturszene. Beispielhaft seien hier Niviaq Korneliusen mit ihrem Roman „Homo Sapienne“ von 2014 und Sørine Steenholdt mit „Zombiet Nunaat“ („Zombieland“) von 2015 erwähnt. 2021 gewann mit Korneliusen zum ersten Mal eine Grönländerin den Literaturpreis des Nordischen Rats mit ihrem Roman „Naasuliardarpi“ („Das Tal der Blumen“).¹⁷

¹⁷ Vgl. Koch (Anm. 10), S. 224f.

DER FALL DES MISSIONARS HANS EGEDE

Fragen rund um Kolonialgeschichte, Machtverhältnisse und grönländische Identität wurden und werden nicht nur in der Literatur, sondern auch in anderen Medien verhandelt. Dies zeigt sich exemplarisch an der medialen Darstellung des Missionars Hans Egede, der 1721 nach Grönland kam und eine zentrale Rolle bei der Kolonisierung und Christianisierung der Insel spielte. In den vergangenen fünfzig Jahren hat sich in der Wahrnehmung von Egede ein Paradigmenwechsel vollzogen – das zeigt meine Analyse von Radio-Hörspielen, Fernsehsendungen, Zeitungsartikeln, Gedichten, Liedern, Beiträgen in sozialen Medien und persönlichen Interviews.¹⁸

In den 1970er Jahren dominierten in Radio-Hörspielen und Zeitungsartikeln Heldenerzählungen über Egede: Insbesondere im Jahr 1971, als sich seine Ankunft zum 250. Mal jährte, wurde er als positive und gottesfürchtige Figur dargestellt. So beschreiben beispielsweise Zeitungsartikel von Jørgen Fleischer, Redakteur bei der Zeitung „Atuagadliutit“, die Kolonialzeit als milde und von Nutzen für die Inuit. Der christliche Glaube und die kolonialen Autoritäten werden als notwendig und wünschenswert beschrieben.

„In vielen Bereichen besteht Anlass zur Freude über die letzten 250 Jahre und dazu, sich für diese zu bedanken. Die dänische Kolonisierung wurde als mustergültig bezeichnet. Seit ihrem Beginn entwickelte sie sich über viele Jahre ruhig und friedlich, und es kam zu keinen blutigen Auseinandersetzungen zwischen Kolonisten und der eingeborenen Bevölkerung wie in vielen anderen Kolonien. Es gab auch keinerlei Grund dazu, die Grönländer blieben unter sich. Sie sahen zu den allväterlichen dänischen Autoritäten auf, an die man sich stets wenden konnte, wenn Hilfe nötig war. Es herrschte ein gegenseitiges Vertrauensverhältnis, von einer Konkurrenz untereinander konnte keine Rede sein. Das Leben ging seinen gewohnten Gang, und alles war in höchstem Maße gut.“¹⁹

¹⁸ Vgl. Aviaq Fleischer, *Forestillinger om Hans Egede: Fra radiospil til en hovedløs statue – Hans Egede set igennem de sidste 50 år i de grønlandske medier (1971–2021)*, in: Åge Rydstrøm-Poulsen et al. (Hrsg.), *Tro og samfund i Grønland. I 300-året for Hans Egedes ankomst*, Aarhus 2021, S. 399–422.

¹⁹ Jørgen Fleischer, *250 år er gået, in: Atuagadliutit*, 24. 6. 1971, S. 2 (Übersetzung aus dem Dänischen).

Während der 1980er Jahre wurden in Bezug auf Egedes Kritik und Empörung laut. So kritisierten grönländische Rock- und Punkbands wie „Unneraarsuit“²⁰ und „Piitsukkut“ („Die Armen“) beispielsweise Egedes Rolle in Liedern wie „Toornaarsuk“ („Hilfsgeist“) und „Palasi“ („Priester“), in denen er als Kolonialist und geistlicher Unterdrücker beschrieben wird. In der Musik kommt die Frustration über den Kolonialismus und den Einfluss des Christentums zum Ausdruck. Im Diskurs ist ein deutlich antikolonialistischer Wandel zu verzeichnen, wie sich an dem Liedtext zu „Toornaarsuk“ beobachten lässt:

*1. Du warst mächtig und verehrt
Von allen Menschen
Du warst der mächtigste
Von allen Geistern
Die Geisteraustreiber sein wollten
Sahen dich als Vorbild an
Und lernten dich kennen*

*Ajjaa ajjaajjahee
Jarraa ajjaajjahee
Ajjaa ajjaajjahee*

*2. 1721 kam er in das Land der Menschen
Plötzlich kam er an, Egede
Er brachte die Bibel
Darin den Teufel
Teufel Klufft²¹ Egede
Nicht wohlmeinend
Nannte er Toornaarsuk böse*

*Ajjaa ...
Instrumental
Ajjaa ...*

*3. Auf diese Art behandelten
Leute das Christentum
Und nannten es eine Lebensweise
Toornaarsuk, du bist reduziert
Auf ein Fluchwort*

*4. Toornaarsuk, du bist
Der Treffpunkt der Menschen*

20 Unneraarsuit sind Kreaturen aus der grönländischen Mythologie, die im Meereis leben.

21 Wird im alltäglichen Sprachgebrauch als Fluchwort für einen Ort verwendet, an dem man nicht mehr weiterkommt. Bedeutet auch, dass man sich weit unten befindet.

*Sie haben dich im Hass verlassen
Toornaarsuk, du bist gescheitert
Gott Vater im Himmel
Hat deine Anhänger übernommen*

*5. Toornaarsuk, du bist
Der Treffpunkt der Menschen
Sie haben sich im Hass von dir abgewandt
Toornaarsuk, du bist gescheitert
Gott unser Herr der Allmächtige aus dem Himmel
Hat deine Anhänger übernommen*

Ajjaa ... ²²

In den 1990er Jahren herrschten im Zusammenhang mit dem 275-jährigen Jubiläum von Egedes Ankunft Schweigen und Vergessen vor. Egede wurde in den Medien weitestgehend ignoriert. Nur ein einziger Zeitungsartikel erwähnt statt des Jubiläums fälschlicherweise Egedes Geburtstag als Grund für eine Kranzniederlegung an seiner Statue, was von mangelndem historischem Bewusstsein zeugt.²³

Erst während der 2000er Jahre versuchten Fernsehbeiträge des öffentlich-rechtlichen Rundfunk Grönlands, Egedes Geschichte zu vermitteln und zu reflektieren, liefen dabei aber Gefahr, ein einseitiges Bild zu transportieren. In einer Sendung sprach die grönländische Bischöfin Sofie Petersen über das Aufeinandertreffen der Kulturen sowie den Einfluss des Christentums – in positiver wie negativer Hinsicht. Sie stellte die Frage, wie das Leben in Grönland wohl vor der Ankunft des Christentums gewesen sein mag. Weiterhin spekulierte sie darüber, ob der grönländische Trommeltanz einen positiven Effekt auf die Gesellschaft hätte haben können, wenn er nicht verboten worden wäre. Zum Schluss betonte sie, dass die Nächstenliebe im christlichen Glauben dennoch großen Nutzen gebracht habe und dass die Inuit ausschließlich Christen seien und nach dieser Lehre lebten.²⁴

22 Deutsche Übersetzung der Übersetzung aus dem Grönländischen ins Dänische, die die Autorin mit der Unterstützung des Lektors Dr. Flemming Nielsen des Instituts für Sprache, Kultur und Geschichte in der Abteilung für Theologie in Ilisimatusarfik angefertigt hat.

23 Vgl. Ohne Titel, in: Atuagagdliutit, 4. 7. 1996, S. 4.

24 Vgl. Sofie Petersen, Om kristendom og Grønland, 7. 12. 1999, <https://knr.gl/da/tv/2000-imut-ikaarsaalerpugut/2000-imut-ikaarsaalerpugut-731>.



Die mit roter Farbe und dem Schriftzug „Decolonize“ versehene Statue des Missionars Hans Egede in Nuuk am 21.6.2020, dem grönländischen Nationalfeiertag

Quelle: picture alliance, Christian Klindt Soelbeck

Ab 2010 kam es zu einer Spaltung innerhalb der Bevölkerung und zu einem Kampf um Symbole: Verbunden mit den Plänen zur 300-Jahr-Feier 2021 wurde eine Debatte über die Verwendung öffentlicher Gelder in Kommuneqarfiq Sermersooq, der Kommune der Hauptstadt Nuuk, sowie über Egedes Nachruhm ausgelöst. In den sozialen Medien fanden polarisierende Diskussionen statt: Während manche Egedes Einsatz lobten, verließen andere ihrem Wunsch Ausdruck, seine Statue entfernen zu lassen. Künstlerische Äußerungen – wie zum Beispiel eine Fotomontage, welche die Statue ohne Kopf zeigt – bringen Egede mit Rassismus und kolonialer Gewalt in Verbindung, vor allem im Nachgang der Black-Lives-Matter-Bewegung. Eine Volksabstimmung über das Bewahren oder Entfernen der Statue in Nuuk veranschaulichte die Spaltung der Bevölkerung, allerdings sprach sich die Mehrheit dafür aus, die Statue nicht zu entfernen. Nach heftiger Kritik, vor allem durch

junge Künstler:innen, wurde die geplante Jubiläumsfeier jedoch abgesagt.

Der grönländische Blick auf Hans Egede hat sich in den 50 Jahren zwischen 1971 und 2021 erheblich gewandelt. In den 1970er Jahren noch als Nationalheld und christliches Vorbild gefeiert, wurde Egede im darauffolgenden Jahrzehnt als koloniales Symbol kritisiert, in den 1990er Jahren vergessen, und seit 2000 löst er immer wieder Debatten aus. Die Diskurse über Egede spiegeln größere Fragen rund um Identität, Kolonialgeschichte und Macht in der grönländischen Gesellschaft wider und befinden sich noch immer in Bewegung.

ZUKUNFTSAUSSICHTEN FÜR DIE GRÖNLÄNDISCHE KULTUR- UND MEDIENLANDSCHAFT

Obwohl in der Gesetzgebung Grönlands festgelegt ist, dass bauliches Kulturerbe, historische

Stätten, Naturgebiete und dokumentarisches Kulturerbe geschützt werden müssen, fehlt eine gesetzliche Grundlage zum Schutz immaterieller Kultur. Das Inatsisartutgesetz (Parlamentsgesetz) Nr. 11 vom 19. Mai 2010 betrifft die Bewahrung und den Schutz physischen oder materiellen Kulturerbes, unter das archäologische Stätten, historische Bauwerke und kulturhistorisch bedeutende Orte fallen. Im zweiten Paragraphen des Gesetzes heißt es dazu: „Das Inatsisartutgesetz macht es zu einer nationalen grönländischen Verpflichtung, Verantwortung für das Kulturerbe als kulturelle Ressource, als Quelle für wissenschaftliche Forschung und als dauerhafte Grundlage für Erfahrungen, Selbstverständnis, Wohlergehen und Wirtschaft gegenwärtiger und kommender Generationen zu übernehmen.“²⁵

Dieses Gesetz bezieht sich nur auf materielle Kultur und schließt immaterielles Kulturerbe beziehungsweise immaterielles Kulturerbe wie Traditionen, Sprachgebrauch, mündliche Erzählkunst oder audiovisuelle Medien nicht mit ein. Das birgt das Risiko, dass immaterielles Kulturerbe nicht für zukünftige Generationen bewahrt wird. AV-Medien beispielsweise beinhalten Tonaufzeichnungen, Radio, Film, Fernsehen, Videos und andere Aufzeichnungen, die aus Bewegtbildern oder Tonaufzeichnungen bestehen, und sind damit wertvolle Quellen für moderne grönländische Kultur und Sprache.²⁶ Gerade AV-Aufnahmen privater und lokaler Fernsehsender ermöglichen wichtige Einblicke in das Alltagsleben der lokalen grönländischen Gesellschaft und repräsentieren eine moderne Fortsetzung der grönländischen Erzähltradition. Aktuell besteht jedoch keine gesetzliche Pflicht zur Aufbewahrung von AV-Material privater Medienakteure – das Inatsisartutgesetz Nr. 5 vom 3. Juni 2015 über das Archivwesen verpflichtet nur öffentliche Institutionen zur Archivierung ihres „informationstragenden Materials“.²⁷ Sobald das Parlament das

Kulturerbe-gesetz sowie das Archivgesetz reguliert hat, wird das die Aufbewahrung von beispielsweise AV-Aufzeichnungen und Digitalisaten dieser Materialien ermöglichen.

In der Zeit von 1979 bis 2021 wurden Kulturfördermittel in Grönland durch die *Naalakkersuisut* (Minister:innen) verteilt. 2021 fiel der Entschluss, diese Aufgabe direkt an die Künstler:innen zu übertragen, sodass sie verantwortlich dafür sind, die Kulturfördermittel unter sich zu verteilen. Diese Praxis ist eine Verbesserung für den Kunstbereich und erlaubt es den Künstler:innen, eigenständig und frei Prioritäten unter Kunstprojekten zu setzen.²⁸ Im Kunstbereich verfügt Grönland über eine Schauspielausbildung am Nationaltheater, eine Kunstschule für bildende Künste sowie eine Abteilung für Sprache, Literatur und Medien an der Ilisimatusarfik, Grönlands Universität – allerdings gibt es bislang noch keine Filmschule, keine Fotografieausbildung, keine Musikausbildung und keine Schule für kreatives Schreiben in Grönland. Für die letztgenannten Ausbildungszweige stehen Angebote in Dänemark oder im Ausland zur Verfügung.

Gerade aus diesem Grund ist es wichtig, auch zukünftig den Fokus auf Eigenproduktionen und lokal verankerte Projekte zu richten.

Aus dem Dänischen von Justus Carl.

²⁵ Inatsisartutlov nr. 11 om fredning og anden kulturarvsbeskyttelse af kulturminde, 19.5.2010.

²⁶ Vgl. Ray Edmondson, *Audiovisual Archiving: Philosophy and Principles*, in: UNESCO (Hrsg.), *CI.2004/WS/2*, Paris 2004, S. 21.

²⁷ Inatsisartutlov nr. 5 om arkivvæsen, 3.6.2015, https://da.nka.gl/fileadmin/user_upload/Inatsisartut_5_af_3_juni_DK.pdf.

²⁸ Vgl. Departement for Uddannelse, Kultur, Idræt og Kirke, *Naalakkersuisoqs sidste uddeling af kunstmidler*, 25.10.21, https://naalakkersuisut.gl/Nyheder/2021/10/2510_kunstmidler?sc_lang=da.

AVIAQ FLEISCHER

ist Assistant Professor am Institut für Kultur, Sprache und Geschichte an der Universität von Grönland.

GRÖNLANDS LANGSAME DEKOLONIALISIERUNG VON DÄNEMARK

Ulrik Pram Gad

Nationalgefühle gründen sich nicht nur auf kollektive Erinnerungen, sondern auch auf das Vergessen.⁰¹ Der dänische Nationalstaat hat seine Vergangenheit und Gegenwart als „Konglomeratstaat“ weitgehend verdrängt. Doch das jüngste „Gerangel um die Arktis“,⁰² losgetreten durch die Verschiebungen im globalen Gleichgewicht bei Klima, Macht und Wirtschaft, hat den Dän:innen vor Augen geführt, dass das Königreich Dänemark mehr ist als nur ein kleiner Korken in der baltischen Meerenge. Im Folgenden stelle ich die wichtigsten Merkmale und Dynamiken der dänischen Reichsgemeinschaft (*Rigsfællesskabet*) mit Grönland (*Kalaallit Nunaat*) heraus.⁰³ Ich werde zeigen, dass die Zukunft dieser Gemeinschaft immer dann auf dem Spiel steht, wenn dänische Aktionen, Reaktionen oder Passivität so interpretiert werden können, dass Dänemark versucht, das Reich für sich zu beanspruchen. Es werden drei Aspekte der Gemeinschaft in den Blick genommen: der verfassungsrechtliche Status Grönlands, die gesellschaftlichen Verhältnisse und der geopolitische Kontext. In allen drei Bereichen ist Grönland vom Rand in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit gerückt.

VERFASSUNGSRECHTLICHES OXYMORON

Im Zuge der Vorbereitungen für den neuen rechtlichen Status der Färöer und Grönlands nach dem Zweiten Weltkrieg bat die dänische Regierung einen der bedeutendsten Rechtswissenschaftler des Landes, Alf Ross, um Rat. Er nutzte die Gelegenheit, um den Begriff der *Rigsfællesskabet* (Reichsgemeinschaft) – die allgemein verwendete Bezeichnung für die Tatsache, dass zum Königreich Dänemark auch kleine und große Inseln im Nordatlantik gehören – als juristisch gegenstandslos zu bezeichnen, denn „eine Gemeinschaft (*fællesskab*) besteht zwischen gleichberechtigten Parteien; eine Einheit (*enhed*) be-

steht zwischen Teilen und einer Gesamtheit“.⁰⁴ Weil Dänemark, die Färöer und Grönland eben nicht gleichberechtigt seien, sei der Begriff *Rigsenheden* (Reichseinheit) passender. Offizielle Rechtstexte vermeiden daher im Allgemeinen die Verwendung des Begriffs der *Rigsfællesskabet*. Auch die Website des Büros des dänischen Premierministers hält in ihrer englischen Version an der Bezeichnung *Unity of the Realm* (Reichseinheit) fest, obwohl die wörtliche Übersetzung ins Englische *Community of the Realm* (Reichsgemeinschaft) lauten müsste. Dennoch bleibt die *Rigsfællesskabet* der begriffliche Rahmen für die Vorstellungen der Bevölkerung, für praktische Vereinbarungen sowie für rechtliche Auseinandersetzungen und politische Debatten über die Beziehungen zwischen Grönländer:innen und Dän:innen. Die grönländische Version, *naalaga-aaffeqatigiinneq*, geht noch einen Schritt weiter: „Naalagaq“ bedeutet „derjenige, der entscheidet“ – und „qatigiinneq“ beschreibt etwas, das man gemeinsam mit anderen tut.

Aus Sicht der dänischen Verfassungsgeschichte kam Grönland unter die dänische Krone, als sich diese im 14. Jahrhundert mit der norwegischen Krone vereinigte.⁰⁵ Norwegische Wikinger hatten sich im Südwesten Grönlands niedergelassen, und von Westnorwegen aus wurde Handel mit ihnen betrieben. Der Kontakt zu den Siedler:innen in Grönland fand jedoch sein Ende – und wie sich später herausstellte, auch die Siedler:innen selbst. Grönland wurde ab 1721 neu kolonialisiert, als der Norweger Hans Egede vom König ausgesandt wurde, um die Seelen der Norweger:innen zu retten, die keine Chance gehabt hatten, von der Reformation zu erfahren. Da keine Norweger:innen zu finden waren, machte sich Egede daran, die Inuit zu christianisieren, die auf die Insel eingewandert waren.

Als Norwegen 1814 im Rahmen der Friedensverträge nach den Napoleonischen Kriegen an Schweden verloren ging, wurden Handel und

Verwaltung von Grönland, Island und den Färöern von Bergen nach Kopenhagen verlegt. Mit der Verfassungsreform von 1953 wurde Grönland offiziell entkolonialisiert und als gleichberechtigter Teil in das Königreich Dänemark integriert, 1979 erlangte es mit der Regierungsform der *Hjemmestyre* (Heimverwaltung) weitreichende Autonomie. Die *Hjemmestyre* wurde 2009 durch die *Selvstyre* (Selbstverwaltung) abgelöst, und die Autonomierechte wurden erweitert. Gleichzeitig entsendet Grönland trotz eines eigenen Parlaments bis heute zwei Abgeordnete ins dänische Parlament (*Folketinget*), die den anderen Abgeordneten gleichgestellt sind und in allen Angelegenheiten volles Stimmrecht haben.⁰⁶

Lange Zeit wurde in offiziellen Auslegungen des dänischen Verfassungsrechts darauf bestanden, Grönlands Autonomie als Befugnisse zu behandeln, die vom souveränen (dänischen) Zentrum übertragen worden waren.⁰⁷ Die grönländische Kritik konzentrierte sich auf die Frage, ob das Verfahren, das 1953 in der formellen Integration Grönlands gipfelte, überhaupt den UN-Standards entsprochen hatte. Diese schreiben eine freie und informierte Zustimmung vor; den Grönländer:innen waren aber die in den UN-Entkolonialisierungsprozessen diskutierten Alternativen zur Integration – nämlich Unabhängigkeit und freie Assoziierung – nicht vorgelegt worden.⁰⁸ Da das Selbstverwaltungsgesetz von 2009 ein Verfahren enthält, wie Grönland seine Unabhängigkeit erklären kann, konzentrieren sich die Auseinandersetzungen seither auf außen- und sicherheitspolitische Kompetenzen. Auch in

der Rechtswissenschaft wird eine Ausweitung der unabhängigen Handlungsfähigkeit Grönlands auf internationaler Ebene befürwortet und sich gegen die von der dänischen Regierung vorgebrachten Ansprüche auf ein Vorrecht in auswärtigen Angelegenheiten gewandt.⁰⁹

Die Zuständigkeitsbereiche der grönländischen Regierung sind recht weit gefasst – im Vergleich zu Vereinbarungen zwischen anderen überseeischen Gebieten und ihren jeweiligen Mutterländern. Die grönländischen Behörden haben in fast allen Bereichen der inneren Angelegenheiten die Kontrolle übernommen. Auch die übrigen Angelegenheiten sind größtenteils als übernahmefähig eingestuft, darunter auch staatliche Kernfunktionen wie Polizei, Staatsanwaltschaft, Gerichtsbarkeit, Strafvollzug, Passhoheit, Ausländerangelegenheiten und Grenzkontrolle. Lange Zeit lautete der offizielle dänische Standpunkt bei jeder grönländischen Forderung nach mehr Autonomie, dass dies gegen die dänische Verfassung verstoßen würde; bis die Regierung eines Tages ihre Sichtweise änderte und die Übernahme von Mineralienabbau und Polizei plötzlich ebenso möglich war wie die Beteiligung an auswärtigen Angelegenheiten und die formelle Anerkennung der grönländischen Selbstverwaltung nach internationalem Recht. Nur die Verfassung, die Staatsbürgerschaft, der Oberste Gerichtshof, die Devisen- und Währungspolitik sowie die Außen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitik sind ausdrücklich von der Übernahme ausgenommen.

Doch sogar in der Außenpolitik wurden ausgeklügelte Verfahren für eine unabhängige Vertretung und Beteiligung kodifiziert. Innerhalb ihrer Zuständigkeitsbereiche kann die grönländische Regierung „im Namen des Reiches“ Abkommen mit ausländischen Staaten und internationalen Organisationen schließen. Dänemark übernimmt jedoch das Ruder, wenn es als Land selbst an der Angelegenheit beteiligt ist, Mitglied der betreffenden internationalen Organisation ist oder wenn sowohl Grönland als auch die Färöer involviert sind. Aber sogar in solchen und ähnlichen außenpolitischen Angelegenheiten, die die dänische Regierung im Namen Grönlands regelt, sind intensive Konsultationen vorgeschrieben. In der Tat haben sich Präzedenzfälle ergeben, die es für einen dänischen Außenminister künftig schwer machen würden, arktische Angelegenheiten

01 Vgl. Ernest Renan, Was ist eine Nation? Rede am 11. März 1882 an der Sorbonne, Hamburg 1996.

02 Mark Nuttall/Klaus Dodds, *The Scramble for the Poles*, Cambridge 2016.

03 In diesem Artikel geht es in erster Linie um Grönland, aber die Gemeinschaft umfasst auch die Färöer, die zwar kulturell und geopolitisch ganz anders gelagert sind, aber einen ähnlichen Verfassungsstatus innehaben.

04 Ross zit. nach Ole Spiermann, *Det danske rige i forfatningsretlig belysning*, Kopenhagen 2007, S. 11, Deutsche Übersetzung der Übersetzung des Autors aus dem Dänischen ins Englische.

05 Siehe hierzu auch den Beitrag von Martin Krieger in dieser Ausgabe (Anm. d. Red.).

06 Vgl. Helene H. Pedersen, *The Parliament*, in: Peter M. Christiansen/Jørgen Elklit/Peter Nedergaard (Hrsg.), *The Oxford Handbook of Danish Politics*, Oxford 2020, S. 88–106.

07 Vgl. Jens P. Christensen, *The Constitution*, in: Christiansen/Elklit/Nedergaard (Anm. 6), S. 8–27.

08 Vgl. Mininnguaq Kleist, *Grønlands udenrigspolitik og internationale relationer*, in: *Politik* 1/2020, S. 84–101.

09 Vgl. Spiermann (Anm. 4), S. 120–123.

ten ohne einen grönländischen Ansprechpartner zu verhandeln.¹⁰ Außerdem scheint die grönländische Regierung de facto ein Veto gegen dänische Verteidigungsausgaben in der Arktis einlegen zu können.¹¹

RINGEN UM GLEICHSTELLUNG

Der Aufbau einer Gemeinschaft (*fællesskab*) wurde erst notwendig, als das Reich (*riget*) aufhörte, aus sich selbst heraus legitim zu erscheinen, und sich um 1800 die Idee der Volkssouveränität durchsetzte. Doch auch dann prägten Hierarchievorstellungen in Bezug auf Ethnie, Zivilisiertheit und Bevölkerungsgröße das Verhältnis zwischen den einzelnen Parteien des Reiches. Ursprünglich gehörten die Grönländer:innen in den Augen vieler Dän:innen einer andersartigen „Rasse“ an. Zwar waren sie vielleicht Meister in der Anpassung an ihre besondere Umwelt, jedoch untauglich für die Zivilisation und daher auf dänischen Schutz angewiesen.¹² Überreste dieser Vorstellungen leben in Vorurteilen bis heute weiter: Beispielsweise seien Grönländer:innen nicht in der Lage, jeden Morgen um acht Uhr auf der Arbeit zu erscheinen, da in ihrer Kultur das Leben auf die Natur ausgerichtet ist. Von ihren dänischen Oberherren lernten die Grönländer:innen jedenfalls, dass der beste Weg, um sich in einer komplexen Welt Gleichstellung zu erkämpfen, darin besteht, eine kulturell homogene Nation mit einem eigenen Staat zu sein. Die letzte verbliebene Hierarchie betrifft die Bevölkerungsgröße: Einige Grönländer:innen teilen den Gedanken vieler Dän:innen, ihre Nation sei mit 56 000 Einwohner:innen zu klein, um unabhängig einen modernen Staat zu führen.¹³

Der Zweite Weltkrieg schnitt Grönland vom Mutterland Dänemark ab, das seit 1940 vom nationalsozialistischen Deutschland besetzt war. Von

1941 bis Kriegsende sicherten die USA die Versorgung und den Status quo der Insel, während die dänischen Behörden vor Ort die Verwaltung übernahmen. Nach der erneuten Zusammenführung gab es keinen Weg zurück zu den alten Hierarchien; stattdessen erachtete man Programme, die eine weitere Gleichstellung vorantreiben würden, als sinnvoll. Der Krieg hatte den „Rasseideologien“ als Begründung für offizielle politische Unterwerfung jede Legitimation entzogen. Bei der Gründung der Vereinten Nationen war daher der Imperativ, alle nicht selbstverwalteten Gebiete zu entkolonialisieren, von wesentlicher Bedeutung.

Die dänische Art und Weise, mit den Entwicklungen nach dem Zweiten Weltkrieg umzugehen, bestand aus einer Entkolonialisierung durch Integration, sodass die Insel und ihre Bevölkerung mit dem Verfassungsgesetz von 1953 gleichberechtigter Teil von Dänemark wurden. Die Grönländer:innen nahmen an dem Verfassungsreferendum nicht teil. Auf die Integration folgten verstärkte Modernisierungsmaßnahmen. Zwar wurden diese von der grönländischen Elite eingefordert, aber im Wesentlichen ausgearbeitet und umgesetzt vom Ministerium für Grönland sowie von seinen beiden in Kopenhagen ansässigen Exekutivorganen, dem Kongelige Grønlandske Handel (KGH) und der Grønlands Tekniske Organisation (GTO).

Die Ergebnisse waren dramatisch, komplex und umstritten. Einerseits verdoppelte sich die durchschnittliche Lebenserwartung dank verbesserter Gesundheitsdienste, Sozialleistungen und Wohnqualität nahezu,¹⁴ und die Zahl der Grönländer:innen, die über die Grundschule hinaus eine Ausbildung absolvierten, stieg. Andererseits fühlte sich das, was offiziell eine Entkolonialisierung war, für viele wie Neokolonialismus an: Die physische Infrastruktur, die dem neuen Wohlstand sein Gesicht gab, wurde von dänischen Firmen und Bauunternehmen errichtet, Dän:innen wurden vermehrt ins Land geholt, um die Wohlfahrtseinrichtungen personell auszustatten, und sowohl Infrastruktur wie Institutionen wurden größtenteils nach dänischen Vorbildern erbaut. Der Weg in die Gleichstellung als dänische Bürger:innen war mit Ungleichheit gepflastert. Als

¹⁰ Vgl. Ulrik Pram Gad, *National Identity Politics and Post-colonial Sovereignty Games: Greenland, Denmark, and the European Union*, Kopenhagen 2017, S. 18.

¹¹ Vgl. Sara Olsvig/Ulrik Pram Gad, *Natürlich hat Grönland seine eigene Verteidigungspolitik*, 3.4.2022, <https://polarjournal.net/de/natuerlich-hat-groenland-seine-eigene-verteidigungspolitik>.

¹² Vgl. Ole Marquardt, H. J. Rink, in: Ole Høiris (Hrsg.), *Grønland – en refleksiv udfordring*, Aarhus 2009, S. 129–154.

¹³ Vgl. Martin Breum, *Bor der virkelig mennesker nok i Grønland til at drive en stat?*, 2.1.2019, www.djoeftilstat.dk/artikler/2019/01/hvor-mange-mennesker-skal-der-til-at-drive-en-stat.

¹⁴ Vgl. Kim M. Iburg/Henrik B. Hansen/Peter Bjerregaard, *Health Expectancy in Greenland*, in: *Scandinavian Journal of Public Health* 1/2001, S. 5–12.

besonders verletzend wurde das „Geburtsortkriterium“ wahrgenommen: Eigentlich eingeführt, um den (weniger produktiven) grönländischen Arbeitsmarkt vor der Anpassung an die (höheren) dänischen Löhne zu schützen, wurden in Grönland geborene Personen schlechter bezahlt als ihre aus Dänemark rekrutierten Kolleg:innen mit gleicher Ausbildung und Funktion.¹⁵ Diese Erfahrungen mit Diskriminierung und einer Regierung aus der Distanz trieben die Forderungen nach anderen Verständnisweisen von Gleichheit maßgeblich voran.

Durch das grönländische Autonomiegesetz von 1979 wurde die zwar vom grönländischen Volk gewählte, aber lediglich beratende Versammlung *Landsrådet* zu einem legislativen *Landstinget* aufgewertet und außerdem eine exekutive *Landsstyre*, also die grönländische Regierung, eingerichtet. Um die rein formale Übertragung von Befugnissen in die Praxis umzusetzen, wurden die monolithischen Exekutivorgane KGH und GTO entsprechend ihrer Funktionen aufgeteilt, ihr Personal wurde nach Nuuk verlegt oder durch neue Mitarbeiter:innen ersetzt.¹⁶ Weiterhin wurden ehrgeizige Reformen eingeleitet, insbesondere in der eminent wichtigen Fischereiindustrie (Dezentralisierung der Produktion und der Entscheidungsfindung in die Städte und Siedlungen entlang der Küste) sowie im Bildungssektor (Priorisierung der grönländischen Sprache).¹⁷ Bereits 1992, viel früher als allgemein gedacht, hatte die Autonomieregierung in Nuuk von Null auf einen Verwaltungsapparat aufgebaut und nicht nur die politische Verantwortung, sondern auch die praktische Organisation der wichtigsten Dienstleistungen übernommen: von Krankenhäusern und Hubschraubern bis hin zu Lebensmittelläden in fast hundert abgelegenen Siedlungen und einem weltweit führenden Garnelenexportgeschäft.

Das Gefühl, gleichberechtigt zu sein, wollte sich jedoch noch immer nicht einstellen. Die neuen Stellen in Nuuk, die unter grönländischer politischer Kontrolle standen, wurden nach wie vor überwiegend mit Dän:innen besetzt, die über

einen Hochschulabschluss verfügten, und nicht mit Grönländer:innen, die zwar keinen Hochschulabschluss hatten, aber mit den grönländischen Verhältnissen vertraut waren.¹⁸ Die existierende Infrastruktur, die Geschäftsbeziehungen und Verbraucher:innenwünsche lenkten Verkehr und Handel weiterhin nach Dänemark und verstärkten die bestehenden ethnischen Hierarchien.¹⁹ Dänische Paradigmen, Modelle und Ausbildungen prägten die Regulierung, Organisation und Lösung grönländischer Probleme²⁰ – oft auf überraschend unhinterfragte Weise.

Abgesehen von der anhaltenden dänischen Dominanz beim Import von Fachwissen und Arbeitskräften war der Mangel an Einnahmen unter der Autonomieregierung ein ernsthaftes Hindernis, das Grönland den Weg zur Gleichberechtigung als eigenständiges Land verstellte: Grönland war (und ist) auf eine dänische Pauschalsubvention angewiesen. Entscheidend dabei war, dass Grönlands reiche Bodenschätze, zu denen sowohl gut dokumentierte Mineralienvorkommen an Land als auch potenziell riesige Ölvorkommen vor der Küste gehören, nach dem Autonomiegesetz von 1979 dänisches Staatseigentum blieben. Auch die fehlende Anerkennung als ein Volk mit Anspruch auf Selbstverwaltung nach internationalem Recht blieb vielen Grönländer:innen ein Dorn im Auge.

Im Jahr 2009 wurden diese Hürden bei der Gleichberechtigung der Grönländer:innen durch eine reformierte Version der Autonomie unter der Bezeichnung *Selvstyre* (Selbstverwaltung) neu priorisiert. Erstens wurde die Liste der Bereiche, die Nuuk übernehmen kann, erweitert. In finanzieller Hinsicht wurde der Spieß jedoch umgedreht: Seit 1979 war jede neuerlangte grönländische Zuständigkeit mit einer Erhöhung der dänischen Subventionen einhergegangen, doch seit 2009 muss Grönland neue Ausgaben selbst finanzieren. Zweitens erhielt Grönland das Recht, den größten Teil von potenziellen Einnahmen aus dem Rohstoffabbau eigenständig zu regulieren, zu verwalten und für sich selbst zu erwirtschaften. Dadurch ist es überhaupt erst vorstellbar ge-

15 Vgl. Jakob Janussen, *Analyse af fødestedskriteriet*, Nuuk 2017.

16 Vgl. Henrik Skydsbjerg, *Grønland. 20 år med hjemmestyre*, Nuuk 1999.

17 Vgl. Ulrik Pram Gad, *What Kind of Nation State Will Greenland Be? Securitization Theory as a Strategy for Analysing Identity Politics*, in: *Politik* 3/2017 S. 104–120.

18 Vgl. Anne Binderkrantz, *På danske hænder?*, in: *Politica* 2/2008, S. 155–179.

19 Vgl. Ulrik Pram Gad, *Sex, Løgn og Landingsbaner: Thule set relationelt*, in: *Grønland* 3/2017, S. 216–241.

20 Vgl. Mads L.F. Jakobsen, *Et blindt fokus på Danmark?*, in: *Politica* 2/2008, S. 134–154.

worden, dass Grönland in Zukunft umfangreiche selbstfinanzierte Verantwortungsbereiche übernimmt. Die grönländische Regierung warb selbstbewusst damit, dass der Abbau von Bodenschätzen das geeignete Mittel sei, um eine sich selbst tragende Wirtschaft aufzubauen und damit den finanziellen Ausgleich zu erreichen.²¹

Die meisten dänischen Politiker:innen haben aus den Debatten vor und nach 2009 die Lehre gezogen, jede Hierarchie wenn möglich ausdrücklich zu leugnen, sobald sie den Verfassungstatus Grönlands erwähnen. Allerdings fällt es ihnen eher schwer, zu erklären, was Gleichheit unter ungleichen Partnern konkret bedeuten soll. Vor diesem Hintergrund bekennen sich alle grönländischen Parteien – bis auf die Partei Atassut – nach wie vor zu einer Gleichheit von zwei souveränen Staaten; das Parteiensystem ist eher um die Frage herum strukturiert, wie schnell man mit der formalen Souveränität vorankommen will und welche Entwicklungsschritte nötig sind, damit die Souveränität nachhaltig gelingen kann.²²

GEOPOLITIK UND PARADIPLOMATIE

In den Verhandlungen darüber, wie die souveräne Gleichheit zu erreichen sei, liegt der Schlüssel augenscheinlich darin, Abhängigkeiten über Dänemark hinaus zu verteilen. Hierbei sind die USA von entscheidender Bedeutung.

Die USA übernahmen die Kontrolle über Grönland 1941, um eine Besetzung durch das nationalsozialistische Deutschland zu verhindern und ihre eigene Teilnahme am Krieg in Europa zu erleichtern. Sie stellten der Bevölkerung Lebensmittel bereit und überließen die zivile Verwaltung den dänischen Behörden vor Ort. Nach Kriegsende ging Kopenhagen davon aus, dass die Amerikaner wieder abziehen würden, doch die Entwicklungen in der Waffentechnologie machten den nördlichsten Teil Grönlands für die US-Nuklearstrategie sowohl in defensiver als auch offensiver Hinsicht unverzichtbar. Grönland ist entscheidend für die Abwehr von gegen Nordamerika gerichtete Raketen aus Eurasien, insbe-

sondere von der Kola-Halbinsel. So kam es zu dem Abkommen über die Verteidigung Grönlands von 1951, das „unbeschadet der Souveränität des Königreichs Dänemark“ dem US-Militär in Grönland zugestand, zu tun und zu lassen, was es wollte.²³ Wie weit das dänische Einknicken vor den US-Prioritäten ging, kam 1968 heraus, als mit der B-52 ein US-amerikanischer Nuklearwaffenträger in den eisbedeckten Fjord beim Luftwaffenstützpunkt Thule stürzte – die dänische Regierung verbietet die Lagerung und den Transport von Atomwaffen im Kernland ausdrücklich.

Im Verteidigungsabkommen von 1951 war festgelegt worden, dass „jede Anstrengung unternommen wird, jeglichen Kontakt zwischen dem Personal der Vereinigten Staaten und der lokalen Bevölkerung zu vermeiden“. Diese Bestimmung entsprach dem dänischen Kolonialnarrativ, demzufolge die einheimischen Inuit vor Einmischung von außen geschützt werden müssten und Dänemark den Modernisierungsprozess auf eine einzigartig sanfte und wohlwollende Weise steuern würde. Trotzdem haben die Bemühungen Dänemarks, seine Souveränität über Grönland gegenüber anderen konkurrierenden Mächten aufrechtzuerhalten, in bestimmten Fällen zu harten Eingriffen in das Leben der grönländischen Bevölkerung geführt.²⁴ Im Jahr 1925 wurden 70 Grönländer:innen etwa 800 Kilometer nördlich von Tasiilaq in das spätere Ittoqqortoormiit umgesiedelt. Die Umsiedlung wurde den Grönländer:innen mit Aussicht auf bessere Jagdgründe angepriesen, in Wirklichkeit wurde die Entscheidung jedoch getroffen, um die dänische Souveränität zu sichern: Nordostgrönland wurde von Norwegen beansprucht. Die Frage, wem das Gebiet gehöre, wurde später vor dem Internationalen Gerichtshof in Den Haag verhandelt, der 1933 zugunsten von Dänemark entschied.

Jahrzehnte später drängten der UN-Entkolonisierungsprozess und die US-Militärstrategie Dänemark zu einem ähnlichen Bevölkerungstransfer. Anfang 1953 betrachteten die USA es als notwendig, den Luftwaffenstützpunkt Thule zu schützen, indem sie ein taktisches Atomraketen-Silo inmitten einer nahen Inuit-Siedlung errichteten. Da die Überarbeitung der dänischen Verfassung ab Juni 1953 die bürgerlichen Freiheiten

²¹ Vgl. Ulrik Pram Gad et al., *Imagining China on Greenland's Road to Independence*, in: *Arctic Yearbook* 2018, S. 6–28.

²² Vgl. ders., *Ahead of Snap Elections, Greenland's Independence Ambitions Could Open a Window for Closer Cooperation with the EU*, 31. 10. 2014, <http://bit.ly/1wlzstL>.

²³ Vgl. Bo Lidegaard, *I Kongens Tjeneste*, Kopenhagen 1999, hier S. 179–188, S. 334f.

²⁴ Vgl. Gad (Anm. 10), S. 69f.; Gad (Anm. 19).

auf Grönländer:innen ausweiten sollte, um den UN-Forderungen nach Entkolonialisierung von nicht selbstverwalteten Gebieten gerecht zu werden, gerieten die dänischen Behörden in Eile. Die Bewohner:innen wurden im späten Frühjahr aufgefordert, das Gelände innerhalb weniger Tage zu räumen und ihre Habseligkeiten auf ihre Hundeschlitten zu verladen. Eine Ersatzunterkunft auf dem verlassenen nomadischen Lagerplatz Qaanaaq 100 Kilometer nördlich wurde erst im darauffolgenden Winter eingerichtet. Erst 1999 stellte ein Urteil des Obersten Gerichtshofs fest, dass die Umsiedelung der Jäger und ihrer Familien erzwungen worden war und nicht, wie von den dänischen Behörden behauptet, freiwillig erfolgte.

Die Zahl der US-Einrichtungen in Grönland ist mittlerweile auf eine einzige geschrumpft, die Pituffik Space Base – bis 2023 Thule Air Base – im Nordwesten der Insel. Außerdem wurden einige Verfahren eingerichtet, um die dänische und grönländische Beteiligung und den Einblick in die militärischen Aktivitäten der USA zu verbessern.²⁵ Die nicht enden wollenden „Thule-Gates“ haben das Selbstbild Dänemarks als besonders wohlwollender Beschützer seiner grönländischen Untertanen aber wiederholt in Verlegenheit gebracht. So musste die grönländische Regierung 2004 das Igaliku-Abkommen zur Änderung des Verteidigungsabkommens mit den USA und Dänemark unterzeichnen und damit den Plänen der USA zustimmen, die Thule-Radare für das nationale Raketenabwehrsystem zu modernisieren.²⁶ Dänemark hält seine Souveränität symbolisch aufrecht, indem es seine Flagge über Thule wehen lässt, die Hundeschlittenpatrouille SIRIUS durch das unbewohnte Nordostgrönland schickt und mit einer Handvoll Schiffen in grönländischen Gewässern patrouilliert, um die Fischerei zu kontrollieren. Im Ernstfall liegt die Verteidigung Grönlands jedoch in den Händen der USA. Grönland darf im Gegenzug für die Unterzeichnung jetzt auch seine Flagge (*Erfalasorput*) über der Pituffik Space Base (ehemals Thule) hissen. In diesem Sinne gewähren die Aushandlungen um militärische Angelegenheiten den Vertretern ei-

nes kleinen Volkes eine gewisse Beteiligung und rechtfertigen gleichzeitig die offizielle dänische Souveränität und die militärische Souveränität der USA über ein riesiges Gebiet.

In anderen Bereichen der Außenpolitik fallen die Vorteile in Hinblick auf die Souveränität für Grönland deutlicher aus. Als das Königreich Dänemark 1972 in einem Referendum für den Beitritt zur Europäischen Gemeinschaft (EG) stimmte, blieb es ohne Folgen, dass eine grönländische Mehrheit gegen den Beitritt war. Als „gleichberechtigter“ Teil integriert, folgte Grönland Dänemark in die EG. Die Aussicht, dass die für Grönlands Wirtschaft und Entwicklungspläne so entscheidende Souveränität über die Fischerei sich noch weiter südlich von Kopenhagen nach Brüssel verlagern sollte, war ausschlaggebend für die Forderung nach dem Status der *Hjemmestyre*.²⁷ Durch ihre Einführung 1979 konnte Grönland selbst über seine Mitgliedschaft in der EG entscheiden. Ein Referendum ergab 1982 eine knappe Mehrheit für den Austritt, und drei Jahre später verließ Grönland die EG. Über die Kategorie der „Überseeischen Länder und Gebiete“ (ÜLG) blieb Grönland aber mit der EG verbunden. Die ÜLG gehören nicht zum Territorium der EU, genießen aber Personenfreizügigkeit und Steuerfreiheit bei Exporten für den Binnenmarkt. Allerdings gilt nach dem Grönland-Vertrag von 1985 die Steuerfreiheit nur unter der Bedingung, dass es „zufriedenstellende“ Abkommen über die Zusammenarbeit in der Fischerei gibt. Ein maßgeschneidertes Partnerschaftsabkommen, das die Förderung der „nachhaltigen Entwicklung“ Grönlands zum Ziel hat, ergänzt seit 2006 das Fischereiabkommen, was Grönland – ohne ein souveräner Staat und ohne Mitglied zu sein – eine einzigartig unabhängige Sichtbarkeit und Handlungsfähigkeit gegenüber der EU verschafft.²⁸

Die erhöhte Aufmerksamkeit, die mit den Veränderungen des globalen Klimas und der wirtschaftlichen und sicherheitspolitischen Verhältnisse einhergeht, hat Grönland vermehrt Möglichkeiten eröffnet, über Dänemark hinaus Kontakte zu knüpfen. Die grönländische Regierung entsendet ihr eigenes diplomatisches Personal (mit dänischen Diplomatenpässen) nach Brüssel, Washington, Beijing und Reykjavík. Es hat sich jedoch herausge-

²⁵ Vgl. Udenrigsministeriet, *Udvalget vedrørende Grønlandske Forhold. UGF alm. del – Svar på Spørgsmål 7*, 23. 12. 2008, www.ft.dk/samling/20081/alm-del/ugf/spm/7/svar/591827/629653.pdf.

²⁶ Vgl. Kristian S. Kristensen, *Negotiating Base Rights for Missile Defence*, in: Bertil Heurlin/Steen Rynning (Hrsg.), *Missile Defense*, London 2005, S. 183–208.

²⁷ Vgl. Christian Rebhan, *North Atlantic Euroscepticism*, Tórshavn 2016.

²⁸ Vgl. Gad (Anm. 10), S. 82–104.

stellt, dass nicht alle Verhandlungen mit Drittstaaten so reibungslos ablaufen wie die mit der EU. Seit der erweiterten Selbstverwaltungsregelung von 2009 arbeitete die grönländische Regierung – unterstützt durch dänische Diplomaten:innen – einige Jahre lang daran, chinesische Unternehmen davon zu überzeugen, dass sie als Investoren in Grönland willkommen seien.²⁹ Der aktuelle Kurs der USA im „Gerangel um die Arktis“ machte Grönland jedoch klar, dass dies gar nicht der Fall ist. Daher werden sich die Bestrebungen Grönlands, seine Abhängigkeiten breiter zu verteilen und so mehr Gleichberechtigung zu erlangen, vorerst auf die Wiederbelebung und den Ausbau der langjährigen Beziehungen zu Brüssel konzentrieren.³⁰ Gleichzeitig wird es versuchen, die USA in Richtung Investitionen und Handel zu bewegen und von Annexionsideen abzubringen: Grönland sei weiterhin „offen für Geschäfte, aber nicht zu verkaufen“.³¹

FAZIT

Die Reichsgemeinschaft bleibt ein verfassungsrechtliches Oxymoron, das gleichermaßen eine imperiale Hierarchie und eine Gemeinschaftsbindung impliziert. Beide politischen Gebilde teilen das Ideal einer Welt aus Nationen, die ethnisch homogen sind und jeweils über ihren eigenen Staat verfügen. Nach und nach ist Dänemark einigen grönländischen Forderungen nachgekommen, doch die eigentlich angestrebte Gleichberechtigung hat sich als schwer realisierbar erwiesen. Im Laufe der Zeit wandelte sich die dänische Strategie zur Bewahrung der eigenen Souveränität: Von einem etwas plumpen, wenn auch nie blutigen dänischen Imperialismus hin zu immer ausgefeilteren sprachlichen und diplomatischen Handlungen, welche die Zusammenarbeit betonen. Weil sich das von Kopenhagen exportierte Ideal des Nationalstaats durchgesetzt hat, genießt die Idee der Gemeinschaft als einer immer lockerer werdenden Union die größte Zustimmung in Grönland. Auch Dänemark sieht eine grönländische

Unabhängigkeit und damit die Auflösung der Gemeinschaft als letztendliches Ziel – und fördert gerade damit die Lebensfähigkeit der bestehenden Gemeinschaft. Wann immer dänische Aktionen, Reaktionen oder Passivität hingegen so gelesen werden können, dass Dänemark versucht, das Reich allein für sich zu behalten, steht die Existenz der Gemeinschaft auf dem Spiel.

Die dänische Regierung hat akzeptiert, dass Grönland eine eigene Verfassung erarbeitet hat. Ihre Verabschiedung wird der Reichsgemeinschaft, wie sie aktuell verfassungsmäßig besteht, eines Tages ein offizielles Ende setzen. Doch wird ein souveräner grönländischer Staat kaum das Ende der dänisch-grönländischen Beziehungen bedeuten. Im Gegenteil ist eine unmittelbar nach der Abspaltung wiederbelebte „Gemeinschaft“, die sich bloß nicht länger als „Reich“ versteht, wohl das wahrscheinlichste und belastbarste aller Szenarien. Manche grönländischen Politiker:innen und Diplomaten:innen haben, inspiriert von anderen sich entkolonialisierenden Inselgruppen, die „freie Assoziation“ als möglichen Rahmen für ein unabhängiges Grönland in den Raum gestellt.³² Dies würde bedeuten, dass sich Grönland offiziell vom dänischen Staatenspaltet, nur um sich im gleichen Atemzug aus eigenem Impetus mit ihm zusammenzuschließen. In den Verhandlungen im Vorfeld dieser Neuordnung wird man sich um Verfassungsrecht, Bürger:innenrechte, die alltägliche Außenpolitik und Finanzen streiten, aber letztlich im Sinne eines dänischen Pragmatismus Lösungen finden.

Der Knackpunkt liegt eher in der Organisation der Sicherheitspolitik. Die derzeitige US-Regierung hat deutlich gemacht, dass ihre Sicherheitsinteressen von jeder grönländischen Regierung berücksichtigt werden müssen – ansonsten werden die USA im Alleingang handeln. Hinzu kommt, dass sich Grönlands Streben nach Selbstbestimmung, insbesondere in Bezug auf die Sicherheitspolitik, nicht so leicht mit den Forderungen der USA vereinbaren lässt.³³ In dieser Situation könnte sich Dänemark erneut als prakti-

²⁹ Vgl. Gad (Anm. 21).

³⁰ Vgl. ders., *Greenland in the Line of Fire*, in: *The Progressive Post*, 27/2025, S. 22f.; Seb Starcevic, *Greenland Dangles Rare Earths Partnership with EU as Trump Looms*, 15.5.2025, www.politico.eu/article/greenland-dangles-rare-earths-partnership-eu-motzfeldt-trump.

³¹ Deutsche Welle, *Greenland PM Says Island Not a 'Piece of Property' for Sale*, 27.4.2025, www.dw.com/en/greenland-pm-says-island-not-a-piece-of-property-for-sale/a-72369387.

³² Vgl. Kleist (Anm. 8); Vgl. Mikkel U. Østergaard/Rasmus L. Nielsen/Ulrik Pram Gad, *Free Association i Grønland vil kræve svære valg*, DIIS Policy Brief, 29.7.2023, www.diis.dk/publikationer/free-association-groenland-kræve-svære-valg.

³³ Vgl. Ulrik Pram Gad, *Why Would Greenlanders Take a Deal from Trump That Gives Them Less than They Already Have?*, 3.2.2025, <https://blogs.lse.ac.uk/europpblog/2025/02/03/why-would-greenlanders-take-a-deal-from-trump-that-gives-them-less-than-they-already-have>.

scher Puffer zwischen Grönland und dem Rest der Welt erweisen.

Um dem Gefühl Grönlands, in einer untergeordneten Position gefangen zu sein, Abhilfe zu schaffen, könnte auch die EU eine wichtige Rolle spielen. Erstens schätzt Grönland die moralische und symbolische Unterstützung für sein Selbstbestimmungsrecht, die es von der EU und ihren Mitgliedstaaten bekommt.³⁴ Zweitens könnten verstärkte europäische Bemühungen um die Erneuerung der grönländischen Rohstoff- und Wasserkraftindustrie einen Wendepunkt für die grönländische Wirtschaft sowie für die strategische Unabhängigkeit Europas von russischer Energie und chinesischen Mineralien bedeuten.³⁵ Drittens

könnte eine gewisse verfassungsrechtliche Flexibilität seitens der EU im Falle eines offiziell unabhängigeren Grönland sinnvoll sein: Würde man jede künftige Vereinbarung – selbst wenn es sich formal um einen Vertrag zwischen zwei souveränen Staaten handelt – als „verfassungsrechtliche Beziehung zu einem Mitgliedstaat“ auslegen, bliebe Grönland in der Umlaufbahn der EU. Damit hätten die Grönländer:innen weiterhin ein Anrecht auf den Status als EU-Bürger:innen und die grönländischen Krabben (und potenziellen Rohstoffe) weiterhin steuerfreien Zugang zum Binnenmarkt.

Aus dem Englischen von Birthe Mühlhoff.

³⁴ Vgl. Starcevic (Anm. 30).

³⁵ Vgl. Ulrik Pram Gad, *Opposition to the Kuannersuit Project Offers an Opportunity for the EU and United States to Pursue Closer Cooperation with Greenland*, 11.5.2021, <https://blogs.lse.ac.uk/europpblog/2021/05/11/opposition-to-the-kuannersuit-project-offers-an-opportunity-for-the-eu-and-united-states-to-pursue-closer-cooperation-with-greenland>.

ULRIK PRAM GAD

ist Senior Researcher am Dänischen Institut für Internationale Studien in Kopenhagen. Zuvor arbeitete er unter anderem für die grönländische Regierung in Nuuk und für das dänische Kultur- sowie Außenministerium.



euro|topics

30 Länder – 300 Medien – 1 Presseschau

Die euro|topics-Presseschau: Der tägliche Blick in europäische Kommentare aus Politik, Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur – in drei Sprachen.

www.eurotopics.net

Alles Wichtige aus dem Bundestag – seit 1951



Testen Sie „Das Parlament“
vier Ausgaben kostenlos.

Jetzt
abonnieren!



Herausgegeben von der
Bundeszentrale für politische Bildung
Bundeskanzlerplatz 2, 53113 Bonn

Redaktionsschluss dieser Ausgabe: 5. September 2025

REDAKTION

Lorenz Abu Ayyash
Anne-Sophie Friedel
Julia Heinrich
Sascha Kneip
Johannes Piepenbrink
Leontien Potthoff (Volontärin)
Isabel Röder
Luise Römer (verantwortlich für diese Ausgabe)
apuz@bpb.de
www.bpb.de/apuz
www.bpb.de/apuz-podcast

Newsletter abonnieren: www.bpb.de/apuz-aktuell
Einzelausgaben bestellen: www.bpb.de/shop/apuz

GRAFISCHES KONZEPT

Meiré und Meiré, Köln

SATZ

le-tex publishing services GmbH, Leipzig

DRUCK

L.N. Schaffrath GmbH & Co. KG DruckMedien, Geldern

ABONNEMENT

Aus Politik und Zeitgeschichte wird mit der Wochenzeitung
DAS PARLAMENT ausgeliefert.
Jahresabonnement 25,80 Euro; ermäßigt 13,80 Euro.
Im Ausland zzgl. Versandkosten.
Fazit Communication GmbH
c/o Cover Service GmbH & Co. KG
fazit-com@cover-services.de

Die Veröffentlichungen in „Aus Politik und Zeitgeschichte“ sind keine Meinungsäußerungen der Bundeszentrale für politische Bildung (bpb). Für die inhaltlichen Aussagen tragen die Autorinnen und Autoren die Verantwortung. Beachten Sie bitte auch das weitere Print-, Online- und Veranstaltungsangebot der bpb, das weiterführende, ergänzende und kontroverse Standpunkte zum Thema bereithält.

ISSN 0479-611 X



Die Texte dieser Ausgabe stehen unter einer Creative Commons Lizenz vom Typ Namensnennung-Nicht Kommerziell-Keine Bearbeitung 4.0 International.



APuZ

Nächste Ausgabe
39/2025, 20. September 2025

PROPAGANDA UND DESINFORMATION



APuZ

AUS POLITIK UND ZEITGESCHICHTE

www.bpb.de/apuz